



# Chronik der Pfarrgemeinde St. Ludwig



# Chronik der Pfarrgemeinde St. Ludwig

Dr. Alfred Hovestadt



## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	6
Chronik	
Die 50er Jahre - St. Ludwig, eine neue Gemeinde	7
Die 60er Jahre - Das Vaticanum und seine Auswirkungen	31
Die 70er Jahre- Der Rote Punkt, das neue Gesicht der Gemeinde	41
Die 80er Jahre - Viel ist erreicht	52
Die 90er Jahre - Seelsorge im Umbruch	63
2000 und 2001 - 50 Jahre St. Ludwig	82
Berichte	
1. Bau des Jugendheimes (Juli)	85
2. Kirchenmusik in St. Ludwig	85
3. Pfarrer Bernhard Honsel	86
4. Juan Valero - Ferienvertretung	89
5. Frauengemeinschaft St. Ludwig	93
6. Nachbarschaftsversammlungen	95
7. Pfarrgemeinderat	96
8. Umgestaltung der Fronleichnamsprozession	98
9. Zweite Mission in St. Ludwig	99
10. Humanae Vitae	100
11. Sexualaufklärung	100
12 Theologisches Seminar	101
13. Bußgottesdienst	103
14. Sommerlager	104
15. Kommunionhelfer	106
16. Seniorenarbeit	107
17. Arbeitskreis "Dritte Welt"	109
18. Renovierung der Kirche	110

	Seite
19. Brand Julu - Bau des Pfarrzentrums	114
20. Pfarrfest	115
21. Neue Frauengruppen	116
22. Pfarre ohne Kaplan	117
23. Katechese als Aufgabe der Gemeinde	119
24. Nach einem Jahr ohne Kaplan	123
25. Neuer Kindergarten	124
26. Kontakte mit anderen Gemeinden	126
27. Abschied von Bernhard Honsel	127
28. Gottesdienst im AWO-Seniorenzentrum	133
29. Partnerschaft mit Teresina	134
30. Trauergruppen	135
31. Sachausschuß Frauen	136
32. Martin Weber - Dritter Pfarrer von St. Ludwig	137
33. Reisen ins Heilige Land	139
34. Seelsorgeeinheit	142
Anhang	
Personalliste der Hauptamtlichen der Pfarre	148
Statistische Daten der Pfarre St. Ludwig	150



## Vorwort

In der Pfarrgemeinde geht das Leben täglich weiter. Immer neue Ereignisse treten ein, Schwierigkeiten kommen und wollen behoben sein. Aber auch Festtage, frohe Ereignisse finden statt. Das Leben kommt und geht und immer neue Menschen nehmen am Leben der Gemeinde teil. Andere scheiden wieder aus.

So ist es sicher ein gutes Anliegen, einmal in einer Chronik aufzuschreiben, was sich in all den Jahren ereignet hat. Dabei wurden alte Unterlagen verwertet und viele Gemeindemitglieder befragt, die den Weg der Gemeinde seit Jahren mitgegangen sind. Besonders danken möchte ich all denen, die an dieser Chronik mitgewirkt haben. Insbesondere: Paul Windoffer, der mir vieles aus den ersten Jahren der Pfarre berichten konnte, Magdalene Lohage, die kritisch die Texte gelesen hat und Bernhard Honsel, der mir viele Hinweise geben konnte, sowie Martin Weber, dem derzeitigen Pfarrer von St. Ludwig.

In diesem Jahr besteht unserer Pfarrgemeinde St. Ludwig 50 Jahre und zu diesem Anlaß soll diese Chronik erscheinen. Wir hoffen, dass das Werk das Interesse der Pfarrmitglieder finden wird.

*Dr. Alfred Hovestadt*

Ibbenbüren, im Mai 2002.

## **St. Ludwig, eine neue Gemeinde.**

Die 50er Jahre.

Auszug aus der Urkunde zur Grundsteinlegung der Pfarrkirche St. Ludwig:

"Unsere Pfarrkirche zum heiligen Mauritius genügt schon lange nicht mehr für die ständig wachsende, durch den Zustrom der Ostvertriebenen stark anschwellende Zahl der Gläubigen. Darum bemühten sich der Pfarrer und die Pfarrgeistlichkeit, der Kirchenvorstand und der Kirchbauverein um den Bau einer neuen Kirche."

Inzwischen war die Zahl der Pfarrgemeindemitglieder in der Pfarre St. Mauritius auf 16.800 angestiegen, sodass eine geordnete Seelsorge nicht mehr gewährleistet war. Aus diesem Grunde wurde, unterstützt durch die Diözese Münster, von der Kirchengemeinde St. Mauritius beschlossen, eine neue Pfarre in Ibbenbüren aufzubauen. Im folgenden ist der Weg dieser neuen Gemeinde, der Gemeinde St. Ludwig zu Ibbenbüren, aufgezeichnet:

18. 01. 1949

Rechtsanwalt Dr. Ludwig Ketteler erklärte sich der Kirchengemeinde St. Mauritius gegenüber bereit, ein Grundstück in der Größe von 6.250 qm aus dem früheren Besitz der Familie Deiters für die Errichtung einer neuen Kirche an der Groner Allee zu verkaufen. Der Kaufpreis betrug DM 17.000. Am 25. Februar 1949 genehmigte das Generalvikariat den Kauf, und der Kaufvertrag wurde am 14. April 1949 abgeschlossen.

15. 04. 1949

Ein Pfarrmitglied erinnert sich:

"Der Platz, auf dem heute die St. Ludwig-Kirche steht, war früher ein Kinderspielplatz. In der Mitte der buschreichen Niederung im Winkel zwischen der Groner Allee und der Aa fanden die Kinder Schaukel,

Rundlauf, Karussell und Sandkasten. In den letzten Kriegstagen 1945 wurde der Spielplatz durch Granateneinschläge völlig verwüstet, und der Park verwilderte mehr und mehr. Für die Kinder der damaligen Jahre waren 'Schlempeholen', 'Kohlensuchen' und 'Landbestellen' viel wichtigere Überlebensspiele als Schaukeln. Im übrigen boten abgeschossene Panzer, Flugzeuge und Schützenlöcher beliebte 'Abenteuerspielplätze'."

Im Jahr 1949, als feststand, dass die neue St. Ludwig-Kirche auf diesem Gelände gebaut werden sollte, wurde der Platz gerodet und das Gelände aufgefüllt. Das Rodematerial wurde zu einem großen Osterfeuer aufgeschichtet.

Am 15. April 1949, am Karfreitag-Nachmittag, fand nach der Fastenpredigt in der St. Mauritius-Kirche die Weihe eines großen Holzkreuzes statt, das dann anschließend in einer Prozession von Jungmännern der Gemeinde zu dem neuen Kirchplatz an der Groner Allee getragen und dort aufgerichtet wurde. Zum Anzünden des Osterfeuers wurden drei Pfadfinder ausgewählt, die das Feuer vom Altar der Mutterkirche St. Mauritius holten und es im Lauf durch die Stadt zum Platz der neuen St. Ludwigkirche brachten. Am Osterfeuer hielt Kaplan Sobbe die Ansprache.

21. 11. 1949

In einem Schreiben vom 21. November 1949 teilte der Pfarrer von St. Mauritius, Bernhard Heufers, dem bischöflichen Generalvikariat mit, dass die britische Militärregierung, die zu der damaligen Zeit noch alle Grundstücksveräußerungen zu genehmigen hatte, noch nicht ihre Zustimmung zum Kauf des Grundstückes gegeben hätte und daher die gerichtliche Auflassung des Grundstückes bisher noch nicht erfolgen konnte. Erst am 10. März 1950 lag die Genehmigung vor und die Auflassung konnte erfolgen.

08. 03. 1950

Die Planung der neuen Kirche wurde dem Architekten Walter Kremer, Duisburg, übertragen. Er legte den ersten Entwurf am 8. März 1950 dem

Kirchenvorstand von St. Mauritius vor. Eine überschlägige Berechnung ergab eine Bausumme von DM 280.000. Im April 1950 wurde von der bischöflichen Behörde der Bauentwurf genehmigt und der baldige Baubeginn angekündigt.

05. 07. 1950

Am 5. Juli 1950 wurde der Kirchenneubau öffentlich ausgeschrieben. Den Bauauftrag für die Maurerarbeiten erhielt die Firma Michel & Börgel, den Zuschlag für die Zimmerarbeiten die Firma Bringemeier.

Bericht über die Finanzierung für den Neubau der Kirche.

Am 8. März 1950 lag dem Kirchenvorstand eine überschlägige Berechnung der Bausumme vom Architekten Walter Kremer vor. Die Summe betrug damals ca. DM 280.000. Sofort begann man in der Gesamtgemeinde St. Mauritius mit den Sammlungen für die neue Kirche.

Mit Schreiben des Generalvikariates vom 17. August 1951 wurde der St. Ludwig-Gemeinde ein einmaliger Zuschuss von DM 10.000 aus den außerordentlichen Mitteln des Haushaltsplanes der Diözese gewährt. Schon am 6. März 1952 wurde in Anerkennung der hohen Eigenleistungen von DM 131.000 ein weiterer Zuschuss in Höhe von DM 40.000 gegeben.

25. 07. 1950

Am 25. Juli 1950 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Schwierigkeiten bereitete dabei der wenig tragfähige Moorboden, der eine sehr tiefe Gründung erforderte. Diese Schwierigkeiten traten auch bei allen weiteren Bauprojekten wieder auf.

An den Bauarbeiten nahmen eine Vielzahl von ehrenamtlichen Helfern teil, die allabendlich die verschiedensten Hilfsarbeiten ausführten, wie Planieren, Aufräumen usw. Nach getaner Arbeit saß man dann noch manche Stunde gemütlich im "Domcafé" Zumkley (ehem. Bäckerei Zumkley, Ecke Widukindstrasse-Groner Allee) zusammen.



07. 08. 1950

Von der St. Mauritiusgemeinde wurde ein "Kirchbauverein" gegründet, der für die Planung des Kirchenbaus und für das Sammeln der notwendigen Gelder zuständig war. Zum Vorsitzenden wurde Rektor Pöpel gewählt; weitere Mitglieder waren die Herren Kersting, Hillger, Hoppe, Göcke, Schlüter, Hebecke, Schröer. Die wichtigste Aufgabe war zunächst, die Bevölkerung für den Bau einer neuen Kirche zu gewinnen, denn es waren große finanzielle Opfer für dieses Vorhaben notwendig.

In einer Versammlung am 27. August 1950 wurde festgelegt:

1. Der Kirchenvorstand von St. Mauritius bleibt für die rechtlichen Fragen verantwortlich; der Arbeitsausschuss des Kirchbauvereins kümmert sich jedoch um die Organisation und die Überzeugungsarbeit für den Kirchenneubau samt Finanzierung.
2. Um alle Gläubigen in der Pfarrgemeinde St. Mauritius zu erreichen, wird die Gemeinde in 19 Sammelbezirke aufgeteilt und für jeden Bezirk ein Sammler gewonnen, der in alle Haushalte seines Bezirks gehen sollte, um dort zu werben und Geld zu sammeln.
3. Weitere organisatorische Fragen der Sammlung werden besprochen.

In den verschiedenen Versammlungen der Verantwortlichen für den Kirchbau wurde in der Folgezeit immer wieder auf die Notwendigkeit des Neubaus, die Wichtigkeit der Arbeit des Kirchbauvereins und seiner Sammler hingewiesen. Es zeigte sich, dass guter Wille und Entgegenkommen bei der Bevölkerung da war, aber dass auch ein Teil der Gemeindeglieder den Kirchbau ablehnte und nicht bereit war, dafür zu spenden. Einerseits war das Geld sehr knapp, sodass es vielen Familien schwer fiel, die Spenden aufzubringen. Andererseits hatten viele Gemeindeglieder, die fernab vom Gebiet der neuen Pfarre wohnten, wenig Interesse für diesen Kirchbau, sie wünschten sich eher eine Kirche in ihrem Bezirk. Zudem gab es viele Gegner, die einfach nicht die Notwendigkeit des Kirchbaus einsehen wollten. Daher wurde von allen Verantwortlichen eine große Überzeugungskraft verlangt. Monat für Monat gingen die

Sammler durch ihren Bezirk, um zu werben und Geld für den Kirchbau zu sammeln. Die Waldbesitzer bat man um eine Holzspende für den Dachstuhl.

In der Sitzung am 7. Dezember 1952 wurde Kaplan Wessels von Dechant Heufers dem Kirchbauverein als zukünftiger Pfarrer der neuen Gemeinde vorgestellt und ihm von dem bisherigen finanziellen Stand in der neuen Pfarrei berichtet.

Am 19. Juli 1953 war die letzte Versammlung des gesamten Kirchbauvereins. Es wurde ein ausführlicher Bericht über den derzeitigen Kassenstand und die Finanzierung der St. Ludwig-Kirche gegeben. Diese hatte rund DM 300.000 gekostet, wovon ca. DM 150.000 seitens der Gläubigen in Form von Spenden und sonstigen Leistungen aufgebracht wurde. Zu dem Zeitpunkt bestand noch eine Restschuld von DM 4.300, die durch die nächste Haus- und Kirchensammlung aufgebracht werden sollte. Mit der Abtragung der Restschuld hatte der Kirchbauverein seine eigentliche Zweckbestimmung erfüllt und konnte aufgelöst werden. Für den Bezirk der neuen Pfarrei blieb der Kirchbauverein einstweilen weiter bestehen, da doch noch etliche Bauvorhaben und Ergänzungen notwendig waren.

15. 10. 1950

Mit Schreiben vom 17. September 1950 erhielt Pfarrer Heufers vom bischöflichen Generalvikariat die Mitteilung, dass die feierliche Einsegnung des Grundsteins der neuen Kirche an der Groner Allee vorgenommen werden kann. Die Weihe, die der Dechant des Dekanates Ibbenbüren Albert Freude zusammen mit vielen Gläubigen vornahm, fand am Sonntag, dem 15. Oktober 1950 um 16.00 Uhr statt. Die Kirche erhielt nach dem hl. König Ludwig IX von Frankreich (13. Jahrhundert) den Titel "St. Ludwig-Kirche".

Im Grundstein wurde eine Urkunde eingelegt mit folgendem Inhalt:  
Urkunde  
zur Grundsteinlegung der St. Ludwig-Kirche, Ibbenbüren  
15. Oktober 1950

IM NAMEN DES VATERS UND DES SOHNES  
UND DES HEILIGEN GEISTES, AMEN.

Unsere Pfarrkirche zum heiligen Mauritius genügte schon lange nicht mehr für die ständig wachsende, durch den Zustrom der Ostvertriebenen stark anschwellende Zahl der Gläubigen. Darum bemühten sich der Pfarrer und die Pfarrgeistlichkeit, Kirchenvorstand und Kirchenbauverein um den Bau einer neuen Kirche.

So wurde mit Gottes Gnade im Heiligen Jahr 1950 mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Es war das zwölfte Jahr des Pontifikates Papst Pius XII. An der Spitze der Diözese Münster stand seit drei Jahren Bischof Michael Keller. Das Pfarramt der Pfarrgemeinde St. Mauritius hatte der Pfarrer Bernhard Heufers inne.

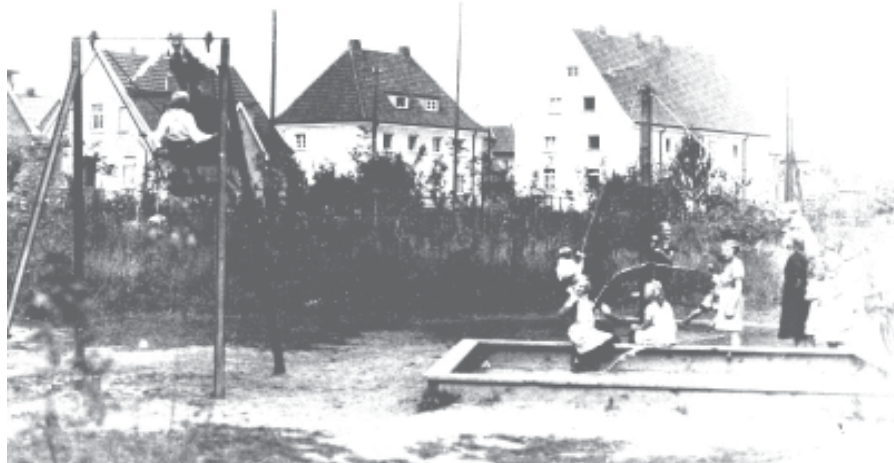
Unser Vaterland war gespalten. An der Spitze der Bundesrepublik Deutschland standen der Präsident Dr. Theodor Heuß und der Kanzler Dr. Konrad Adenauer.

Amt, Stadt und Land Ibbenbüren wurde geleitet von den Bürgermeistern Josef Verlemann, Franz Remke und Andreas Horstmann.

Mit dem Bau der neuen Kirche, der am 20. Juli 1950 vom Kirchenvorstand einstimmig beschlossen wurde, begann die Baufirma Michel & Börgel am 25. Juli 1950.

Den Bauplan erdachte der Duisburger Architekt Walter Kremer. Zum Patron der neuen Kirche wurde der heilige König Ludwig gewählt. Der Grundstein wurde im Auftrage des Bischofs vom Dechanten Albert Freude unter Assistenz des Pfarrers Bernhard Heufers und der Pfarrgeistlichkeit in Gegenwart des Kirchenvorstandes, des Kirchbauvereins und vieler Gläubigen am 15. Oktober 1950 in feierlicher Weise gesegnet und eingebaut. Sogar die Ibbenbürener Confraternitas der Geistlichen hatten Vertreter entsandt. Dass das Werk gelinge und zu gutem Ende komme, das erleben von Gottes Gnade alle, die unterschreiben

DER KIRCHENVORSTAND    DER KIRCHBAUVEREIN  
DIE CONFRATERNITAS



ehem. Spielplatz an der Aa



Jungmänner tragen das Kreuz zum Bauplatz

20. 02. 1952

Am Mittwoch, dem 20. Februar fand unter großer Beteiligung der Gläubigen das Richtfest der St. Ludwig-Kirche statt. Anschließend war ein Richtschmaus in der Gaststätte Krusemeyer. Nach dem Richtfest wurde das Kreuz vom Kirchplatz in die Kirche getragen und an der Stirnwand des Altarraumes angebracht.

31. 07. 1952

Am Donnerstag, dem 31. Juli 1952 erfolgte die feierliche Einweihung der St. Ludwig-Kirche durch Weihbischof Heinrich Baaken. Es war seine erste Kirchweihe.

Die Feier begann mit der Einholung der Reliquien der Heiligen Märtyrer Felix und Clarus, die während der Nacht im Haus der Familie Backhaus an der Ubostraße aufbewahrt worden waren. Anschließend war das Pontifikalamt mit Ansprache des Weihbischofs. An der Feier nahmen 30 Priester und eine Vielzahl an Bürgern teil. Schon am vorhergehenden Sonntag wurde die liturgische Ausstattung der neuen St. Ludwig-Kirche im St. Josefsstift ausgestellt. Zu dieser Zeit hatte die neue Kirche noch keinen Innenanstrich und auch keine Innenausrüstung, abgesehen vom Altar. Da in der Kirche noch keine Bänke vorhanden waren, brachte jeder Kirchenbesucher, der gerne sitzen wollte, eine entsprechende Sitzgelegenheit mit. Es muss ein sehr buntes Bild gewesen sein.

Nach der Weihe der neuen Kirche übernahmen Priester der St. Mauritius-Pfarre behelfsmäßig die seelsorgerische Betreuung der St. Ludwig Kirche, bis Kaplan Wessels als neuer Seelsorger in die Gemeinde eingeführt wurde.

11. 08. 1952

Am 11. August 1952 wurde in der St. Ludwig-Kirche mit dem Innenanstrich begonnen. Da für diese Arbeit der Innenraum eingerüstet werden musste, waren am nächsten Sonntag in St. Ludwig keine heiligen Messen. Der Anstrich war am 22. August vollendet, so dass am 24. August wieder Gottesdienste stattfinden konnten.



Die St. Ludwig-Kirche

25. 08. 1952

Am Montag, dem 25. August 1952 feierte die Gemeinde das erste Patronatsfest der neuen Kirche, das Fest des heiligen König Ludwig. Zu dieser Feier benutzte man das neue Messgewand und die neue Monstranz, die von den Frauen und Müttern gestiftet worden waren.

02. 10. 1952

Am 2. Oktober 1952 wurde Antonius Wessels, Kaplan in Bork, zum Kaplan an der St. Mauritius-Kirche ernannt mit dem Auftrag, die Seelsorge in dem neu zu bildenden Pfarrbezirk St. Ludwig zu übernehmen. Der neue Seelsorger, vorgesehen als Pfarrer für die neue St. Ludwig-Gemeinde, ein gebürtiger Emsdettener, war für die Gläubigen eine ganz neue Erfahrung. Im Gegensatz zu einem Teil der hiesigen Geistlichkeit war er sehr umgänglich, freundlich und zu manchem Spaß aufgelegt. Diese Volkstümlichkeit brachte ihm den Namen "Don Camillo" ein (Das war der Name eines beliebten Priesters in einem damals viel besuchten Film). Die Gläubigen der Gemeinde haben ihn sehr verehrt. Sein Wahlspruch: "Wer die Menschen besitzen will, muss sein Herz zum Pfand geben!"

Ein ehemaliger Messdiener erinnert sich:

"Als die neugegründete Pfarrei einen Pfarrer erhalten sollte, waren wir Messdiener, die im Gebiet der neuen Pfarre wohnten, nicht wenig gespannt, wie der 'Neue' wohl sein würde. Und so ist mir die erste Begegnung mit Pfarrer Antonius Wessels bis heute lebhaft in Erinnerung geblieben. Wir waren in der Mauritius-Kirche, um für ein Fest zu üben. Ein Mann in hohen Filzstiefeln kam in die Kirche. Wir waren erstaunt zu hören, dass dies der neue Pfarrer von St. Ludwig sei, der gekommen war, um 'seine' Messdiener kennenzulernen. Und noch erstaunter waren wir, als dieser Mann etwas für uns völlig Ungewohntes tat: Er begrüßte uns in der Kirche mit einem Lächeln und dieses Lächeln war so ansteckend, dass der Messdienerschwund in St. Mauritius so bedrohliche Ausmaße annahm, dass etliche St. Ludwig-Messdiener noch für längere Zeit in der Mutterpfarre den Altardienst versehen mussten."



Kirchweihe durch Weihbischof Baaken



Einführung Pfr. Antonius Wessels



05. 10. 1952

Im Oktober 1952 wurden die ersten Bänke in Auftrag gegeben. Alle Ibbenbürener Tischler waren daran beteiligt. Gleichzeitig wurde der Holzfußboden von vielen Handwerkern und Helfern nach Feierabend verlegt.

01. 11. 1952

Da nun ein eigener Seelsorger für die St. Ludwig-Kirche zur Verfügung stand, konnte die Zahl der Gottesdienste erweitert werden. So waren ab dem 1. November 1952 in St. Ludwig an allen Sonn- und Feiertagen drei heilige Messen und zwar 6.30 Uhr Frühmesse, 8.00 Uhr Kindermesse und 9.30 Uhr Hochamt; an den Werktagen täglich 7.00 Uhr eine heilige Messe bzw. ein Hochamt. Beichtgelegenheit gab es an den Samstagen oder vor Feiertagen ab 15.00 Uhr für die Kinder, ab 17.00 Uhr für die Erwachsenen.

25. 11. 1952

Am 25. November 1952 fand in der St. Ludwig-Kirche die erste Trauung statt. Heinz Hungermann und Luzia Hungermann geb. Krogmann gaben sich vor Kaplan Wessels das "Ja-Wort".

30. 11. 1952

Durch die bischöfliche Behörde wurde auf Antrag des Kirchenvorstandes der Vorsitzender des Kirchbauvereins, Josef Hungermann, zum Rendanten der Kirchengemeinde St. Ludwig bestellt.

15. 01. 1953

Am 15. Januar 1953 wurde die neue Heizung in Betrieb genommen. Bis zu diesem Zeitpunkt bestand in der Kirche keine Heizmöglichkeit, so dass an kalten Tagen eine recht ungemütliche Temperatur herrschte. Als die neue Heizung in Betrieb genommen war, wurden die Bergleute der Gemeinde angesprochen, ob sie von ihrer Deputatkohle etwas der Gemeinde zum Beheizen der Kirche abgeben könnten.

08. 02. 1953

Am 8. Februar 1953 taufte Antonius Wessels den ersten Täufling seiner neuen Gemeinde. Es war das Kind Alfons, Sohn der Eheleute Alfons Wientjes und Bernhardine Wienjes geb. Lehmkuhl, Gravenhorster Straße 2.

21. 05. 1953

Der Chor in St. Ludwig wurde laut Satzungsurkunde im Mai 1953 gegründet. Auf der Gründungsversammlung am 18. November 1953 wurden Albert Neuhaus zum 1. Vorsitzenden und Heinz Möller zum 2. Vorsitzenden gewählt. Dem Chor gehörte zu diesem Zeitpunkt an:

Sopran	29 Mitglieder
Alt	22 Mitglieder
Tenor	15 Mitglieder
Bass	15 Mitglieder

Aus dem ersten Geschäftsbericht des Chores (1953/1954):

"Mitte Mai 1953 forderte Pastor Wessels die sangeslustigen Pfarrkinder von St. Ludwig auf, sich zu einer Chorgemeinschaft zusammenzufinden. Am 21. Mai 1953 erschienen nach der Maiandacht etwa 50 Damen und Herren auf der Orgelbühne. Pastor Wessels stellte ihnen den Dirigenten Reinhold Schrammeyer vor und sogleich begann die erste Probe. Schon am 27. September 1953, dem Feste der Domkirchweihe, wagte sich der Chor mit der G-Dur-Messe von Casali vor die Gemeinde.

*Dazu Bericht: "Kirchenmusik in St. Ludwig". S. 85*

07. 06. 1953

Nach dem Entwurf des Architekten Thalmann, Ibbenbüren, wurde am 7. Juni 1953 der Bau des Pfarrhauses für eine Bausumme von DM 79.000 vergeben. Gleich anschließend begann man mit den Bauarbeiten.

29. 09. 1953

Mit Wirkung vom 29. September 1953 wurde der Kaplan Antonius Wessels zum Pfarrektor mit dem Titel eines Pastors an der Rektoratskirche St. Ludwig ernannt.

Nachdem die Gemeinde St. Ludwig durch die Ernennung zur Pfarrektorat die Selbständigkeit erlangt hatte, war es geboten, auch hier eine Pfarrcaritas zu gründen und aufzubauen.

Als Vorsitzende wurde Maria Middendorf und als weitere Vorstandsmitglieder Agnes Hackmann, Elisabeth Hieke und Maria Lagemann gewählt. Dieser Vorstand baute die Pfarrcaritas auf und ermöglichte so die segensreiche Tätigkeit, wie sie bis heute in der Pfarre geleistet wird. Die besonderen Aufgaben sind:

Betreuung und

Unterstützung von in Not geratenen Familien

Erholungsaufenthalte für Mütter und Kinder

Durchführung der Caritashaussammlungen.

Zu dieser Zeit gab es im Tecklenburger Land noch keinen Caritasverband. Er wurde erst im Jahre 1969 unter Federführung von Pfarrer Bernhard Honsel und dem Kreisdirektor Hans Jacobi ins Leben gerufen. So mußten viele Betreuungen, die heute vom Caritasverband durchgeführt werden, von den Caritas-Mitarbeiterinnen der Pfarren geleistet werden.

28. 02. 1954

Um nach den Beerdigungen den Gläubigen die Teilnahme am Seelenamt zu erleichtern, wurde vom Februar 1954 an ein Bus vom Friedhof zur St. Ludwig-Kirche eingesetzt zum Fahrpreis von 20 Pfg pro Person.

09. 05. 1954

In der 3. Woche nach Ostern 1954 wurde zum Einebnen des Kirchplatzes der Gemeinde St. Ludwig Sand angeboten. Viele freiwillige Helfer, unterstützt von Landwirten mit Gespannen, ebneten den Kirchplatz ein, um zum Empfang des Bischofs und zu den demnächst stattfindenden Primizfeiern schon einen etwas geordneten Kirchplatz zu haben.

01. 07. 1954

Am 1. Juli 1954 wurde Reinhold Schrameyer als Organist und Chorleiter eingestellt, nachdem er seine Ausbildung abgeschlossen hatte. Er war jedoch schon seit Bestehen der Kirche als nebenamtlicher Organist tätig.

18. 07. 1954

Der 6. Sonntag nach Pfingsten 1954 war für die Gemeinde St. Ludwig ein Feiertag ganz besonderer Art. Pater Heinrich Feldkötter aus der Gartenstraße feierte in seiner Heimatgemeinde das Primizamt. Zu Ehren des Primizianten wurde der Weg von seinem Elternhaus bis zur Kirche geschmückt und der Primiziant wurde in einer Prozession vom Elternhaus abgeholt.

Schon zwei Sonntage später feierte ein weiterer Sohn unserer Gemeinde sein Primizamt in unserer Kirche. Es war der Pallotinerpater Aloys Mutert aus Lehen, der in Vallendar-Schönstatt zum Priester geweiht worden war.

05. 09. 1954

Am 1. Sonntag im September 1954 wurde die erste Kirchenbesucherzählung in St. Ludwig durchgeführt. Man zählte 3.001 Kirchenbesucher.

01. 12. 1954

Mit Schreiben vom 9. Januar 1954 teilte das bischöfliche Generalvikariat mit, dass das Pfarrrektorat St. Ludwig zur Pfarrei erhoben werden sollte. In Vorbereitung für diesen Schritt wurde laut Eintragung im Sitzungsbuch des Kirchenvorstandes von St. Mauritius, folgende Grundstücke aus dem Vermögen der St. Mauritius-Pfarre an die neu zu gründende Pfarre St. Ludwig übertragen:

1. Grundstück Gemarkung Ibbenbüren-Stadt,  
Flur 37, Parzelle 104/3, Preis DM 12.000
2. Grundstück Gemarkung Ibbenbüren-Stadt,  
Flur 37, Parzelle 104/4, Preis DM 5.000

Diese Grundstücke bildeten den Pfarrfond.

Die Grundstückübergabe von der St. Mauritius-Gemeinde an die St. Ludwig-Gemeinde erfolgte am 3. März 1954, beglaubigt durch den Notar Remke. Nach Ablauf der Einspruchsfrist wurde am 1. Dezember 1954 das Pfarrrektorat St. Ludwig offiziell zur Pfarre erhoben.

Der bisherige Pfarrrektor, Antonius Wessels, wurde zum ersten Pfarrer von St. Ludwig ernannt. Die Einführung des neuen Pfarrers erfolgte im Auftrage des Bischofs durch Dechant Heufers in einem feierlichen Levitenamt.

09. 01. 1955

Am 9. Januar 1955 fand in der St. Ludwig-Kirche eine weihnachtliche Festandacht unter Mitwirkung des Kirchenchores von Herz-Jesu, Emsdetten, statt. Alle Pfarrangehörigen waren zu dieser Feierstunde herzlich eingeladen.

Nachdem inzwischen die Kirchenbänke eingebaut und die Restschulden überschaubar waren, sollte nun für eine neue Orgel gesammelt werden, um auch dem Gottesdienst eine bessere musikalische Gestaltung geben zu können. Bisher stand nur ein Harmonium zur Verfügung, dessen Klang den Kirchenraum nicht genügend ausfüllen konnte.

Zu diesem Zeitpunkt wurde schon darauf hingewiesen, dass in Kürze auch ein Geläute und eine Turmuhr angeschafft werden müsse.

Nachdem im Herbst 1954 mit den Arbeiten zum Ausbau des Kirchplatzes begonnen worden war, nahm man im Frühjahr die gärtnerischen Anlagen in Angriff. Viele Gemeindemitglieder halfen freiwillig mit.

06. 02. 1955

Am 6. Februar 1955 wurde in der Pfarre St. Ludwig der erste Kirchenvorstand gewählt:

Franz Remke,  
Josef Dillhoff,  
Georg Brüggem,  
Josef Stallbörger,  
Hermann Backhaus,  
August Ahmann,  
Albert Fluchtmann,  
Hermann Schürmann.

Ersatzmänner waren:

Theodor Overmeyer,  
Hubert Merschieve.

06. 02. 1955

Im Februar 1955 wurde die zu jener Zeit gültige Gottesdienstordnung der Gemeinde bekanntgegeben:

An Werktagen:

6.30 Uhr Hochamt; 7.15 Uhr Schulmesse; 9.00 Uhr evt. Trauung oder Beerdigung; .

An Sonn- und Feiertagen:

6.30 Uhr erste stille Messe, 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit Volksgesang, 8.45 Uhr Kindermesse, 10.00 Uhr Choralamt, Volkshochamt oder an Hochfesten mehrstimmiges Hochamt, 13.30 Uhr Christenlehre, 18.00 Uhr Abendandacht.

16. 03. 1955

Am 16. März 1955 fand die erste Sitzung des Kirchenvorstandes statt. In dieser Sitzung wurde der Haushaltsplan der Gemeinde St. Ludwig für das Jahr 1955 aufgestellt und genehmigt:

Einnahmen: DM 5.801,75

Ausgaben: DM 16.569,50

01. 04. 1955

Kaplan Alfons Beike beginnt seinen Dienst in St. Ludwig. Er muss jedoch wegen schwerer Erkrankung am 4. November 1957 seinen Dienst in St. Ludwig aufgeben.

09. 05. 1955

Die Amtsverwaltung von Ibbenbüren beschloss nach Fertigstellung der Friedhofskapelle im September 1955 sämtliche Beisetzungen direkt von der Friedhofskapelle zu der betreffenden Grabstätte durchzuführen. Vorher gingen die Beerdigungen von der Leichenhalle des Krankenhauses beziehungsweise von den teilweise sehr weit entfernten Wohnhäusern

aus. Begründet wurde diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die Straßen zu entlasten, da das Verkehrsaufkommen immer stärker wurde. Es war für viele eine sehr einschneidende Maßnahme, da sie mit der alten Tradition, die Beerdigungen von den Sterbehäusern aus durchzuführen, brach.

15. 05. 1955

Am 15. Mai 1955 beschloss der Kirchenvorstand für die St. Ludwig-Kirche Glocken anzuschaffen. Kostenvoranschlag für Bronze-Glocken DM 55.000, für Stahlglocken DM 29.000. Man entschied sich für die Stahlglocken, deren Preis auf DM 22.000 heruntergehandelt wurde, so dass die Glocken letztendlich mit Glockenstuhl und Motoren auf ca. DM 30.000 kamen.

Die Tonhöhe und Schwere der Glocken wurde nach den vorhandenen Glocken der St. Mauritius-Kirche und der Christuskirche festgelegt.

Die unterste Glocke von St. Mauritius ist auf "d" gestimmt, die unterste Glocke der Christuskirche auf "c". Für St. Ludwig wurde das Geläut auf "h" aufgebaut.

Die Zahlungskonditionen bei Stahl waren: 2/3 bei Lieferung, den Rest drei Monate später ohne Zinsen. Bei Bronze wäre 2/3 fällig gewesen bei Bestellung und der Rest bei der Auslieferung. Am 4. Adventssonntag, nachmittags um 15.00 Uhr weihte Dechant Heufers in einer Feierstunde die neuen Glocken. Sie erhielten folgende Namen: "St Ludwig", "Christ-König", "Regina-Coeli" und "Angulus Domini". Auf den Glocken sind die Namen der Mitglieder des Sammelvereins vermerkt:

Auf der Glocke 'St. Ludwig':

"Dank der Gemeinde und den Sammlern - Hedwig Keller - Meta  
Pöpel - Anna Bewer - August Ahmann -  
Bernhard Albers - August Bergmann - Johann Brügge -  
Josef Hungermann - Margarethe Beidermühlen."

Auf der Glocke 'Christus - König':  
"Albert Hackmann - Julius Hagedorn - Gerhard Happe -  
Alois Huesmann - Josef Berg - August Brügge –  
Bernhard Bröker - Josef Dillhoff - Anton Egbert –  
Hermann Fremann - Albert Fluchtmann."

Auf der Glocke 'Regina Coeli':  
"Heinrich Liedmeyer - Albert Lindmeyer –Anton Lüttmann - August  
Hungermann - Josef Keller - Anton König -  
Franz Lienesch."

Auf der Glocke 'Angelus Domini':  
"Theo Overmeyer - Franz Schulte - Josef Stallbörger -  
Bernhard Upmeyer - Heinrich Keller –  
Hubert Merschmeyer - Karl-Heinz Mönninghoff –  
Bernard Mutert."

Der Glockenstuhl wurde von der Firma Göcke in Verbindung mit Schlossern der Preussag ehrenamtlich gebaut und montiert. Es stellte sich dann bei der Montage der Glocken heraus, dass die Turmfenster zu schmal waren, um die Glocken hereinzubringen. Es mussten daher größere Öffnungen geschaffen werden, was eine kleine Verzögerung brachte.

Am Heiligabend des Jahres 1955 läuteten die Glocken zum ersten Mal.

24. 11. 1955

Aus dem Protokoll der Chorgemeinschaft:

"Das sorgfältig vorbereitete Konzert, das die Chorgemeinschaft St. Ludwig gemeinsam mit dem Streichquartett des Dortmunder Kammerorchesters an diesem Donnerstag im Apollo-Theater veranstaltete, wurde zu einem schönen Erfolg für den Chor und seinen Dirigenten, der sich gleichzeitig am Cembalo vorstellte. Rund 600 Besucher haben uns zugehört. Das Konzert brachte dem Orgelfond fast DM 700 ein".



In all den weiteren Jahren folgten noch viele Konzerte der Chorgemeinschaft, die mit hoher Anerkennung belohnt wurden.

November 1955

Bei Regenwetter war der Boden vor der Kirche ein großer Morast. Um den Zugang zur Kirche auch bei schlechtem Wetter zu erleichtern, wurde auf dem Kirchplatz eine Kanalisation verlegt und der Boden durch eine Packlage befestigt. Vor den Portalen wurde gepflastert und der angefahrene Boden durch den Schieber planiert. Die Stadt baute die Straße vor der Kirche her zur Aa und an dem Kirchengrundstück an der Aa entlang aus.

Sommer 1956

Im Jahre 1956 fand die erste Firmung in der neuen Gemeinde St. Ludwig durch den Weihbischof Heinrich Tenhumberg, dem späteren Bischof von Münster, statt.

27. 01. 1957

Am 27. Januar 1957 berichtete Kaplan Beike im Kirchenvorstand über die Jugendarbeit in St. Ludwig. Dabei wies man auf die Schwierigkeit hin, für die Jugendarbeit Räume zur Verfügung zu haben. Es wurden damals der Mannschaftsraum der Firma Crespel und Deiters und der Unterrichtsraum der Fahrschule Meyer benutzt. Für eine Kreuzschargruppe, die in St. Ludwig bestand, hatte der Tischlermeister Konermann ein Gartenhaus zur Verfügung gestellt. Es stand auf dem Grundstück, auf dem heute das Wohnhaus von Dr. Wolter, Tennisplatz 5, steht. Die von den Jugendlichen finanzierten Möbeln standen für einige Zeit im Raum über der Sakristei, der als Raum für Jugendarbeit diente. Der Kirchenvorstand beauftragte Kaplan Beike, die Planung für ein Jugendheim mittlerer Größe zu übernehmen. Für die Gelder dieses Projekt sorgte Kaplan Beike selber.

*Dazu Bericht: "Bau des Jugendheimes (Julu)". S. 85*

In der gleichen Sitzung beschloss der Kirchenvorstand einstimmig, als nächste größere Anschaffung eine Orgel bauen zu lassen. Die Kosten für

den Orgelbau sollten durch Haussammlungen bestritten werden. Dazu wurde Rendant Hungermann gebeten, den bisherigen Kirchbauverein neu ins Leben zu rufen und für die Aufgabe zu gewinnen.

In der nächsten Sitzung des Kirchenvorstandes wurde der Kostenvorschlag der Firma Rolfing über die Neuanschaffung der Orgel vorgestellt. Die Kosten betragen DM 47.000. Zur Verfügung standen im Moment ein Darlehn in Höhe von DM 9.000 und eine Stiftung von DM 3.000. Die Gemeinde musste demnach DM 35.000 aufbringen. Nach den bisherigen Erfahrungen wurden monatlich DM 2.000 bei den Haussammlungen aufgebracht. Man nahm an, dass zu Weihnachten etwa 2/3 der Gesamtsumme zur Verfügung stehen würde. Der Kirchenvorstand beschloss daraufhin, die Orgel zu Weihnachten zu bestellen.

Am Ostermontag 1958 segnete Dechant Heufers die neue Orgel ein. Eingespielt wurde sie von dem Fuldaer Domorganisten Erich Ackermann.

In einer Presseerklärung, Ostern 1958, wird die Orgel beschrieben: "Sie wird sowohl dem barocken als auch dem neuzeitlichen Klangideal gerecht. Das Werk besteht aus 36 klingenden Registern mit über 3.000 Pfeifen. Der moderne, freistehende Spieltisch mit seinen drei Manualen und Pedal ist nach neuesten Erkenntnissen mit elektrischer Traktur eingerichtet. Das vielseitige Pfeifenwerk - in den Einzelstimmen sehr charakteristisch - zeigt in seinen alten und neuen Beständen eine gute klangliche Übereinstimmung und wird den Kirchenraum mit fein abgewogenen Klangfarben in erhebender Weise füllen."

Fronleichnam 1957

Die Bischöfliche Behörde gestattete unserer Pfarre ab 1957 eine eigene Fronleichnamsprozession durchzuführen. Der Kirchenvorstand hatte folgenden Weg beschlossen:

Von der Kirche aus zur Groner-Allee - Werthmühlenstraße - Arenbergstraße - Gartenstraße - Groner-Allee bis zur Fabrik Schweering - Merschweg bis Althaus - dann über den Querweg zur Ubostraße - Friedensstraße zur Aa - An der Aa entlang zum Kirchplatz.

Die Segensaltäre waren vorgesehen:

1. Altar Ecke Werthmühlenstraße-Arenbergstraße,
2. Altar Ecke Merschweg-Grünerweg.
3. Altar Ubostraße - Ecke Elmendorferstraße,  
der letzte Altar war auf dem Kirchplatz, wo die Prozession mit der  
hl. Messe im Freien endete.

Die Bergleute unserer Pfarre hatten sich entschlossen, für die Prozession eine Fahne mit ihrer Patronin, der hl. Barbara, und die dazu gehörigen Bergmanns-Uniformen anzuschaffen. Die Fahne wurde am Dreifaltigkeitssonntag geweiht. Damit die Anwohner der genannten Straßen ihre Straßenfront schmücken konnten, wurden in der Kirche Wimpelband und Fahnenstangen zum Verkauf angeboten, das Wimpelband je Meter zu DM 1,20 und Fahnen mit Stangen für eine durchschnittliche Hausfront für DM 35 bis DM 40.

08. 09. 1957

Schreiben von Pfarrer Wessels an das Bischöfl. Generalvikariat: "Der Unterzeichnete bittet das Hochw. Bischöfl. Generalvikariat um die Erlaubnis, in der St. Ludwig-Pfarre das Ewige-Gebet wie das 40-stündige Gebet abhalten zu dürfen. Wegen der starken protestantischen Durchsetzung unserer Gemeinde bitten wir, in der Terminsetzung von den üblichen Fastnachtstagen absehen zu wollen. Um auch möglichst die Kinder zur Eucharistischen Verehrung zu erziehen, bitten wir, wenn möglich, diese Feier nicht in die Ferien zu legen."

03. 11. 1957

Kaplan Karl Flüeck beginnt seinen Dienst  
(bis 15. 10. 1958)

Sommer 1958

Im Sommer 1958 fand in der St. Ludwig-Gemeinde die erste Mission statt, die von Franziskaner-Patres gehalten wurde.

15. 07. 1958

Am 15. Juli 1958 konnte mit dem Bau des neuen Jugendheimes begonnen werden. Die Anlage wurde von den Architekten Teschlade und Gudehege entworfen.

*Dazu Bericht: " Bau des Jugendheimes (Julu)." S. 85*

25. 09. 1958

Mit "Musik am Herbstabend", Klavier und Chormusik, erfreuten Chor und ihr Chorleiter, Reinhold Schrameyer, am 25. September 1958 im Saal Leugermann die Gemeinde.

25. 10. 1958

Kaplan Josef Wölker beginnt seinen Dienst  
(bis 15. 11. 1958)

22. 03. 1959



Kaplan Bernhard Fögeling beginnt seinen Dienst  
(bis 25. 01. 1963)

3. Sonntag nach Pfingsten 1959

Am 3. Sonntag nach Pfingsten 1959 fand wieder eine Sammlung für die neue Orgel statt. Aus diesem Anlass verfasste Pfarrer Wessels dieses Publikandum:

"Heute, dem ersten Sonntag im Monat ist die Sammlung in allen hl. Messen für unsere neue Orgel. Wie sonst, so ist auch heute die unverheiratete Jugend zur Entlastung der Familienväter besonders angesprochen zur baldigen Abgeltung unserer Orgel-Schulden.

Auch in diesem Monat kommen die Mitglieder des Sammelvereins zur Haussammlung. Diesmal muss aber eine dringende Notwendigkeit erwähnt werden. Es ist sicher vielen Mitgliedern der Gemeinde nicht aufgefallen, dass an der Kirche kein Blitzableiter vorhanden war. Eine gefährliche Sache! Zumal vor einigen Jahren auf der Groner-Allee jemand tödlich getroffen wurde und vor zwei Sommern ein kalter Schlag den



Heizungsschornstein hier über uns getroffen hat. Nun ist die Anlage aber fertig und an alle ergeht die Bitte, für diese so wichtige Anschaffung mit zu opfern."

## Das Vaticanum II und seine Auswirkungen.

### Die 60er Jahre.

28. 02. 1960

Der Buchhalter Ludger Beyer wird als Nachfolger des verstorbenen Josef Hungermann zum Rendanten gewählt.

29. 03. 1960

Ein Kostenangebot für die "Instandsetzung der St. Ludwig Kirche" (im wesentlichen Anstreicherarbeiten) beläuft sich auf DM 5.064

15. 10. 1961

In St. Ludwig findet das erste "Ewige Gebet" statt.

#### Buß- und Betttag 1961

Schon seit längerer Zeit beobachtete man ein ständiges Wachsen der Siedlung Langewiese/Riesenbecker Postweg. Zumal die Stadt nun in der Siedlung eine 8-klassige Schule baute, nahm man die Gründung einer Filialgemeinde doch ernst, wohnten doch hier ca. 2.000 Pfarrmitglieder fast 5 km von der Kirche entfernt. Als erster Versuch, ein kirchliches Zentrum zu bilden, wurde eine wöchentliche Schulmesse für die Kinder in der Langewieser Schule eingeführt.

Bei einem Besuch von Bischof Michael Keller in Ibbenbüren machte er eine Fahrt durch die Siedlung Langewiese-Riesenbecker Postweg und beschloss, dass sobald wie möglich hier eine Kirche gebaut werden sollte. Damit stellte sich der Ludwiggemeinde, die gerade 10 Jahre bestand, eine schwere Aufgabe. Der Architekt Brenninkmeyer wurde vom Kirchenvorstand beauftragt, die Planung der neuen Kirche zu übernehmen. Da die Gemeinde den Wunsch hatte, einen modernen Heiligen als Patron ihrer Kirche zu bekommen, wählte man den großen Turiner Jugendseelsorger Johannes Bosco zum Schutzpatron der neuen Kirche.

Am Buß- und Betttag brachten die Jugendlichen der Ludwigpfarre in einer Prozession ein großes Holzkreuz den weiten Weg zur Siedlung Lange-  
wiese, zu der Stelle, an der später der Altar stehen sollte.

Im Herbst 1962 begann der Bau, und im November 1963 legte Dechant Heufers den Grundstein und segnete zugleich den Richtkranz. Die Firma Niehaus und Schüttken aus Mettingen verfügten noch über Maurer, die Bruchsteine im Zyklopenverband vermauern konnten, jener ganz alten Mauerart, wie sie vor Jahrhunderten durch den Naturstein des Teutoburger Waldes im Lande üblich war. Die Verbindung ganz moderner Stahlbeton-Technik mit der althergebrachten Mauerform machte das Interessante und auch das Schöne des neuen Gotteshauses aus. Dazu die einzelnen Fenster in Glasbeton und an der Taufkapelle Gablonzer Rohglasklumpen mit Bruchstein vermauert, dies alles gab dem Ganzen eine bemerkenswerte Note.

In einer Kirchenvorstandssitzung am 28. April 1963 wurden die neu festgesetzten Grenzen zwischen den Pfarren St. Ludwig und St. Johannes Bosco vorgestellt und beschlossen.

Sommer 1962

Änne Kümper, Mitglied des Paramentenvereins, berichtete später:  
"Im Sommer 1962, als die Kirche St. Johannes Bosco im Entstehen war, rief Pfarrer Wessels zur Gründung eines Paramentenvereins auf. Zur Freude von Pfarrer Wessels meldeten sich eine Reihe Frauen, und die Arbeit konnte beginnen. Die Leitung der Gruppe übernahmen nach einer Zeit der Einarbeitung Frau Krause, damals Lehrerin in Lehen und Frau Karola Steupert. Wir fertigten die Erstausrüstung (Gewänder, Stolen, Altar- und Kommunionbankdecken) für St. Johannes Bosco, arbeiteten für unsere Kirche und später auch für das Missionswerk in Paderborn, das besonders die Diaspora in der DDR betreute."

11. 10. 1962

Am 11. Oktober 1962 eröffnete Papst Johannes XXIII das II. Vatikanische Konzil in Rom. Er konnte das Ende des Konzils nicht mehr

miterleben. Das Konzil wurde im Dezember 1965 unter Papst Paul VI beendet.

Durch dieses Konzil hielt ein neuer Geist Einzug in die Katholische Kirche und brachte viele Neuerungen und Veränderungen, die zum Teil heftig diskutiert, bemängelt oder bejubelt wurden. Papst Johannes XXIII hatte den Wunsch, "die Fenster der Kirche zu öffnen, um frischen Wind einzulassen".

21. 11. 1962

Der Chor der St. Ludwiggemeinde veranstaltet im Musiksaal der Amtsrealschule am 21. November 1962 ein Konzert zu Gunsten der Don-Bosco-Kirche.

15. 07. 1963

Kaplan August Wilhelm Pult nimmt seinen Dienst auf.  
(bis Juni 1966).

01. 12. 1963

Der Chor von St. Ludwig bringt am 1. Dezember 1963 Orffs "Carmina Burana" in der Aula der Kreisberufsschule zu Aufführung.

15. 02. 1964

Pfarrer Antonius Wessels wird Dechant des Dekanates Ibbenbüren.

01. 03. 1964

Das Pfarrrektorat Dörenthe, St. Modestus, wird zu einem "seelsorglich selbständigen Pfarrrektorat" ernannt.

13. 06. 1964

Am 13. Juni 1964 weihte Weihbischof Heinrich Baaken die St. Johannes Bosco Kirche ein. Es war seine 100. Kirchweihe. (Die erste Kirche, die Heinrich Baaken geweiht hatte, war unsere St. Ludwig-Kirche)



14. 07. 1964

Dechant Wessels versucht, in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Münster und mit Mitteln der Stadt sowie Beiträgen von Familien eine "Familienhelferin" in Ibbenbüren einzustellen. "Die Notwendigkeit einer solchen Hilfe für Ibbenbüren drängt sehr." Am 1. Januar 1965 nimmt die Familienhelferin Maria Kölker ihren Dienst auf.

15. 07. 1964

Der Seelsorgebezirk St. Johannes Bosco wird am 15. Juli 1964 zu einem "seelsorglich selbständigen Pfarrrektorat" erhoben. Die vermögensrechtliche Verwaltung wird bis auf weiteres durch den Kirchenvorstand von St. Ludwig übernommen.

25. 10 1964

Der Chor und sein Dirigent, Reinhold Schrameyer gestalten am Christkönigsfest ein Konzert für Chor- und Orgelmusik.

28. 01 1965

Als erstes Dokument wurde auf dem II. Vatikanischen Konzil die "Konstitution über die heilige Liturgie" beschlossen und im Dezember 1964 verkündet. Dieses unter dem Namen "Liturgiereform" bekannte Dokument brachte für die katholische Kirche viele Änderungen, da nach dem Willen der Konzilväter die Liturgie für das gläubige Volk durchschaubarer und verständlicher gestaltet werden sollte.

Die wesentlichen Punkte dieser Reform waren:

1. Die Messfeier soll einfacher und verständlicher gestaltet werden.
2. Die Sprache in der Messfeier ist nicht mehr Latein, sondern die Landessprache.
3. Der Evangelienzyklus wird auf 2 Jahre erweitert und soll weitgehend das ganze Neue Testament umfassen.
4. Nach der Verkündigung des Evangeliums soll immer eine Predigt über den Inhalt der Lesungen erfolgen.
5. Dem Evangelium und der Predigt folgt das "Gebet der Gläubigen", die Fürbitten.

6. Der Priester feiert die Eucharistie mit dem Gesicht zum Volke, um die Gläubigen mehr in den Gottesdienst mit einzubeziehen. Dieses macht eine Änderung der Aufstellung des Altares erforderlich. Auf Grund dieser Liturgiereform wurde die Kirche Anfang 1965 umgebaut: Der Altar wurde vorgezogen, er sollte Mittelpunkt der Gemeinde sein.

01. 05. 1965

Das seelsorglich selbständige Pfarrrektorat St. Johannes Bosco wird zur Pfarre erhoben.

29. 07. 1965

Die neue Heizung in St. Ludwig wurde von Kohle auf Öl umgestellt. In einem Bauplan des Pfarrhauses, der anlässlich des Einbaus aufgestellt wurde, ist im Keller noch ein "Luftschuttkeller" ausgewiesen. Er dient jetzt als Privatkeller des Pfarrers.

15. 08. 1965

Schon im Januar 1955 schrieb der damalige Kreisarzt im Kreis Tecklenburg Dr. van Husen an die Gemeinde St. Ludwig, er wäre sehr dankbar, wenn von der Kirchengemeinde geprüft würde, ob in ihrem Bezirk ein Kindergarten errichtet werden könne. Dabei stellte er fest, dass für den Kindergarten ein Standort in der Nähe der Ludwigkirche sicherlich nicht sinnvoll sei, da hier nicht der Schwerpunkt der Gemeinde läge, sondern eher im Bereich Langewiese/Riesenbecker Postweg.

Am 15. Juli 1961 bat die Kirchengemeinde St. Ludwig um die Genehmigung zur Errichtung eines Kindergartens zwischen Jugendheim und Pfarrhaus. Die Kosten wurden mit DM 100.000 veranschlagt, davon sollte die Gemeinde DM 15.000 aufbringen. Es bedurfte aber noch lange Jahre der Verhandlungen, bis endlich am 15. August 1965 mit dem Bau des Kindergartens begonnen werden konnte. Das Richtfest war in der Woche vor Weihnachten und die Eröffnung fand am 9. Juni 1966, dem Fronleichnamstag, statt. Gesamtkosten DM 312.420.

21. 11. 1966

Um eine bessere Wärmedämmung in der Kirche zu erreichen, wurde beschlossen, die Kirchendecke mit Glaswolle zu isolieren.

01. 01. 1967

Kaplan Alfred Bünker übernimmt seinen Dienst  
(bis September 1969)

18. 01. 1967

Rendant Beyer wird verabschiedet, Heinz Kellner wird zum neuen Rendanten gewählt.

10. 03. 1967

Eine neue Lautsprecheranlage wird für DM 5.392,90 erstellt.

28. 07. 1967

Am 28. Juli. 1967 starb Dechant Antonius Wessels im Alter von 55 Jahren nach längerem Leiden. Er war am 2. Oktober 1952 nach Ibbenbüren versetzt worden, zuerst als Kaplan der St. Mauritius-Kirche mit dem Auftrag für die Betreuung der neuen St. Ludwig-Kirche, dann ab 22. September 1953 als Pfarrer von St. Ludwig und seit dem 15. Februar 1964 Dechant im Dekanat Ibbenbüren.

Ein Gemeindemitglied erinnert sich:

"Durch seine humorvolle, kontaktfreudige, aufgeschlossene Art stellte er für uns einen völlig neuen Typ der Geistlichen dar. Allen, die ihn kannten, bleibt er unvergessen. Die ganze Gemeinde war erschüttert, als sie von seinem Tode hörte. Sein Leichnam wurde in der St. Ludwig-Kirche aufgebahrt und unzählige Gläubige nahmen Abschied von ihm. Eine unübersehbare Menschenmenge begleitete den beliebten Pfarrer von der St. Ludwig-Kirche zur letzten Ruhestätte auf dem Zentralfriedhof an der Nordstraße."

Für die Übergangszeit bis zur Bestellung eines neuen Pfarrers übernahm Kaplan Bünker vertretungsweise die Pfarre.

25. 09. 1967

Bernhard Honsel, Bundeskaplan der CAJ, wird am 1. Adventssonntag 1967 zum Pfarrer von St. Ludwig ernannt.

*Dazu Bericht: "Pfarrer Bernhard Honsel" S. 86*

01. 12. 1967

Im Kirchenvorstand werden erste Gespräche über eine Neugestaltung und Renovierung der Kirche geführt. Eine neue Lautsprecheranlage wird beschlossen,

Preis DM 6.065.

Advent 1967

Im Advent 1967 wird ein gemeinsames Schreiben (Pfarrblatt) der Pfarrgemeinden St. Michael, St. Johannes Bosco und St. Ludwig herausgegeben, in dem auf die kommende zweite Mission in St. Ludwig hingewiesen wird. Auch werden in diesem Sinne Nachbarschaftsversammlungen abgehalten.

Advent 1967

In allen katholischen Gemeinden wird die Liturgiereform durchgeführt, das heißt, dass die wesentlichen Teile der Verkündigung und der Gebete in der Messe in der Landessprache gesprochen werden müssen.

29.02.1968

Auf Initiative von Pfarrer Bernhard Honsel werden Überlegungen angestellt, wie man eine Gruppe der KFD (Katholische Frauengemeinschaft Deutschland) in der Pfarre aufbauen könnte. Einige Frauen wurden angesprochen und schon bald konnte die Gründung der KFD erfolgen.

*Dazu Bericht: Frauengemeinschaft St. Ludwig. S. 93*

Fastenzeit 1968

In der Fastenzeit 1968 fanden die ersten Nachbarschaftsversammlungen der Gemeinde St. Ludwig statt.

*Dazu Bericht. "Nachbarschaftsversammlungen". S. 95*



Pfr. Antonius Wessels



Pfr. Bernhard Honsel



Pater Juan Valero SJ



Pfr. em. Heinrich Bollmann

05.05.1968

Wie in allen Gemeinden fand auch in der St. Ludwigpfarre die erste Pfarrgemeinderatswahl am 5. Mai 1968 statt. Er nannte sich damals noch Pfarrkomitee. Zum ersten Vorsitzenden wurde Heinz Mutert gewählt.

*Dazu Bericht: "Pfarrgemeinderat" S. 96*

In der ersten Sitzung des Pfarrgemeinderates wurde beschlossen, die Fronleichnamsprozession abzuschaffen und dafür eine Sternprozession der Gemeindemitglieder aus den verschiedenen Wohngebieten zur Eucharistiefeier auf dem Kirchplatz einzuführen.

*Dazu Bericht: "Umgestaltung der Fronleichnamsprozession". S. 98*

27. 06. 1968

Der Kirchenvorstand beschließt den Kirchplatz neu zu gestalten.

Nachdem über Jahre der Kirchplatz provisorisch ausgebaut war, wurde im Sommer 1968 der endgültige Ausbau vorgenommen. Dieser Ausbau hat die Gemüter stark erregt, da einerseits die Kosten relativ hoch waren und andererseits das Parken auf dem Platz nicht mehr erlaubt war.

Am 18. Mai 1969 war der Kirchplatz fertiggestellt. die Gesamtkosten betragen DM 26.000. Die Gemeinde brachte DM 14.000 auf und die Diözese DM 12.000.

01. 05. 1969

Kaplan Günther Grothe nimmt seinen Dienst auf.

(bis Juli 1973)

September 1969

Im Bereich der Stadt Ibbenbüren wird eine Familienbildungsstätte eröffnet, die von den kath. und den evang. Gemeinden der Stadt unterhalten wird. Es ist die einzige ökumenische Familienbildungsstätte in Deutschland. (Träger ist die kath. Kirchengemeinde St. Mauritius)

14. 12. 1969

Vom Herbst 1969 an gestalteten Chor und Orchester der Gemeinde St. Ludwig unter der Leitung von Reinhold Schrameyer in den Monaten November – Dezember je ein besonderes Konzert in der St. Ludwig-Kirche. Am 14. Dezember fand das erste Konzert statt mit "Musik zum Advent."

22.12.1969

Am 22. Dezember 1969 fand in St. Ludwig der erste Bußgottesdienst statt.

*Dazu Bericht: "Bußgottesdienst". S. 103*

# Der Rote Punkt, das neue Gesicht der Gemeinde.

## Die 70er Jahre

21. Juli 1970

In der Zeit vom 21. bis zum 29. Juli 1970 fand das erste Sommerlager der Pfarre St. Ludwig in der Schützenhalle von Eisborn im Sauerland statt.

*Dazu Bericht "Sommerlager St. Ludwig" S. 104*

06. 05. 1970

Im Mai 1970 wurden die ersten Kommunionhelfer in der Pfarre St. Ludwig eingeführt.

*Dazu Bericht: "Kommunionhelfer" S 106*

27. bis 29. Juni 1970

Die Pfarre St. Ludwig veranstaltete ihr erstes Pfarrfamilienfest mit verschiedenen Attraktionen: Großer Verlosung, - Kaffee und Kuchen - Bratwurststand - Kinderbasar - Schießstand - Wurfbude - "Hau den Lucas" - Bierstand - Luftballon-Wettbewerb. Der Erlös war zur Hälfte für die Renovierung des Jugendheimes und zur Hälfte für die Renovierung der Kirche vorgesehen. Der Erlös lag bei ca. DM 10.000.

22. 11. 1970

Das traditionelle Herbstkonzert fand am 22. November 1970 unter dem Thema: "Geistliche Musik" statt.

Im Jahre 1971

Im Jahre 1971 schlug Pfarrer. Bernhard Honsel vor, dass ein selbständiges Team eine Seniorenarbeit für die Pfarre St. Ludwig aufbauen und leiten solle. Ernst Zurhorst und eine Reihe von Senioren stellten sich für diese Aufgabe zur Verfügung.

*Dazu Bericht: "Seniorenarbeit" S 107*



24.01.1971

Ab dem 24. Januar 1971 wurde, 19 Jahre nach der Einweihung, die Kirche St. Ludwig grundlegend renoviert.

*Dazu Bericht: "Renovierung der Kirche 1971" S 110*

14. 03. 1971

Wahl des 2. Pfarrgemeinderates. 1. Vorsitzende Elisabeth Wolter.

08. 05. 1971

Abschluss der Renovierungsarbeiten in der Kirche (Der rote Punkt wurde an der Stirnwand im Chorraum angebracht) und Weihe des neuen Altars durch Domkapitular Kreyenberg. Die Gemeinde mußte neben der Eigenleistung durch Arbeit einen großen finanziellen Beitrag leisten. Dazu sollte das Pfarrfest beitragen.

*Dazu Bericht: " Pfarrfest" S 115*

Sommer 1971

Im Sommer 1971 wurde der Kreis "Familiengottesdienst" gegründet. Es fanden sich eine Reihe jüngerer Frauen zusammen, die es sich zur Aufgabe machten, für eine sinnvolle und effektive Gestaltung der Familiengottesdienste zu sorgen. Die Vorbereitungen fanden in den Wohnungen der Mitglieder des Leitungsteams statt. Hier wurden die Themen mit den Kindern erarbeitet und anschließend im Team besprochen und zu einem Gottesdienst zusammengestellt.

Der erste Familiengottesdienst, der von dieser Gruppe erarbeitet wurde, fand im Sommer 1971 statt. Dem Leitungsteam gehörten an: Änne Austermann, Ingrid Benninger, Annemarie Böder, Roswitha Massing und Marlies Stockmann.

04. 06. 1971

Im Rahmen der Feiern "250 Jahre Stadtrechte für Ibbenbüren" gestaltete der Chor von St. Ludwig, zusammen mit den Chören von St. Michael und der Christuskirche das Konzert "Carmina Burana" von Orff. Es fand in den Räumen des Wichernhauses statt.



Die St. Ludwigkirche vor 1971



Die St. Ludwigkirche nach der Renovierung 1971

19. 09. 1971

Zum Gedenken an die Gefallenen und Toten der Gemeinde wird die Einrichtung einer Gedenkkapelle hinten in der Kirche geplant. Es ist vorgesehen ein altes Kreuz anzuschaffen und daneben ein Buch mit den Namen der Verstorbenen auszulegen, für jeden Tag des Jahres ein Blatt. Kosten für das Kreuz: DM 9.000

Gesamtkosten: DM 12.000 bis 13.000

17. 11. 1971

Am 17. November 1971 fand in der St. Ludwigkirche ein geistliches Konzert mit den Werken "Te Deum" von Charpentier und "Laudate pueri Dominum" von Händel statt, ausgeführt vom St. Ludwig-Chor in Verbindung mit der Kantorei der Christusgemeinde.

1. Adventssonntag 1971

In der Taufpraxis ist eine Änderung eingeführt worden: Vor jeder Taufe wird den Eltern in einer Gruppe ein Taufgespräch angeboten. Dann werden die Kinder in einer gemeinsamen Tauffeier getauft. Das erste Taufgespräch fand im November und die Tauffeier am 1. Adventssonntag statt.

2. Weihnachtstag 1971

Eine Gruppe von Mädchen hatte im Laufe des Sommerlagers mit der Einübung von meditativen Tänzen begonnen und führte zum ersten Mal einen meditativen Tanz im Hochamt am 2. Weihnachtstag auf. Er wurde von der Gemeinde sehr begrüßt.

23. 05. 1972

Verband der kath. Kirchengemeinden. Herr Olzmann berichtet:

"Am 23. Mai 1972 ist der Verband der katholischen Kirchengemeinden in der Stadt Ibbenbüren gegründet worden und zwar von den Kirchengemeinden:

St. Barbara, Ibbenbüren-Dickenberg;

Herz Jesu, Ibbenbüren-Püsselbüren;

St. Johannes Bosco, Ibbenbüren;

St. Ludwig, Ibbenbüren;  
St. Magdalena Ibbenbüren-Laggenbeck;  
St. Marien, Ibbenbüren-Uffeln;  
St. Mauritius, Ibbenbüren;  
St. Michael, Ibbenbüren-Bockraden;  
St. Modestus, Ibbenbüren-Dörenthe.

Später sind folgende Kirchengemeinden dazugekommen:

St. Antonius, Hörstel;  
St. Anna, Dreierwalde;  
St. Bernhard, Gravenhorst;  
St. Marien, Bevergern;  
St. Kallixtus, Riesenbeck;  
St. Peter und Paul, Brochterbeck;  
St. Michael, Tecklenburg;  
St. Margaretha, Lengerich;  
St. Maria-Frieden, Lienen.

Die Initiative zur Errichtung der Zentralrendantur (Verband der kath. Kirchengemeinden) ist von den katholischen Pfarrgemeinden Ibbenbürens in Verbindung mit dem Bistum gekommen, weil die nebenamtlichen, ehrenamtlichen Rendanten zeitlich nicht in der Lage waren, den erhöhten Verwaltungsaufwand mit zu erledigen. Dieses war die erste Zentralrendantur im Bistum Münster.

Erster Geschäftsführer war Hans-Peter Reinierkens. Ihm folgte ab 1. November 1973 Paul Große-Boymann. Er starb am 1. Mai 1987. Ihm folgte dann Manfred Olzmann."

19. 11. 1972

Im schon traditionellen Herbstkonzert brachte am 19. November 1972 der Chor der St. Ludwig-Kirche und die Kantorei der Christusgemeinde die Teleman-Kantate "Du aber, Daniel, gehe hin" und die Bach-Kantate "Herr, gehe nicht ins Gericht" zur Aufführung.

30. 04. 1973

Der Rendant der St. Ludwig-Gemeinde Heinz Kellner übergibt seine Amtsgeschäfte an die Zentralrendantur.

28. 05. 1973

Brand des Jugendheimes St. Ludwig, "Julu".

Für Jugendliche - Inbegriff von Freiraum, Eigenrealisierung, Diskussionszentrum, Selbstregierung. Für sie war das "Julu" gleich 'ernstgenommen werden' - sprich Verantwortung tragen, reden, reden und nochmals reden und dann, das Problem löst sich fast alleine.

*Dazu Bericht: "Brand Julu - Bau Pfarrzentrum" S 114*

Pfingstsonntag 1973

Am Pfingstsonntag wurde der Gemeindegottesdienst vom Zweiten Deutschen Fernsehen übertragen. Es war eine sehr erhebende Feier mit Chor, Orchester und Tanzgruppe.

Fronleichnam 1973

Am Fronleichnamstag 1973 wurden Laien beauftragt, Kranken aus der Pfarre die hl. Kommunion zu bringen. Von diesem Zeitpunkt an wurde es eine ständige Einrichtung, die von den Kranken dankbar angenommen wurde.

Juli 1973

Im Juli 1973 wurde der letzte Kaplan von St. Ludwig, Kaplan Günther Grothe in eine andere Gemeinde versetzt. Seit der Zeit gibt es in der Pfarre St. Ludwig keinen Kaplan mehr.

*Dazu Bericht: "Pfarre ohne Kaplan". S 117*

01. 08. 1973

Gerda Deitert wird als Religionspädagogin angestellt (bis 1985). Ihre Hauptaufgabe liegt im Aufbau der Katechese.

*Dazu Bericht: "Katechese als Aufgabe der Gemeinde". S 119*

18. 11. 1973

Als Herbstkonzert brachten Chor und Orchester am 18. November 1973 die Bach-Kantate "Du Hirte Israel, höre" und "Krönungsmesse" von Mozart zur Aufführung.

13. 12. 1973

Auf Grund des Sonntagsfahrverbotes, das wegen der Erdölkrise für ganz Deutschland beschlossen worden war, wurde die Messordnung an den Samstagen von einer Messe auf zwei Messen geändert. Statt der bisherigen Messe um 18.00 Uhr wurden nun zwei Messen um 17.00 Uhr und 19.00 Uhr abgehalten. Diese Messordnung wurde bis in das Jahr 1993 beibehalten.

23. 03. 1974

Wahl des 3. Pfarrgemeinderates. 1. Vorsitzende Elisabeth Wolter

Oktober 1974

Aus einem Pfarrbrief: "Mit diesem Brief verbinden wir noch eine Bitte: Das Pfarrzentrum wird rund DM 600.000 kosten. Der größte Teil dieser Summe wird aus Kirchensteuermitteln bezahlt:

Brandschaden (Diözese Münster)	290.000
Zuschuss Diözese Münster	228.000
Kreis Tecklenburg	28.990
Stadt Ibbenbüren	15.000

Auch für die Inneneinrichtung wird der größere Teil von Seiten der Diözese, des Kreises und der Stadt bestritten. Für die Inneneinrichtung muss die Gemeinde DM 20.000 zahlen. Das Richtfest brachte einen Überschuss von DM 4.000, DM 1.000 sind schon gestiftet worden, somit fehlen noch DM 15.000.

24. 11. 1974

Vom Chor und Orchester wurden im November 1974 das "Requiem" von Mozart zum Gehör gebracht..

12. 01. 1975

Erwachsenenchor, Jugendchor, Orchester und Tanzgruppe gestalten am 12. Januar 1975 auf Einladung der Kath. Studentengemeinde Münster in der St. Petri-Kirche die Eucharistiefeier.

Fronleichnam 1975

Offizielle Eröffnung des Pfarrzentrums.

16.11.1975

Im Herbstkonzert brachten Chor und Orchester im Herbst 1975 von Georg Friedrich Händel "Der Messias" zur Aufführung.

12. 09. 1976

Von KAB-Mitgliedern der St. Ludwig-Gemeinde wurde der Wunsch herangetragen, eine eigene KAB-Gruppe in der Pfarre St. Ludwig zu gründen. Nach Rücksprache mit Pfarrer Bernhard Honsel wurde die Gruppe im September 1976 gegründet und die 70 Mitglieder der KAB-St. Josef, die im Pfarrbereich St. Ludwig wohnten, wurden übernommen.

Auf der ersten Generalversammlung wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt:

Vorsitzender: Berni Mönninghoff

Schriftführer: Hans Keller

Kassierer: Josef Berg

Beisitzer: Anton Franken, Anni Richter, Heinrich Ahmann.

Was bietet die KAB St. Ludwig?

Die KAB bietet den Mitgliedern, Freunden und Interessierten eine gute Gemeinschaft, Bildungsvorträge, politische Diskussionen, Betriebsbesichtigungen und auch Bildungsreisen. Ebenso wichtig sind religiöse Gespräche, sowie das sozialpolitische Nachtgebet am Gründonnerstag. In der Gemeinde und darüber hinaus engagiert sich die KAB St. Ludwig beim Pfarrfest, bei dem jährlich stattfindenden Basar, sowie verschiedenen Arbeiten in der Pfarre. Auch für die Weissrußlandhilfe wird tatkräftig mitgeholfen.

Zusammen mit dem Stadtverband arbeiten wir aktiv für das Weltnotwerk der KAB. Das Projekt "Eritrea" ist abgeschlossen, und die KAB unterstützt jetzt Pater Pieta in Arusha bei der Ausbildung von Handwerkern.

21. 11. 1976

"Stabat Mater" von Antonin Dvorak war das Thema des Herbstkonzertes 1976.

Herbst 1976

Im Herbst 1976 bildete sich in der Gemeinde eine Gruppe, die kranke Gemeindemitglieder in beiden Ibbenbürener Krankenhäusern im Auftrage der Pfarrgemeinde besucht. Im Abstand von 6 bis 8 Wochen treffen sich die Mitglieder, um alle Fragen und Anliegen mit dem Pfarrer zu besprechen. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten: Cilly Hoppe, Lucie Hovestadt, Margret Lanze, Margarete Temme, Rudi Ostendorf, Julius Plake und Bernhard Schrameyer.

30. 11. 1977

Wahl des 4. Pfarrgemeinderates. 1. Vorsitzender Ludger Stallmeyer.

04. 12. 1977

Das "Weihnachtsoratorium" von Johann Sebastian Bach wurde vom Chor und Orchester im Herbst 1977 aufgeführt.

Januar 1978

Der Kirchenvorstand beschließt, die Orgel zum Preise von DM 18.000 zu renovieren. Weiterhin wird beschlossen, den Kindergarten um einen Pavillon zu erweitern.

01. 04. 1978

Im April 1978 zieht der emeritierte Pfarrer von St. Barbara, Heinrich Bollmann, in unsere St. Ludwig-Gemeinde. Bis zu seiner feierlichen Verabschiedung am 16. 09. 1990 betreute er vor allen Dingen die Senioren, besuchte die Jubilare und unterstützte Pfarrer Honsel besonders bei den Sondergottesdiensten, (Beerdigungen, Trauungen).



14. 04. 1978

Der Bau des ersten Kindergartens erfolgte in den Jahren 1965 -1966. Im Jahr 1978 wurde beschlossen, den Kindergarten gründlich zu renovieren und zu erweitern. Es sollten Intensivräume und ein Gymnastikraum im Bereich der Garagen angebaut werden. Die Renovierung und Erweiterung sollte DM 560.000 kosten. Sie wurde aber von der Diözese und vom Landschaftsverband im April 1978 abgelehnt

*Dazu Bericht: "Neuer Kindergarten". S 124*

18. - 28. 05. 1978


Die Pfarre St. Ludwig feiert "25 Jahre St. Ludwig" in einer Festwoche. Viele fleißige Hände machten daraus ein großes Erlebnis für die ganze Pfarrfamilie. Anlässlich der Festwoche wurde von Hans-Dieter Mönninghoff eine Chronik "25 Jahre St. Ludwig" in Form einer DIA-Schau erstellt.

Das Pfarrfest ergab einen Reingewinn von DM 1.680,97. Die Jahreslosaktion einen Reingewinn von DM 20.309,11. Diese Gelder wurden zur Bezahlung der Orgelrenovierung und des hinteren Chorfensters verwandt, der Überschuss für die Anschaffung des neuen Orgelpositivs.

18. 08. 1978

Pfarrer Bernhard Honsel feiert sein silbernes Priesterjubiläum. Der Höhepunkt war ein vorbildlich gestalteter Festgottesdienst am 20. August, in dem die Gemeinde ihre Verbundenheit und den Dank mit ihrem Pfarrer in überzeugender Weise zum Ausdruck brachte.

An diesem Sonntag erklang zum ersten Mal das neue Orgelpositiv. IVZ berichtete: "Die St. Ludwig-Kirche hat ein Orgelpositiv erworben. Es wurde in der Orgelbauwerkstätte Matthias Kreienbrink in Osnabrück gebaut. Es handelt sich um ein Modell, das neu entwickelt wurde. Es verfügt über drei Register (Gedackt 8', Rohrflöte 4', Principal 2') und hat mechanische Spiel- und Registertraktur."



15. 10. 1978

Der Chor der St. Ludwiggemeinde feiert im Hochamt sein 25-jähriges Bestehen. In diesem Gottesdienst galt der besondere Dank dem Chorleiter Reinhold Schrameyer.

23.11.1978

Nach 25 Jahren gab Maria Middendorf den Vorsitz der Pfarrcaritas-Leitung ab, ebenso wie die Mitglieder des Vorstandes. Diese Aufgabe übernahmen Ursula Brüggem, Alexe Große Boymann, Lucie Hovestadt und Margarete Temme.

26. 11 .1978

Chor und Orchester brachten als Herbstkonzert 1978 das "Requiem" von Mozart zur Aufführung.

## Viel ist erreicht.

### Die 80er Jahre.

März 1980

Der Pfarrgemeinderat macht in Fisbeck seine erste Wochenendtagung. Diese Tagung diente unter anderem der besseren und intensiveren Zusammenarbeit im Pfarrgemeinderat. Wegen der guten Erfahrung bei diesem Treffen wurde seitdem jährlich eine Wochenendtagung angeboten.

04. – 08. 06. 1980

Der Chor tritt 1980 auf dem Katholikentages in Berlin auf.

07. 12. 1980

Als Herbstkonzert 1980 wird das "Weihnachtsoratorium" von Bach zur Aufführung gebracht.

21. - 22. 03. 1981

Der Pfarrgemeinderat verbringt im Marienhof in Nottuln ein gemeinsames Wochenende.

12.04.1981

Am 14. April 1981 entschloss man sich, in näherer Zukunft den vorhandenen Kindergarten nach neuesten Gesichtspunkten zu erweitern oder einen neuen Kindergarten zu errichten. Ein langwieriger Prozess kam in Gang, der erst ein Jahrzehnt später zur Abschluß kam.

*Dazu Bericht: "Neuer Kindergarten" S 124*

09. 04. 1981

Die St. Ludwig-Gemeinde lädt zum ersten Mal zu einer Feier der "Krankensalbung" ein. Alle älteren und kranken Gemeindemitglieder werden dazu eingeladen, um Gottes Beistand zu erbitten in der Situation

ernster Erkrankung, in der Zeit schwerer körperlicher und geistiger Erschöpfung und bei allen Leiden des Alters.

08. 11. 1981

Wahl des 5. Pfarrgemeinderates 1. Vorsitzender Wolfgang Pohle.

22. 11. 1981

Chor und Orchester bringen als Herbstkonzert 1981 den "Messias" von Händel.

23. 11. 1981

Die ersten Sitzkissen werden für die Kirchenbänke bestellt.

13. - 14. 03. 1982

Wochenendtagung des Pfarrgemeinderates im Otte-Haus in Hopsten.

26. 03. 1982

Der Kirchenvorstand beschließt, den Architekten Baumewerd mit der Renovierung der Kirche zu beauftragen. Die Vergabe erfolgte am 18. 05. 1982.

01. 04 1982

Kreuzbund - Suchtkranke und christliche Gemeinde.

Auf Initiative des Gemeindemitglieds Hans Keller wurde im Frühjahr des Jahres 1982 in der St. Ludwigsgemeinde eine Kreuzbundgruppe gegründet, die sich sehr schnell heimisch fühlte und sich zahlenmäßig rasch entwickelte. Im "St. Ludwig-Blättchen" Nr. 3/82 stellte sich die neue Gruppe der Pfarrgemeinde vor.

Suchtmittelabhängigkeit ist eine Krankheit, die alle sozialen Schichten unserer Gesellschaft durchzieht. Hiervon sind sowohl Männer als auch Frauen und in zunehmenden Maße auch junge Menschen betroffen. Es gibt wohl niemanden, der nicht helfen möchte, wenn er mit den Folgen einer Suchterkrankung konfrontiert wird. Weite Teile unserer Gesellschaft - und auch unserer kirchlichen Gemeinden - sind über Ursachen

und Folgen einer solchen Abhängigkeit nicht ausreichend informiert, um wirksam helfen zu können.

Hier ist es eine wichtige und unerlässliche Aufgabe der kirchlichen Gemeinden, sich der betroffenen Familien und auch Einzelpersonen im Sinne der Nächstenliebe anzunehmen. Eine besondere Aufgabe fällt hierbei dem Kreuzbund, der katholischen Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige, zu. Aus diesem Grund und aus der persönlichen Erfahrung von suchtkranken Gemeindemitgliedern wurde diese Gruppe gegründet.

Zur Zeit (Stand 2001) gibt es im Stadtverband Ibbenbüren 12 Gruppen mit ca. 200 Weggefährten. Diese treffen sich wöchentlich zu Gesprächen. 4 Gruppen in St. Ludwig Ibbenbüren, 1 Gruppe in St. Johannes Bosco Ibbenbüren, 3 Gruppen in St. Mauritius Ibbenbüren, 1 Gruppe in St. Barbara Ibbenbüren, 1 Gruppe in St. Dionysius Recke, 1 Gruppe in St. Phillipus und Jacobus Steinbeck sowie St. Agatha Mettingen.

16. Mai 1982

Auf Beschluss des Pfarrgemeinderates wird ab Mai 1982 in regelmäßigen Abständen ein Informationsblatt, das "St.-Ludwig Blättchen" herausgegeben.

Lt. Pfarrgemeinderat: "Wir hoffen, dass das monatlich erscheinende Blatt für möglichst viele Gemeindemitglieder zu einer Drehscheibe vielfältiger Informationen wird. Das Blatt soll offen sein für alle und die Vielfalt der Meinungen innerhalb der Pfarrei widerspiegeln".

Das Redaktionsteam, das regelmäßig vor dem Erscheinungstermin des "St. Ludwig-Blättchens" zusammenkommt, sammelt und sichtet die heringegebenen Berichte und Artikel der einzelnen Gruppen und Gemeinschaften. Zu besonderen Anlässen, wie z. B. Weihnachten, Ostern und zu den Pfarrfesten, tragen die PfarrbriefträgerInnen das "St. Ludwig-Blättchen" in die Haushalte der Gemeinde.

Nachdem die Gemeinden St. Johannes Bosco und St. Ludwig zur Seelsorgeeinheit zusammengelegt wurden, sind die Informationen aus beiden Gemeinden im Pfarrbrief der Seelsorgeeinheit St. Johannes Bosco und St. Ludwig zusammengefaßt. Der erste Pfarrbrief kam zu Weihnachten und dem Jahreswechsel 2000/2001 heraus.

04. 09. 1982

Chor, Orchester und Tanzgruppe von St. Ludwig gestalten anlässlich des Katholikentages in Düsseldorf einen Gottesdienst in der St. Adulfus-Kirche.

04. 10. 1982

Eine neue Gruppe, die insbesondere die jungen Frauen ansprechen sollte, wurde unter dem Namen: "Frauentreff" am 4. Oktober 1982 gegründet. Zur ersten Vorsitzenden wurde Martha Bärtels gewählt.

*Dazu Bericht "Neue Frauengruppen in St. Ludwig" S 116*

21. 11. 1982

Werke von Händel, Williams und Dvorak stehen im Herbstkonzert dieses Jahres auf dem Programm.

02. 02. 1983

Am Lichtmesstag, dem 2. Februar 1983 trafen sich zum ersten Mal zwölf Interessierte, die Lust hatten, sich mit der Bibel näher zu befassen. Es waren Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 70 Jahren. Die Leitung übernahm Magdalene Lohage, die als Religionslehrerin einen reichen Schatz an Wissen und Erfahrung mitbrachte. Man traf sich von nun an alle 3 Wochen in einem Raum im Pfarrzentrum. Später verlegte man das Treffen in den Meditationsraum über der Sakristei, wo eine ruhige Atmosphäre dem Anliegen angemessen erschien. Man ging mit Absicht nicht in Privatwohnungen, um allen Interessierten, die sich informieren möchten, den Zutritt freizuhalten.

05. - 06. 03. 1983

Wochenendtagung des Pfarrgemeinderates im Otte-Haus in Hopsten.  
Thema "30 Jahre St. Ludwig".

Frühjahr 1983

Das Buch "Der rote Punkt - eine Gemeinde unterwegs", von Pfarrer Bernhard Honsel mit Beiträgen verschiedener Pfarrangehöriger erscheint im Buchhandel und findet großes Interesse. (Die 2. Auflage erscheint 1985)

23. 04. 1983

Auf Einladung des früheren Gemeindegeldirktors von Ibbenbüren Dr. Gietz gestalten Chor, Orchester und Tanzgruppe eine Eucharistiefeier und ein Konzert im Rheingau.

09. - 14. 10. 1983

Zuersten Mal findet ein Gemeindegeldkurs statt, an dem ca. 20 Männer und Frauen der Gemeinde teilnahmen. Der Kurs stand unter dem Thema: "Leben und Arbeiten - Arbeiten und Leben". Der Kurs fand so großes Interesse, dass beschlossen wurde, auch in den weiteren Jahren einen solchen Kurs anzubieten. Er findet in den Herbstferien von Montag bis Freitag in einem auswärtigen Tagungshaus statt.

04. 12. 1983

Als Herbstkonzert von Chor und Orchester kommen zur Aufführung: "Wachet auf, ruft uns die Stimme" von Bach und die "Krönungsmesse" von Mozart.

17. - 18. 03. 1984

Wochenende des Pfarrgemeinderates im Otte-Haus in Hopsten. Thema: "Mein Weg in und mit der Gemeinde und Kirche - Wie habe ich mich auf diesem Weg erfahren?"

Juni 1984

Chor und Orchester von St. Ludwig gestalten musikalisch auf dem Katholikentag in München die "Messfeier der Frauen".

Juni - August 1984

Am 12. Juni 1984 wurde mit der Renovierung der Kirche (Fußboden, Anstrich, Gedenkkapelle) begonnen. Während der Zeit der Renovierung fanden die Wochenendgottesdienste in der evang. Christuskirche statt.

Kosten der Renovierung: DM 220.318,18

Finanzierung:

Zuschuss Diözese Münster: 145.000,00

Finanzielle Eigenleistungen  
der Gemeinde 75.318,98

16. 05. 1984

Da nach der Auflösung der KJG in der Gemeinde keine verbandliche Jugendarbeit mehr vorhanden war, hatten sich bereits 1983 Regine Bendfeld, Christa Hüttl, Hermann Hüttl und Hans-Jürgen Jaschinski um die Gründung eines Pfadfinderstammes der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) in St. Ludwig bemüht. Am 16. Mai 1984 konnte dann für 16 Kinder die erste Gruppenstunde mit den Gruppenleiterinnen Bettina Balsmeier und Michael Hoppe im Pfarrzentrum stattfinden.

Juni 1984

Es wird ein Besuchsdienst eingerichtet, der die Jubilare bei ihrem 70., 75. und 80. und dann jährlich zu ihren Geburtstagen besucht. Ab dem 90. Geburtstag übernimmt der Pfarrer die Besuche.

Die Gründungsmitglieder waren: Otto Lührmann, Anni Mönninghoff, Anton Ottenhues, Anni Tenspolde, Karl Wennemer, Anni Wolf und Elisabeth Wolter.

01. 08. 1984

Josef Bendfeld nimmt seinen Dienst als Pastoralreferent in der Ludwigs-gemeinde auf, nachdem er seit August 1973 bereits Pastoralreferent im Pfarrverband Ibbenbüren war.



14. - 19. 10. 1984

In der Bildungsstätte Bad Zwischenahn fand vom 14. bis zum 19. Oktober 1984 ein Gemeindegottesdienst statt. Thema: "Mein Leben zwischen Wunsch und Wirklichkeit - Ich und du in einer Welt voller Gegensätze."

25. 11. 1984

Chor und Orchester bringen im Herbstkonzert 1984 die Bach-Kantate Nr. 56 "Ich will den Kreuzstab gerne tragen" und die "Paukenmesse" von Haydn zur Aufführung.

09. - 10. 03. 1985

Wochenende des Pfarrgemeinderates in der Bildungsstätte Haus Ohrbeck. Thema: "Ich als Mitarbeiter in der Gemeinde - Wie war mein Einstieg? - Welche Phasen habe ich erlebt? - Was tue ich jetzt?"

Pfingsten 1985

Das erste Pfingstlager der Pfadfinder von St. Ludwig findet noch zusammen mit dem Stamm St. Mauritius in Lünne statt. Trotz der Mückenplage war es ein besonderes Erlebnis. In den folgenden Jahren wurden die Pfingstlager zur jährlichen Tradition.

Pfingsten 1985 bis Pfingsten 1986

Erneuerung der Kirchenfenster und der Rosette. Vier Künstler wurden zu einem Wettbewerb aufgefordert. Den Wettbewerb gewann Bodo Schramm, der vor 14 Jahren schon das Fenster im Chorraum und den neuen Kreuzweg gestaltet hatte. Die Themen der einzelnen Fenster sind Szenen aus dem Alten und Neuen Testament, "biblische Urbilder, in denen die existentiellen Fragen der Menschen und der Menschheit heute zur Sprache kommen".

Die beiden ersten Fenster, die zu Pfingsten eingesetzt wurden, waren:

"Der Turmbau zu Babel" - als ein Bild für die Auflehnung des Menschen gegen Gott.

"Pfingsten" - Gottes Geist ergreift die Menschen und gibt ihnen ein neues Herz.

Die Gesamtkosten für die Erneuerung der Fenster betragen: DM 190.251,21. Der Zuschuss der Diözese für die Erneuerung beträgt DM 88.000,00. Somit sind von der Gemeinde bereitzustellen DM 102.251,21

#### Pfingsten 1985

Bei der Firmung im Jahre 1985 wurde zum ersten Mal das Firmalter von 12 auf 14 bis 15 Jahre heraufgesetzt, um den Firmanden ein bewussteres "Ja" zur Taufe und zu ihrem Christsein zu ermöglichen.

02. 09. 1985

Wahl des 6. Pfarrgemeinderates. 1. Vorsitzender Wolfgang Pohle.

28. 09. 1985

Nach zwölf Jahren Tätigkeit als Religionspädagogin in der Pfarre St. Ludwig verabschiedet sich Gerda Deitert am 28. September 1985. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag im Aufbau der Gemeindegottesdienste. Dazu gehören die Hinführung zur Erstkommunion, Familiengottesdienste, Schulung und Begleitung der Katecheten, vor allem für die Firmung. Den Weg der Gemeinde hat sie in all den Jahren entscheidend mitgeprägt.

11. 10. 1985

Gemeindegottesdienst in der Bildungsstätte Haus Ohrbeck,  
Thema: "Autorität und Glauben in meinem Leben."

24. 11. 1985

Zur Aufführung kommt im Herbstkonzert 1985 das "Requiem" von Mozart.

01. - 2. 03. 1986

Wochenende des Pfarrgemeinderates im Marienhof in Nottuln unter dem Thema. "20 Jahre Konzil - Wie hat es sich ausgewirkt? - Was heißt das für uns?"

20. 07. 1986

Pater Juan Valero feiert am 20. Juli 1986 in der Messe um 10.15 Uhr sein 25-jähriges Priesterjubiläum.

10. – 14. 09. 1986

Am Katholikentag 1986 in Aachen beteiligen sich Chor und Orchester von St. Ludwig.

13. - 17. 10. 1986

Gemeindekurs in der Bildungsstätte Haus Ohrbeck,  
Thema: "Mein Selbstbewusstsein als Mensch, als Christ - in meinem privaten Leben - in meinem Beruf."

23. 11. 1986

Chor und Orchester bringen im Herbst 1986 den Psalm 42 "Wie der Hirsch schreit" von Felix Mendelsohn und die "Harmoniemesse" von Haydn zur Aufführung.

21. 12. 1986

Pfarrer Heinrich Bollmann feiert sein 40-jähriges Priesterjubiläum.

21. - 22. 03. 1987

Wochenende des Pfarrgemeinderates im Marienhof in Nottuln. Thema: "Glaube und Gemeinde - Erfahrungen und Schwierigkeiten - Was hält mich heute?"

18. bis 21. Juni 1987

Zu einem großen Erfolg wurde das erste Ibbenbürener Gemeindeforum, das unter dem Motto "Steh auf und lebe! - Gemeinde Jesu in nachchristlicher Zeit" stand. Es fand statt vom 18. bis zum 21. Juni 1987. Mehr als 400 Mitglieder der verschiedenen Ibbenbürener Gemeinden und aus dem norddeutschen Raum nahmen mit großem Interesse daran teil und diskutierten über die Gemeinde der Zukunft.

Als Impulsgeber hatten die Initiatoren des Gemeindeforums mit Pfarrer Dr. Hans Werners und Professor Dr. Norbert Mette zwei Fachleute eingeladen, die durch kurze Referate den Teilnehmern Diskussionspunkte für die nachmittäglichen Gesprächskreise anboten.

26. - 30. 10. 1987

Gemeindegkurs in der kath. Bildungsstätte Bad Zwischenahn. Thema: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst - Geben und nehmen im Zusammenleben in Familie, Beruf und Gemeinde."

22. 11. 1987

Im Herbstkonzert 1987 führen Chor und Orchester die Bach-Kantate "Herr, gehe nicht ins Gericht" und die "Krönungsmesse" auf.

27. - 28. 02. 1988

Wochenende des Pfarrgemeinderates im Gertrudenstift in Bentlage. Thema: "Worum geht es in der Seelsorge? - Was wollen wir erreichen? - Was ist unser Ziel?"

24. - 28. 10. 1988

Gemeindegkurs im Gertrudenstift in Rheine/Bentlage. Thema: "Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seinem Leben."

20. 11. 1988

Chor und Orchester bringen als Herbstkonzert 1988 die Bach-Kantate "Wachet auf" und die "Paukenmesse" von Haydn zu Gehör.

25. - 26. 02. 1989

Wochenende des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes im Gertrudenstift in Rheine/Bentlage mit dem Thema: "Tendenzen in der katholischen Kirche - Eine Herausforderung für unsere Gemeinde".

07. - 22. 10. 1989

26 Frauen und Männer der Gemeinde fahren nach Israel, um das Land der Bibel vor Ort kennenzulernen. Als Reiseleiter standen zur Verfügung Mordechai Bollegraf und Bruder Marcus (Willi Bruners). Es war eine sehr interessante und beeindruckende Reise, die noch allen lange in bester Erinnerung bleiben wird.

*Dazu Bericht: "Reisen ins Heilige Land" S 139*

21. 10. 1989

Wahl des 7. Pfarrgemeinderates. 1. Vorsitzender Wolfgang Pohle.

26. 11. 1989

Als Herbstkonzert 1989 von Chor und Orchester steht das "Requiem" von Mozart auf dem Programm.

# Seelsorge im Umbruch

## Die 90er Jahre

06. 01. 1990

Pfarrer Heinrich Bollmann feiert seinen 75. Geburtstag.

24. und 25. 03. 90

Wochenende des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes im Getrudienstift in Rheine/Bentlage mit dem Thema: "Bewährtes erhalten - Neues wagen."

06. 05. 1990

Der Bau des neuen Kindergartens kann beginnen. Nach einem Kindergottesdienst, der von den Kindern des Kindergartens gestaltet wurde, erfolgte der "erste Spatenstich" von Pfarrer Bernhard Honsel. Den Auftrag für die Maurerarbeiten erhielt die Firma Schwabe, Mettingen.  
*Dazu Bericht "Neuer Kindergarten" S. 124*

26. 05. 1990

Chor und Orchester von St. Ludwig gestalten auf dem Katholikentag in Berlin die "Messe der Frauen".

03. 06. 1990

Abschied von Pfarrer Bernhard Honsel aus der Gemeinde.  
Mit einem feierlichen Festgottesdienst nahm die Gemeinde Abschied von ihrem langjährigen Pfarrer. Er war nach dem plötzlichen Tod des ersten Pfarrers von St. Ludwig, Antonius Wessels, im September 1967 als neuer Pfarrer berufen worden. Im Anschluss an diesen Gottesdienst hatten alle Gemeindemitglieder die Gelegenheit sich vom Bernhard Honsel zu verabschieden.

*Dazu Bericht: "Abschied von Pfarrer Bernhard Honsel" S.127*

Pfingsten 1990

Seit Pfingsten 1990 hat unsere Gemeinde eine neue Partnerschaft in Teresina, Brasilien. "Nossa Senhora de Fatima" wird betreut von dem Padre Antonio Soares Batista, Weltpriester und bischöflicher Vikar der Diözese Teresina.

*Dazu Bericht "Partnerschaft mit Teresina" S. 134*

21. 08. 1990

Kaplan Walter Karius wird zum Pfarrverwalter ernannt .

September 1990

Eine neue Frauengruppe wurde im September 1990 gegründet. Sie gab sich den Namen "Frauengesprächskreis".

*Dazu Bericht "Neue Frauengruppen in St. Ludwig" S. 116*

16. 09. 1990

Pfarrer Heinrich Bollmann verlässt die Gemeinde St. Ludwig und zieht nach Bocholt zu seinen Verwandten. Er war am 1. April 1978 in unsere Pfarre gekommen, nachdem er als Pfarrer von St. Barbara ausgeschieden war. In einem feierlichen Gottesdienst mit anschließendem Empfang konnte sich die Gemeinde von ihm verabschieden.

08. bis 12. 10. 1990

Unter dem Thema: "Zieh weg aus Deinem Land..... in das Land, das ich dir zeigen werde" fand in der Tagungs- und Bildungsstätte in Bad Zwischenahn der diesjährige "Kurs für Gemeindemitglieder" statt.

25. 11. 1990

Programm des Herbstkonzerts 1990 von Chor und Orchester: "Stabat Mater" von Antonin Dvorak.

02. 12. 1990

Am 2. Dezember findet das Richtfest des neuen Kindergartens statt.

Im Jahre 1991

Im Jahre 1991 kamen eine Gruppe von Kosovo-Albanern als Asylanten nach Ibbenbüren und wurde in neu errichteten Containerwohnungen auf dem Wertmühlenplatz untergebracht. Mehrere Frauen aus der Gemeinde haben über 10 Jahre lang die Kinder dieser Familien im Pfarrzentrum betreut, mit ihnen gespielt, Feste veranstaltet und bei Schulaufgaben geholfen.

07. 01. 1991

Es bildet sich eine neue Frauengruppe. Sie geben sich den Namen "Frauen91".

*Dazu Bericht "Neue Frauengruppen in St. Ludwig" S. 116*

20. 05. 1991

Pfarrverwalter Walter Karius verabschiedet sich aus der Gemeinde, um als Heilpraktiker weiter tätig zu sein.

Der Neupriester Dr. Klaus Scholtissek übernimmt bis zum Eintreffen von Pater Juan Valero die Pfarrverwaltung.

12. 08. 1991

Der neue Kindergarten von St. Ludwig nimmt seinen Betrieb auf. Die Kosten des 4-Gruppen-Kindergartens belaufen sich einschließlich des Grundstückes auf ca. DM 1.750.000,-. Der alte Kindergarten wird für eine begrenzte Zeit für einen städtischen Kindergarten an die Stadt Ibbenbüren vermietet. Voraussichtliche Eröffnung des Kindergartens 1. Oktober 1991.





Pfr. Martin Weber

07. 09. 1991

Pfarrer Martin Weber übernimmt die Pfarrstelle St. Ludwig. Die Einführung erfolgt durch Dechant Felix Schnetgöke.

*Dazu Bericht: "Martin Weber - Dritter Pfarrer von St. Ludwig." S. 137*

08. 09. 1991

In einem feierlichen Gottesdienst mit Chor und Orchester wurde der 60. Geburtstag von Reinhold Schrameyer, dem langjährigen Organisten und Chorleiter, gefeiert. Anschließend hatte die Gemeinde Gelegenheit, Reinhold Schrameyer persönlich die Glückwünsche zu überbringen.

24. 11. 1991

Im Herbstkonzert 1991 kommen Teile der "Messe in c-moll", "Regina Coeli" und die "Krönungsmesse" von Mozart zur Aufführung.

01. 12. 1991

Am 1. Dezember wurde nach dem Kindergottesdienst der neue Kindergarten feierlich eingeweiht. Alle hatten die Gelegenheit den Kindergarten anschließend zu besichtigen.

24. 02. 1992

Der Pfarrgemeinderat beschloss am 24. Februar 1992, den Kontakt zur türkischen Gemeinde Ibbenbürens aufzunehmen und den Bau der neuen Moschee zu unterstützen.

Von dieser Zeit an bestehen lockere Kontakte zur islamischen Gemeinde. Am 15. Mai besuchten 16 Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandsmitglieder die provisorische Moschee in der Albert Schweitzer Schule. Ein Gegenbesuch erfolgte am 23. Juni, sowie am Jubiläums-Pfarrfest anlässlich des 40-jährigen Bestehens unserer Gemeinde.

28. - 29. 03 1992

Wochenende des Pfarrgemeinderates im Gertrudenstift in Rheine/Bentlage. Thema: "Mein Selbstverständnis als Hauptamtlicher, als Nebenamtlicher (Ehrenamtlicher) in der Gemeinde."

20. 06. 1992

Chor und Orchester gestalten auf dem Katholikentag in Karlsruhe den "Frauen-Gottesdienst".

05. 07. 1992

Am 5. Juli 1992 feierte unsere Gemeinde das Jubiläums-Pfarrfamilienfest zum 40. Jahrestag der Pfarre St. Ludwig. Nach einem feierlichen Gottesdienst mit Chor und Orchester fand auf dem Kirchplatz ein munteres Treiben statt mit Volkstanz, Kasperletheater und Tombola.

18. 07. 1992

Pater Johannes Valero kommt zum 25. Mal als Ferienvertretung nach St. Ludwig.

12. - 13. 09. 1992

Nachdem seit Jahren der Sozialdienst katholischer Frauen die katholische Pfarrgemeinde von Minsk in Weißrussland unterstützt hat, besuchte der dortige Pfarrer, Ladislav Zawalniuk, Ibbenbüren und auch unsere Gemeinde. In einer Predigt berichtete er von seiner Arbeit und dankte für die große Unterstützung.

19. bis 23. 10. 1992

Gemeindekurs im Marienhof, Nottuln mit dem Thema: "Vom Untertan zum Freiheitskünstler."

22. 11. 1992

Im Herbstkonzert 1992 kommen von Mendelsohn: "Wie der Hirsch schreit" und "Was betrübst du dich, meine Seele" und die "Harmoniemesse" von Haydn zur Aufführung.

13. - 14. 03. 1993

Wochenende des Pfarrgemeinderates im Gertrudenstift in Rheine/Bentlage.  
Thema: "Buße und Versöhnung."

01. 06. 1993

An den Tagen 1., 17. und 24. Juni 1993 fanden 3 Gesprächsabende im Pfarrzentrum St. Ludwig statt unter dem Thema: "Heute ist deinem Haus Heil widerfahren!" Lukas, 19,9 - Das Sakrament der Versöhnung heute.

Am 1. 6.: "Der christliche Gott - Ein Gott der Strafe oder ein Gott der Liebe und Versöhnung."

Am 17. 6.: "Ich bin der Herr, dein Gott, der dich befreit hat! - Wer frei ist, wird schuldig."

Am 24. 6.: "Formen der Vergebung - Feiern der Versöhnung heute."

23. 06. 1993

Schon seit den 70er Jahren fanden an den Samstagen zwei Gottesdienste statt. Dieser Zustand ist unter dem derzeitigen Priestermangel nicht mehr tragbar.

Aus diesem Grunde wurde nach Anhörung der Gemeinde im Pfarrgemeinderat beschlossen, die 17.00 Uhr-Messe ausfallen zu lassen. Diese Regelung trat am ersten Samstag der Sommerferien ein. Insbesondere die Landjugend hatte sich für einen Termin um 19.00 Uhr eingesetzt.

02. 07. 1993

Weihbischof Alfons Demming besuchte die Ibbenbürener Moschee und sprach mit dem Imam und der islamischen Gemeinde.

In einem sehr offenen Gespräch, an dem auch Pfarrer Weber und Pfarrer Niermann teilnahmen, wurden die Probleme zwischen den Religionen angesprochen. Zum Abschluss fasste ein Vertreter der islamischen Ge-

meinde die Überzeugung beider Seiten zusammen: "Wir glauben an denselben Gott, ob wir die Bibel oder den Koran lesen. Wer Gott kennt, der kann die Menschen nicht hassen!"

15. 08. 1993

Am 15. August 1993 feierte Bernhard Honsel, das 40-jährige Jubiläum seiner Priesterweihe. Bernhard Honsel war von 1967 bis 1990 Pfarrer in unserer Gemeinde und hat in diesen Jahren nach dem II. Vatikanischen Konzil das Gesicht unserer Gemeinde ganz wesentlich mitgestaltet.

04. 09. 1993

Zur notwendigen Restaurierung der Kunstgegenstände der St. Ludwig-kirche im "Blättchen 5/1993":

"Unsere Kirche ist mit wenigen, aber schönen und teilweise recht alten Figuren geschmückt. Sie sind uns vertraute und notwendige Andachtsgegenstände geworden. Wir freuen uns über sie, aber wer mit kritischem Auge und Kunstverstand näher herangeht, entdeckt leider kleinere oder größere Schäden an der Farbe und dem Holz.

An der eichenen Antoniusfigur, die vielleicht aus dem 20. Jahrhundert stammt und von einer Ibbenbürener Familie gestiftet wurde, haben sich manche Partien gelockert, durch Stoß o. ä. sind Beschädigungen entstanden, einige Stellen sind morsch. Die Oberfläche müsste gereinigt, einige Stellen müssen verleimt, andere gekittet und einretuschiert, morsche Stücke herausgeschält, ersetzt und mit Kunstharz gehärtet werden. Arbeitsaufwand ca. 40 Stunden.

Die Madonnenstatue aus dem 15. Jahrhundert ist mehrfach gerissen und gespalten, es löst sich die Farbe, einige Stellen sind morsch und die Rückseite ist von Holzwürmern völlig zerstört, kleinere Holzteile sind bereits abgebrochen. Die noch vorhandene Farbe, die Rückseite und der Sockel müssen gefestigt und ergänzt, Risse gekittet und untermalt werden - etwa 40 bis 50 Stunden.

Das Kreuz ist mit Leinwand überzogen, grundiert und bemalt; die Farbe ist vergilbt und verschmutzt, durchgehend gelockert und z. T. schon abgefallen; die Rückseite ist von Holzwürmern zerfressen. Der Corpus hat eine dicke Grundierschicht, die zusammen mit der Malschicht in langen Rissen aufgebrochen ist; zwei Finger sind abgebrochen, Hals und Brust sind gerissen. Also müssen auch sie gereinigt und aufgearbeitet werden. Diese Arbeit wird von den drei Restauratoren mit 88, 130 oder 223 Stunden veranschlagt.

#### Restaurierung oder Neukauf?

Der Referent für Kunstpflege, Dr. Große-Boymann, hat sich die Figuren angesehen, ihre künstlerische Qualität für gut und die Restaurierung für notwenig erachtet. Die Renovierungsarbeiten waren im Jahre 1994 abgeschlossen.

13. 09. 1993

Am 13. September 1993 begann eine Serie von 6 Abenden zum Thema: "Hans Küng - Credo - Theologische Gespräche zum Glaubensbekenntnis des Hans Küng."

Am 13. 09.: "Gott, der Vater: Gottesbild und Weltschöpfung."

Am 20. 09.: "Jesus Christus: Jungfrauengeburt und Gottessohnschaft."

Am 27. 09.: "Der Sinn von Christi Kreuz und Tod."

Am 04. 10.: "Höllenfahrt - Auferstehung - Himmelfahrt"

Am 18. 10.: "Heiliger Geist: Kirche, Gemeinschaft der Heiligen und Vergebung der Sünden."

Am 25. 10.: "Auferstehung der Toten und ewiges Leben."

30. 10. 1993

Am 30. und 31. 10. 1993 Wahl zum Pfarrgemeinderat. Vorsitzender wurde Hermann Hüttl.

21. 11. 1993

Am 21. November 1993 Jahreskonzert des Chores und des Orchesters unter der Leitung von Reinhold Schrameyer. Zur Aufführung kam die

"Paukenmesse" von Joseph Haydn und die Sinfonie-Kantate "Lobgesang" von Felix Mendelsohn.

01. 01. 1994

Mit dem Jahreswechsel gab es eine Veränderung im Führungsteam der Gemeindec Caritas. Lucie Hovestadt und Margarete Temme übergaben nach 16-jähriger Tätigkeit ihre Aufgaben an Agnes Artmeyer und Änne Austermann weiter.

12.-13.03.1994

Wochenende des Pfarrgemeinderates in Calhorn. Thema: "Heute ist diesem Haus Heil widerfahren". Buße und Versöhnung.

Frühjahr 1994

Seit dem Frühjahr 1994 wird von einem neuen Führungsteam die Seniorenarbeit der Pfarre St. Ludwig weitergeführt. Als Sprecher stellte sich Dr. Alfred Hovestadt zur Verfügung.

*Dazu Bericht: "Seniorenarbeit St. Ludwig." S. 107*

20. 05. 1994

Schon seit Jahren besteht ein partnerschaftliches Verhältnis zu einer Gemeinde in Teresina, Nordbrasilien, und die St. Ludwiggemeinde hat sich entschlossen, für humanitäre Maßnahmen dieser Gemeinde Gelder zu sammeln. Ein erstes Projekt ist eine Schule für Straßenkinder.

Vom 20. Mai bis zum 8. Juni 1994 besuchten 5 Mitglieder der Partnergemeinde Teresina unsere Gemeinde, um das gegenseitige Verständnis zu verbessern.

*Dazu Bericht: "Partnerschaft mit Teresina". S. 134*

14. 08. 1994

Am 1. Juni 1954 ist Reinhold Schrameyer als Organist und Chorleiter des neu gegründeten Chores von der St. Ludwig-Gemeinde eingestellt worden. Aus Anlass dieses 40-jährigen Jubiläums fand ein feierliches Hochamt mit Chor und Orchester statt.

19. 08. 1994

Der Pfadfinderstamm St. Ludwig feierte am 19. und 20. August sein 10-jähriges Bestehen. Aus den 16 Kindern vom Anfang (1984) waren dank des unermüdlichen Einsatzes der LeiterInnen und Eltern mittlerweile fast 60 Mitglieder in einer Altersspanne von 8 bis 27 Jahren geworden. Verteilt sind sie auf altersmäßig gestaffelte Gruppen, die sich Wölflinge (8-10), Jungpfadfinder (11-13), Pfadfinder (14-16) und Rover (ab 16 aufwärts) nennen. Mit jeweils zwei Leitern treffen sich die Kinder und Jugendlichen regelmäßig einmal wöchentlich. Mit einem Zeltlager rund um die Kirche und vor allem mit zahlreichen Ehemaligen und befreundeten Nachbarstämmen wurde dieses Jubiläum gebührend gefeiert.

12. - 17. 09. 1994

Unter dem Thema "Wir alle werden älter - Lust und Frust am Älterwerden" fand vom 12. bis zum 17. September in Bad Zwischenahn eine Orientierungswoche für ältere Menschen statt.

03. – 7. 10. 1994

Vom 3. bis zum 7. Oktober 1994 fand in Bad Zwischenahn ein Gemeindekurs statt mit dem Thema: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben".

23. 10. 1994

Am 22. und 23. Oktober turnusmäßige Wahl des Kirchenvorstandes.

20. 11. 1994

Chor und Orchester von St. Ludwig gaben unter der Leitung vom Reinhold Schrameyer am Sonntag dem 20. November 1994 in der St. Ludwigkirche ihr Jahreskonzert, das Oratorium "Der Messias" von Georg Friedrich Händel.

1. Adventswochenende 1995

Im Jahre 1993 wurde eine der beiden Samstagsmessen abgeschafft und auf Grund einer Gemeindeversammlung der Samstagabendgottesdienst auf 19.00 Uhr festgelegt. Diese Regelung hat sich nicht bewährt. Die

Gottesdienstbesuche gingen sehr zurück. Daher wurde im November die Frage der Gottesdienstzeiten erneut der Gemeinde gestellt und man entschied sich für 17.00 Uhr. Diese Regelung ist mit dem ersten Advents-samstag in Kraft getreten.

06. 01. 1995

Am Dreikönigstag 1995 feiert Heinrich Bollmann in Bocholt seinen 80. Geburtstag. Der emeritierte Pfarrer von St. Barbara wohnte seit Ostern 1978 in unserer Gemeinde und setzte sich vor allem für die Seniorenarbeit ein. Am 19. September 1990 zog er sich in seine Heimat Bocholt zurück.

Februar 1995

Die Heizungsanlage der Kirche ist inzwischen in einem solch schlechten Zustand, dass eine Erneuerung unbedingt notwendig ist. Im Februar 1995 ist damit begonnen worden. Die Anlage wird von einer Ölfeuerung auf Gasfeuerung umgestellt. Die Kosten werden laut Schätzung DM 96.000,00 betragen.

11. - 12. 03. 1995

Pfarrgemeinderats-Wochenende im Kloster Frenswegen bei Nordhorn. Thema des Wochenendes: "Gottesdienstgestaltung - lebendige Gemeinde".

14. 03. - 04. 04. 1995

Vom 14. März bis zum 4. April besuchten vier Mitglieder unserer Gemeinde die Partnergemeinde in Teresina.

*Dazu Bericht: "Partnerschaft mit Teresina". S. 134*

26.04.1995

Frauen und Männer zwischen 60 und 70 Jahren - darunter und darüber haben sich zu einem Initiativkreis zusammengefunden und sich den Namen "Die Sechziger" gegeben. Sprecher dieser Gruppe: Änne Austermann und Ludger Stallmeyer.

*Dazu Bericht: "Seniorenarbeit St. Ludwig". S. 107*



07. - 10. 06, 1995

Vom 7. bis zum 10 Juni 1995 veranstaltete die Gemeinde St. Ludwig auf Initiative der "Sechziger" ihr erste Gemeindefahrt. Ziel der viertägigen Reise war Brügge im belgischen Flandern und außerdem die Stadt Gent. Auf der Fahrt nach Brügge besuchten man die Stadt Brüssel mit dem Sitz des Europaparlaments. Auf dem Heimweg fand noch eine Besichtigung des Domes von Aachen statt.

12. 07. - 12. 08. 1995

Acht Mitglieder unserer Gemeinde besuchten unsere Partnergemeinde in Teresina/Brasilien. Christa Hüttl beendete ihren Bericht im Blättchen so: "Viele eindrucksvolle Begegnungen mit Menschen machten die Wochen zu einem unvergesslichen Erlebnis. Wir erlebten nicht nur den kulturellen und sozialen Unterschied zwischen Europa und Brasilien, sondern auch den widersprüchlichen und scheinbar kaum zu überbrückenden Unterschied von Arm und Reich in Teresina. Er geht dort auch quer durch die Kirchengemeinde. Wir sind überzeugt davon, dass unsere Hilfen, die nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein können, hier gut angelegt sind, und die Freundschaft zwischen unserer Gemeinde sich durch die Besuche verstärkt hat."

27. 08. 1995

25 Jahre Sommerlager

In diesem Jahr fanden die Sommerlager zum 25. Mal statt. Aus diesem Anlass gestalteten die Teilnehmer der Sommerlager den Gottesdienst am 27. August 1995. Anschließend wurde das Jubiläum mit einem Fröhschoppen im Pfarrzentrum gefeiert.

26. - 28. 10. 1995

Forum der Ibbenbürener Pfarrgemeinden 1995.

Vom 26. bis zum 28. Oktober veranstaltete der Pfarrverband der katholischen Kirchengemeinden Ibbenbürens unter dem Thema: "Steh auf und lebe - Kirche bewegen" ein gemeinsames Forum.

Am 26. August 1995 wurde am Abend das Forum mit einem Theaterstück der Kolpingjugend "- und sie bewegt sich doch!" eröffnet. Am folgenden Tag begannen die Diskussionen.

In Untergruppen wurden folgende Themen behandelt:

1. Gemeinde der Zukunft  
Traum und Wirklichkeit - Was können wir jetzt schon tun?
2. Ökumene auf Stadtebene  
Was trennt uns noch? Was ist jetzt dran?
3. Neue Wege in der Gemeindekatechese  
u. a. Christliche Wertvorstellungen heute?
4. Menschen, die an der Kirche leiden - Aufstehen und neue Wege suchen

u. a. mögliche Gesprächsthemen:

Frauen in der Kirche - Wiederverheiratete Geschiedene - Homosexuelle - Paare ohne Trauschein - Menschen, die sich in der Gemeinde fremd fühlen.

Die Teilnehmer waren mit dem Verlauf der Diskussionen sehr zufrieden und manche gute Anregung wurde mit nach Hause genommen. Das ebenfalls vorgesehene Jugendforum "Raus aus der Konserve" konnte wegen mangelndem Interesse nicht durchgeführt werden.

26. 11. 1995

Am 26. November 1995 gaben Chor und Orchester von St. Ludwig das Herbstkonzert, das "Requiem" von W. A. Mozart und das "Requiem" von Gabriel Fauré.

17. 12. 1995

Pfarrer Bernhard Honsel feiert seinen 70. Geburtstag in einem Gottesdienst mit Chor und Orchester am 17. Dezember 1995. Anschließend hatten alle Gemeindeglieder und viele Gäste Gelegenheit ihre Glückwünsche zu überbringen.

In einer Glückwunsch Adresse zu seinem Geburtstag im Blättchen stand folgender Wunsch: "Wir hoffen, dass Bernhard Honsel noch viele Jahre fruchtbar tätig sein kann und uns auch für die Gemeinde erhalten bleibt. Wir danken ihm für seine vielen Mühen und wünschen ihm Gottes Segen, Gesundheit, Glück und allzeit Zufriedenheit."

02. 1996

Seit Mitte Februar 1996 ist in der Pfarre die "moderne Internetzeit" angebrochen. Unter der Adresse: <http://www.Ibb-voba.de/roterpunkt/index.htm> ist nun unsere Pfarre zu erreichen.

09. -10. 03. 1996

9. bis zum 10. März 1996, Wochenende des Pfarrgemeinderates in Freckenhorst. Thema: "Gemeinde – Gemeindeleitung".

08.05.1996

Am 8. Mai 1971 war die Renovierung unserer Kirche abgeschlossen und feierlich wieder eingeweiht worden. Als deutliches Zeichen der Renovierung: Der "Rote Punkt" von Prof. Rupprecht Geiger.

Nun waren 25 Jahre vergangen, die Farben waren verblasst und von Staub beschmutzt. Eine Restauration war erforderlich. Daher entschloss sich unsere Gemeinde, Prof. Geiger zu bitten, den "Roten Punkt" in neuer Frische wieder erstehen zu lassen

Hier einige Stimmen nach der Restaurierung:

Reinhold Lohmeyer (ev. Pfarrer): "Der Rote Punkt ist das unverwechselbare, überregional bekannte Zeichen von St. Ludwig, die Gemeinde mit dem Roten Punkt."

Heinrich Beidermühle: "Ich habe mich jetzt so daran gewöhnt - ich möchte ihn nicht mehr missen, wirklich nicht!"

Am Pfingstsonntag, dem 26. Mai 1996 wurde der restaurierte "Rote Punkt" in einem feierlichen Gottesdienst der Gemeinde vorgestellt und neu eingeweiht.

27. 05. 1996

Unter dem Thema: "Suchet der Stadt Bestes" (Jeremia 29,7) fand in der Woche vom 27. Mai bis zum 7. Juni eine Festwoche der Ibbenbürener Kirchengemeinden zur 850-Jahr-Feier der Stadt Ibbenbüren statt.

Begonnen wurde mit einem ökumenischen Gottesdienst auf dem Kirchplatz der Christuskirche unter dem Thema: "Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben!" An den anderen Tagen fanden eine Reihe interessanter Veranstaltungen statt.

September 1996

Es bildete sich eine neue Frauengruppe, die sich den Namen "FC 96" gab.

*Dazu Bericht "Neue Frauengruppen in St. Ludwig". S. 116*

01.09.1996

Am 1. September 1996 verließ der städtische Kindergarten „Max und Moritz“ das Gebäude des alten Kindergartens und siedelte zur Westfalenstraße um. Damit konnte das Gebäude einer neuen Nutzung übereignet werden. Nach gründlicher Überlegung wurde beschlossen, den „Alten Kindergarten“ als weiteres Gebäude für die Gemeindearbeit auszubauen. Mit einem Kostenaufwand von ca. 250 000 DM für Umgestaltung und Einrichtung konnte in den folgenden Monaten das Gebäude für eine Nutzung durch die Gemeinde hergerichtet werden. Die Einweihung erfolgte am 29. Juni 1997.

08.09.1996

Reinhold Schrammeyer, der Organist und Küster unserer Gemeinde feiert am 8. September 1996 in einem feierlichen Gottesdienst mit Chor und Orchester seinen 65. Geburtstag.

09. - 12. 09. 1996

Vom 9. bis zum 12. September fand eine Gemeindefahrt der Gemeinde St. Ludwig statt. Ziel der Reise war der Ostharz. Unsere Unterkunft fanden wir in Zorge. Unter anderen wurden besucht: Gernrode, Quedlinburg, Wernigerode und andere interessante Plätze.

14. - 18.10.1996

Vom 14. bis zu 18. Oktober fand in Cloppenburg-Stapelfeld ein Gemeindekurs statt unter dem Thema: "Geh einher vor meinem Antlitz - Sei ganz".

24. 11. 1996

Chor und Orchester bringen am 24. November 1996 als Herbstkonzert „Stabat Mater“ von Antonin Dvorak zur Aufführung.

31. 05.1997

Am 31. Mai 1997 verstarb im Alter von 82 Jahren Pfarrer Heinrich Bollmann in Bocholt, dem Ort, in dem er jahrelang als Pfarrer von Herz Jesu gewirkt hatte und wohin er sich nach seiner Tätigkeit in St. Ludwig zurückgezogen hatte. Er wurde am 6. Januar 1915 in Neubeckum geboren. Am 21. Dezember 1946 empfing er die Priesterweihe und konnte über 50 Jahre Menschen als Priester begleiten.

02. - 05. 06. 1997

In diesem Jahr fand die Gemeindefahrt in der Zeit vom 2. bis zum 5. Juni 1997 statt. Ziel war Schallstadt im Markgräfler Land. Der Besuch der Städte Straßburg, Colmar, Freiburg sowie eine Hochschwarzwald-fahrt mit Wanderung machten viel Freude.

05. - 19. 07. 1997

In der Zeit vom 5. bis zum 19. Juli fand eine ökumenische Israel-Fahrt unter Leitung von Pastor Lohmeier und Pfarrer Weber statt. Es war eine sehr interessante Reise mit vielen beeindruckenden Erlebnissen.

*Dazu Bericht: "Reisen ins Heilige Land". S. 139*

25. - 26. 10 1997

Am 25. und 26. Oktober fand die Wahl des Pfarrgemeinderates statt. Zum Vorsitzenden wurde Michael Dudek gewählt.

23. 11. 1997

Als Herbstkonzert 1997 bringen Chor und Orchester: "Kyrie", "Gloria", "Credo", und "Et incarnatus est" aus der c-moll-Messe, die "Kirchen-sonate C-dur für Orchester und Orgel" und die "Krönungsmesse" von Mozart zu Gehör.

15. - 18.06.1998

Die Gemeindefahrt 1998 fand vom 15. bis 18. Juni 1998 statt. Diesmal war das Fahrtziel Schwerin, Rostock, die Insel Rügen und die Halbinsel Fischland-Darß.

16.08.1998

Die Gemeinde begeht in einem feierlichen Gottesdienst das 25-jährige Dienstjubiläum von Josef Bendfeld, Pastoralreferent der Gemeinde St. Ludwig.

23. - 25. 10.1998

Vom 23. bis zum 25. Oktober 1998 fand in Ibbenbüren ein "Ökumenisches Gemeindeforum" unter dem Thema: "Für euch und für alle" statt, an der sich alle evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der Stadt Ibbenbüren beteiligten.

11.11.1998

Am 11. November 1998 starb Pater Juan Valero im Alter von 66 Jahren an einer langwierigen, schweren Krankheit. Seit 31 Jahren war Johannes Valero Jahr für Jahr als "Urlaubspastor" in der Pfarre St. Ludwig tätig. Er hat in dieser Zeit hier viele Ehen gesegnet, Kinder getauft und so manches Pfarrmitglied auf seinem letzten Weg begleitet. Er gehörte zu unserer Gemeinde und für ihn war St. Ludwig ein zweites Zuhause.

22. 11. 1998

Programm des Herstkonzertes 1998: "Kyrie d-moll" und das "Requiem" von Mozart.

Jahresende 1998

Zum Jahresende gaben Agnes Artmeier, Änne Austermann, Anton Franken und Rosemarie Niehüser ihre Tätigkeit in der Pfarrcaritas ab. Das neue Team besteht aus Carola Aeverbeck, Karl-Heinz Mönninghoff, Mariele Stöcker und Christa Voß.

08. - 10.01.1999

Das gemeinsame Wochenende des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes war vom 8. bis zum 10. Januar 1999 in Rheine Bentlage. Als Hauptthema wurde eine mögliche "Pfarreiengemeinschaft" mit der Pfarre St. Johannes Bosco in Langewiese behandelt.

07. - 10.06.1999



Vom 7. bis zum 10. Juni 1999 fand die Gemeindefahrt mit dem Ziel: Eifel-Mosel-Trier statt. Es war eine sehr interessante Fahrt mit vielen Besichtigungen: Trier mit seinen römischen Altertümern, Ida-Oberstein, die Stadt der Edelsteinschleifereien, das Moseltal mit den hübschen Weindörfern und den herrlichen Weinen.

14.07.-14.08.99

Vom 14. Juli bis zum 14. August 1999 waren 13 junge Erwachsene zusammen mit Pfarrer Martin Weber in unserer Partnergemeinde Nossa Senhora de Fatima in Teresina. Die Aktion wurde über das Projekt "Konkreter Friedensdienst" der Landesregierung Nordrhein- Westfalen gefördert.

01.09.1999

Seit Mitte Dezember 1998 steht es fest, dass für den scheidenden Pfarrer von St. Johannes Bosco, Pfarrer Oßing, kein neuer Pfarrer eingesetzt wird. Der Bischof schlägt vor, eine Pfarreiengemeinschaft mit St. Ludwig zu gründen. Nach längeren Überlegungen entschlossen sich die Kirchen-



vorstände und Pfarrgemeinderäte beider Pfarren, mit Wirkung vom 1. September 1999 an eine Seelsorgeeinheit zu gründen.

*Dazu Bericht: "Seelsorgeeinheit". S. 142*

11.1999

Im November 1999 wählten die Mitglieder der Frauengemeinschaft ein neues Führungsteam. Als Teamsprecherinnen wurden gewählt: Martha Dierkes, Christa Hüttl und Ursula Recker.

22. 11. 1999

Als Herbstkonzert 1999 bringen Chor und Orchester die "Missa di Gloria" von Giacomo Puccini.



# 50 Jahre St. Ludwig

2000 - 2001

01.03.2000

Das bisherige Team, das seit 1994 die Seniorenarbeit in der Gemeinde leitete, trat Anfang des Jahres 2000 zurück. Verschiedene Gruppen der Gemeinde haben sich bereit erklärt, Seniorennachmittage zu organisieren bis ein neues ständiges Team die Arbeit übernimmt.

17. - 19.03.2000

Klausurtagung der Pfarrgemeinderäte und der Kirchenvorstände von St. Ludwig und St. Johannes Bosco in Lingen-Holthausen..

09.04.2000

Im Rahmen der Seelsorgeeinheit wurde in der Fastenzeit 2000 erstmals für beide Pfarreien eine gemeinsame Bußandacht vorbereitet und am 9. April in der St. Johannes Bosco-Gemeinde und am 16. April in der St. Ludwig-Gemeinde angeboten.

26.06.-29.06.2000

Vom 26. Juni bis zum 29. Juni 2000 fand die jährliche Gemeindefahrt statt. Es ging diesmal in das Land Schleswig-Holstein mit einer Fahrt entlang der Schlei und einem Inselbesuch auf Föhr.

11.-12.11.2000

Am 11. und 12. November 2000 fanden Kirchenvorstandswahlen statt.

26.11.2000

Am 26. November 2000 gelangten im Herbstkonzert des Chores und des Orchesters drei Werke zur Aufführung:

"Gott und die Natur" von Giacomo Meyerbeer, das "Requiem" von John Rutter und das "Te Deum" von Georges Bizet.

17.12.2000

Am 3. Adventssonntag, am 17. Dezember 2000 im 11-Uhr Gottesdienst feierte Bernhard Honsel mit der Gemeinde St. Ludwig seinen 75. Geburtstag. Im Anschluss fand ein Empfang im Pfarrzentrum statt.

12.2000

Zum Weihnachtsfest 2000 wurde erstmals ein gemeinsamer Pfarrbrief der beiden Gemeinden St. Ludwig und St. Johannes Bosco herausgebracht.

09.-10.02.2001

Am 9. und 10. Februar 2001 fand eine gemeinsame Klausurtagung der Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände der beiden Pfarreien statt.

15.03.2001

Am 15. März 2001 trat Christina Meyer ihren Dienst als Kirchemusikerin für St. Johannes Bosco und St. Ludwig an. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist seitdem das Orgelspielen im Gottesdienst, sowie die Kinder- und Jugendchorarbeit. So wurde ein neuer Jugend- und Kinderchor gegründet. Nach der ersten Aktion beider Chöre am Ostermontag 2001 startete der Kinderchor mit dem Musical "Gottes gute Hand" von Ulrich Gohl, das am 30. September in der Ludwigkirche erfolgreich aufgeführt wurde. Der Jugendchor startete mit Gospels und gestaltete damit seinen ersten Gottesdienst am 8. September 2001.

Als Dirigent des Erwachsenenhores steht Reinhold Schrameyer noch weiter zur Verfügung.

14.-17.06.2001

Am Fronleichnamswochenende 2001 fand eine besondere Aktion der katholischen Jugendgruppen in der Diözese Münster statt, die Aktion "Big Bagger". Binnen 72 Stunden versetzten mehr als 15.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Berge. 340 Jugendgruppen stellten sich der Herausforderung, eine soziale oder ökologische Aufgabe zu lösen, ohne sie vorher zu kennen. "Säen und Ernten im Caritas -

Altenwohnheim in Ibbenbüren", so lautete die Aufgabe, die den Pfadfindern, Meßdienern und der KOT unserer Pfdarrgemeinde am Donnerstag, dem 14. Juni 2001 um 16. Uhr gestellt wurde. Dahinter verbarg sich folgendes: Bis Sonntagnachmittag mußten zwei Hochbeete erstellt und mit gepflasterten Wegen versehen werden, damit auch Rollstuhlfahrern die Möglichkeit geboten wird sich gärtnerisch zu betätigen. Außerdem sollte noch eine Hütte errichtet werden. Nach einigen Startschwierigkeiten (alle Materialien mußten besorgt, Spender und erfahrene Helfer gefunden werden!) gingen die ca. 40 Kinder ab Freitag mit Feuereifer zu Werke. Und der Erfolg konnte sich schließlich sehen lassen!!

17.-21.06.2001

Vom 17. bis zum 21. Juni 2001 führte die diesjährige Gemeindefahrt in den Spreewald in die Stadt Burg. Von dort besuchten wir Berlin, Potsdam und machten einen Streifzug durch die Wasserlandschaft des Spreewaldes. Es war wieder ein herrliches Erlebnis.

28.10.2001

Am 28. Oktober 2001 nimmt Karl-Heinz Eiben seinen Dienst als "Diakon mit Zivilberuf" in der Gemeinden St. Ludwig und St. Johannes Bosco auf. Am Wochenende 17./18. November stellte er sich in allen Gottesdiensten unserer Gemeinde vor. Karl-Heinz Eiben ist Lehrer an der Hauptschule Laggenbeck.

27.-28.10.2001

Am Wochenende 27.-28. Oktober 2001 fand die erste Wahl für den Rat der Seelsorgeeinheit St. Ludwig - St. Johannes Bosco statt.

Advent 2001

In der letzten Adventwoche ist auf das Dach der Kirche eine Solaranlage (Photovoltaik) installiert worden. Diese ca. 50 Quadratmeter große Anlage hat eine Leistung von 5,76 kW und kostet etwa 105.000,- DM. 50 % dieser Kosten werden durch Fördermittel der Bundesstiftung Umwelt und des Landes NRW übernommen. Den Rest muß die Pfarrgemeinde übernehmen.

## Anhang:

### Ausführliche Berichte zu besonderen Ereignissen.

#### 1. Bau des Jugendheimes (Julu)

Kaplan Beike hat mit großem persönlichen Einsatz den Bau eines Jugendheimes für die Jugend der Pfarrei St. Ludwig vorbereitet. Am 15. Juli 1958 begannen die Erdarbeiten und das Verlegen der Fundamente. Die hier im weiten Bereich bedenklichen Bodenverhältnisse haben glücklicherweise keine besonderen Schwierigkeiten gemacht. Die Architekten Teschlade und Gudehege, die im Auftrag des Bischofs die Bundesrepublik bereist haben, um allenthalben den Bau der Jugendheime zu studieren, haben die Pläne ausgearbeitet. Mit Absicht wurde die moderne Gestaltung des Jugendheims herausgearbeitet. Zwischen den beiden Bruchstein-Gebäuden, der Kirche und dem Pfarrhaus, entstand ein eingeschossiger Putzbau. Die Jugendlichen der KJG haben die Elektroarbeiten des Jugendheimes in Eigenleistung ausgeführt..

#### 2. Kirchenmusik in St. Ludwig

Auf Anregung von Pfarrer Antonius Wessel wurde am 21. Mai 1953 für die aufstrebende Gemeinde St. Ludwig ein Chor gegründet, dem Reinhold Schrameyer, der schon zu dieser Zeit als nebenamtlicher Organist tätig war, vorstand. In der Gaststätte Richter fanden die Übungsabende statt, zu der sich schon bald über 80 sangesfreudige Damen und Herren einfanden. Albert Neuhaus wurde zum Vorsitzenden gewählt.

Aus bescheidenen Anfängen entfaltetete der Chor schon bald eine Wirksamkeit, die über den Rahmen eines regionalen Gemeindechores hinausging. In Gottesdiensten in der St. Ludwigkirche, im Fernsehgottesdienst

Pfingsten 1973 und auf den verschiedenen Katholikentagen zeigte der Chor und das damit verbundene Orchester sein Können.

Darüber hinaus fanden Konzerte mit Werken großer Meister statt. Das Requiem von Mozart, das Weihnachtsoratorium von Bach, der Messias von Händel, die Carmina Burana von Orff, die Krönungsmesse und die c-moll-Messe von Mozart, die Paukenmesse und die Harmoniemesse von Haydn, um nur einige zu nennen.

Es ist Reinhold Schrameyer gelungen, im Laufe der Jahre mit dem wachsenden und reifenden Chor und dem allmählich entstehenden Orchester vielen musikalisch interessierten Gemeindemitgliedern und Freunden aus anderen Gemeinden die Musik näher gebracht zu haben. Er schaffte es, Freude und Begeisterung am Singen und Musizieren zu wecken.

Im März 2001 übernahm Christina Meyer das Amt des Kirchenmusikers. Reinhold Schrameyer wird die Chorleitung weiterführen.

### 3. Pfarrer Bernhard Honsel.

Bernhard Honsel über sich selbst: "Ich wurde 1925 auf einem Bauernhof in Stenern, in der Nähe von Bocholt, geboren. Nach dem Kriegsabitur 1943 war ich zwei Jahre Soldat. Dann machte ich eine dreijährige landwirtschaftliche Ausbildung auf dem elterlichen Hof. Ab 1948 studierte ich in Tübingen und Münster Theologie und bin am 15. August 1953 in Münster zum Priester geweiht worden. Vier Jahre war ich Kaplan in Schöppingen, Kreis Ahaus, zwei Jahre Kaplan in Emmerich. Dann war ich sechs Jahre freigestellt als Bezirksvikar im Bischöflichen Kommissariat in Wesel für die überpfarrliche Seelsorge am Niederrhein mit dem besonderen Auftrag des Bischofs, neue Wege zum Menschen zu suchen. Anschließend war ich für zwei Jahre Bundeskaplan der CAJ mit Sitz in Essen."

Bernhard Honsel: "Was fand ich vor - was brachte ich mit?"

Als ich nach Ibbenbüren kam, fand ich in St. Ludwig eine solide, in vieler Hinsicht traditionsbewusste Gemeinde mit spezifischen Chancen und Schwierigkeiten vor. Diese Gemeinde hatte in der Person ihres ersten Pfarrers Antonius Wessels die Kirche als sehr menschlich erfahren. Eine positive Beziehung zum Pfarrer war also vorgegeben. In den ersten Wochen meines Hierseins haben mir viele Menschen von Wessels erzählt, und ich bemerkte die große Trauer darüber, dass der beliebte Pfarrer so früh sterben musste.

Die Seelsorge lebte in den Jahren vor dem Konzil weitgehend von den Impulsen des Pfarrers und des Kaplans. Im großen und ganzen traf dies auch für die Seelsorge in St. Ludwig in den fünfziger und sechziger Jahren zu.

An Gruppen und Gremien bestanden:

Der Kirchenvorstand; einige Jugendgruppen der KJG;

ein Paramentenverein, der bis heute die liturgischen Gewänder für Priester und Messdiener herstellt, in Ordnung hält und auch Messgewänder in die Mission schickt;

eine Frauengruppe, die wöchentlich zusammenkommt, um für Leprakranke zu stricken; und die Legio Mariens.

Kolping und KAB waren überpfarrlich organisiert.

In früheren Jahren hatten auch Gruppen der CAJ und der Pfadfinder bestanden.

Ich hatte noch keine klare Vorstellung, wohin sich die Gemeinde entwickeln sollte und könnte. Aber ich brachte gewisse Überzeugungen und Vorstellungen mit, die sich im Laufe der Jahre im Lernprozess mit der Gemeinde bestätigten und verdeutlicht haben.

1953 bin ich zum ersten Mal Joseph Cardijn, dem Gründer der CAJ, begegnet. Die Begegnung mit ihm hat mich tief beeindruckt, und die Arbeit in der CAJ in den folgenden Jahren hat meine persönliche Entwicklung und auch meine Seelsorge stark beeinflusst. Cardijns Konzept kommt in

einem Wort von ihm bildhaft zum Ausdruck. Als er eine neue Stelle antrat, fragte man ihn, wie er dort "fischen" wolle: mit der Angel oder mit dem Netz. Er antwortete: "Ich will zuallererst einmal das Fischwasser gesund machen."

Einige Dinge sind mir dadurch bewusst geworden:

Erstens erkannte ich: Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit in der Gemeinde ist das Klima, das Klima der Offenheit, eine Atmosphäre, in der jeder sich und seine Meinung akzeptiert weiß, in der die Menschen frei werden, ihre Meinung zu sagen und zu vertreten. Dadurch wird auf die Dauer offene Kommunikation ermöglicht.

Das Zweite: Cardijn versäumte auf keiner Veranstaltung zu betonen: "Ihr Priester dürft nie etwas allein machen. Alles, was ihr tut, müsst ihr zusammen mit den jungen Arbeitern tun, sie einbeziehen. Ihr müsst mit ihnen gemeinsam sehen, urteilen, handeln und dann das Handeln überdenken." Ich möchte dies das dialogische Prinzip nennen: In allen Fragen die Menschen, die es betrifft, mit einbeziehen, um sie mitberaten, mitentscheiden, mitbestimmen und mitverantworten zu lassen. Das bedeutet: den Menschen, seine Befindlichkeit und seine Meinung ganz ernst zu nehmen. Ich vertraute auf die Kraft des Dialogs zur Findung der Wahrheit und des rechten Weges. Ich war bereit, auch in kritischen, umstrittenen Fragen das Gespräch weiterzuführen und nie meine Meinung gegen eine Mehrheit eines Gremiums durchzusetzen. Die Erfahrung hat mein Vertrauen bestätigt. Die dialogische Struktur bezieht sich nicht nur auf den Dialog der Menschen untereinander. Sie findet ihre Vollendung im Gottesdienst. Da öffnet sich die Gemeinde für den Anruf Gottes durch sein Wort, für den Anruf Gottes durch das Leben und die Zeichen der Zeit. Da gibt die Gemeinde Antwort in Dank und Bitte.

Ein Drittes ist mir durch das Zweite Vatikanische Konzil bewusst geworden. Auf dem Konzil ist der Glaubenssinn des Volkes in seiner Bedeutung für das Leben und den Glauben der Kirche wiederentdeckt und herausgestellt worden. Im ersten Petrusbrief heißt es: "Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein

Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat" (Petr. 2,9). An vielen Stellen der Paulusbriefe finden sich Hinweise auf die verschiedenen Charismen in der Gemeinde: "Ihr habt es nicht nötig, dass jemand euch belehrt. Ihr seid selbst vom heiligen Geist unterwiesen." Das Zweite Vatikanische Konzil stellte den Bischöfen und den Priestern die Aufgabe, die Charismen der Gläubigen zu entdecken und zu entwickeln. Das, was gläubige Menschen denken und fühlen, ist für den Glauben und das Leben der Kirche wichtig. Es gilt, sie zu ermutigen, Vertrauen zu fassen zu ihrem eigenen Glauben und sie zu befähigen, davon zu reden und Zeugnis zu geben. So kann sich eine Theologie des Volkes entwickeln.

Ein Viertes hat mich bei meiner bisherigen Tätigkeit begleitet: John F. Kennedy hat ein Wort gesagt, das ich nie mehr vergessen habe: "Manche Menschen sehen Dinge und fragen: - Warum? - Ich träume Dinge und frage - Warum nicht?" Und so habe ich auch Mitglieder unserer Gemeinde - Kinder, Jugendliche, Erwachsene und auch ältere Leute - aufgefordert: "Träumen Sie die Zukunft der Kirche und der Menschheit!" Der Prophet Joel sagt: "Eure Söhne und eure Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen." (Joel 3,1) Wir haben miteinander überlegt, was von den Träumen zu verwirklichen wäre. Diese Träume haben uns manchmal Türen geöffnet und uns Wege gewiesen, die wir sonst wohl kaum entdeckt hätten." sh. "Roter Punkt" S22 ff

#### 4. Pater Juan Valero, Ferienvertretung.

Seit 1968 ist Johannes (Juan) Valero Jahr für Jahr zu uns nach Ibbenbüren gekommen und hat im Sommer als Urlaubspastor mit uns gelebt. Er hat Kinder getauft, Paare getraut und gesegnet, Tote begraben, die Angehörigen begleitet und getröstet. Immer wieder hat er mit uns Eucharistie gefeiert und die Botschaft des Evangeliums verkündet. 31 Jahre - in der



Regel vier Wochen, manchmal auch länger; das sind zusammengerechnet 2 1/2 Jahre, die er mit uns gelebt hat.

Mit 20 Jahren trat Johannes Valero in den Orden der Jesuiten ein. Der Leitspruch dieses Ordens lautet: Deus semper major - Gott ist immer größer. Dieser Spruch hat ihn tief geprägt. "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst". Das war für Johannes Valero der Maßstab seines Lebens und Handelns. Das war zu spüren in der Art, wie er den Menschen begegnete - behutsam und herzlich zugleich - und in der Bereitschaft, für alle da zu sein, ohne Unterschied von Rang und Namen.

Seit 1966 war Johannes Valero Professor für alte Kirchengeschichte und Patrologie an der päpstlichen Universität Comelias in Madrid. Sein Anliegen als Professor war es zu erforschen, wie es am Anfang war, wie das Evangelium, die Botschaft Jesu damals vom hebräischen Raum in die Sprache und Kultur der Griechen und Römer übersetzt worden ist. Er erforschte die Geschichte auch, um für heute daraus zu lernen, wie kann Inkulturation heute geschehen. Daher auch sein großes Interesse für unsere Gemeinde.

Dr. Alfred Hovestadt (H) sprach mit Johannes Valero (V):

H: "Woher kennst Du Bernhard Honsel?"

V: "Ich kannte Bernhard Honsel schon ein paar Jahre und wusste, daß er zum Pastor ernannt worden war. Er hat mir dann geschrieben und einfach gefragt, 'Würdest Du gerne im Sommer die Ferienvertretung für mich übernehmen?' Ich habe sofort Ja gesagt.

Ich hatte schon am Niederrhein mehrmals ausgeholfen, als er für das Bischöfliche Kommissariat am Niederrhein tätig war. Seit dem Jahre 1968 bin ich dann nach Ibbenbüren gekommen."

H: "Du hast also die erste Urlaubsvertretung für Honsel schon hier gemacht?"

V: "Die erste Vertretung habe ich schon 1968 für ihn gemacht. Da hatte er Urlaub in Brasilien bei einem befreundeten Priester, dem Studentenfarrer von Bello Horizonte."

H: "Seit dieser Zeit bist Du also als ständiger Vertreter hiergewesen? In all den Jahren?"

V: "Seit dieser Zeit komme ich Jahr für Jahr nach Ibbenbüren. Zwar muss ich sagen: Honsel ist der Anlass gewesen, aber es hat nicht lange gebraucht, dass ich auch eine sehr gute Beziehung zur Gemeinde bekommen habe. Jetzt ist Honsel nicht mehr da, aber ich komme immer noch weiter. Wie die Beziehung zu der Gemeinde entstanden ist, danach wurde ich in den letzten Tagen oft gefragt. Ich habe wohl Erklärungen, aber keine eindeutige Antwort."

H: "Du fühlst Dich wohl in der Gemeinde und die Gemeinde fühlt sich auch wohl mit Dir!"

V: "Die Beziehung zu der Gemeinde ist auf vielen Ebenen gewachsen. Da waren zuerst einmal die direkten Kontakte zu den Menschen. Die ersten Jahre gab es die Familienkreise, wo man die Probleme der Pfarrei diskutierte, und da bin ich ziemlich mitten drin gewesen und habe harte Diskussionen miterlebt. Dadurch konnten die Beziehungen wachsen

Und dann die Gottesdienste. Die habe ich immer so ernst und so schön gefunden. Die Teilnahme der Leute an den Gottesdiensten war für mich immer wieder ein Erlebnis. Das ist auch ein Grund, dass die Beziehung zur Gemeinde gewachsen ist.

Und wenn ich dann zurückdenke. Ich war hier zur Aushilfe und glaube, den Leuten geholfen zu haben, das kann ich in aller Bescheidenheit sagen. Aber noch mehr ist mir von den Leuten geholfen worden.

Also, ich kenne wohl die Kirche Christi aus den Büchern, ich bin das ganze Jahr damit beschäftigt auf Grund meines Studiums, aber die konkrete Kirche, die habe ich in Ibbenbüren erlebt. Es könnte auch eine andere sein, aber Gott wollte, dass es die Kirche St. Ludwig ist, wo ich die konkrete Kirche erlebe. Sind das nicht Gründe für meine Treue zu St. Ludwig?"

H: "Das finde ich gut!"

V: "Einer der wichtigsten Punkte für mich war die Sorgfalt, mit der man die Liturgie vorbereitet hat, sowohl die Liturgie vom Pfarrer bzw. von mir, als auch die Liturgie, die vom liturgischen Kreis vorbereitet wurde. Ich kann mich entsinnen, wie streng Pastor Bernhard Honsel war, wie wir die verschiedenen Teile der Messe voll zu respektieren hatten. Das war eine Sorgfalt für jede Einzelheit. Improvisation war in dem Sinne erlaubt, dass man erfinderisch war, schöne Sätze formuliert hat oder das Alte umformulierte, aber im theologischen Sinne hat man nichts Neues erfunden. Man ist beim Alten geblieben, aber man hat immer neue Formen gefunden.

Im ersten Jahr, als Bernhard Honsel in Ibbenbüren war, hat er nicht viel an Änderungen im Sinne des Konzils versucht, sondern erst überlegt, was gemacht werden kann und muss. Im Jahre 1968 sind dann Gemeindeversammlungen abgehalten worden. Honsel wollte wissen, welche Erwartungen die Leute in Bezug auf das Konzil hatten. Das war die eine Seite. Die andere Seite, das war die Aufklärung über die wichtigsten Fragen, die auf dem Konzil behandelt wurden."



## 5. Frauengemeinschaft St. Ludwig (kfd)

"Wer mitmacht, erfährt Hoffnung!"

Eine Frau berichtet: "Im Frühjahr 1968, Bernhard Honsel war einige Monate Pfarrer von St. Ludwig, trafen sich auf seine Initiative hin einige Frauen der Gemeinde, um mit ihm über die Gründung einer Frauen- und Müttergemeinschaft nachzudenken. Unsere Vorstellung: Mit vielen Frauen einen neuen Weg gehen. Unser Ziel war es, die Frauen zu befähigen, sich in ihrer Persönlichkeit zu entfalten. Manche Schritte waren nötig, um selbst das Rüstzeug zu erarbeiten. Starthilfe bekamen wir von der Diözesanreferentin Frau Maria Klinke aus Münster. Bei einem Vortrag von Frau Klinke am 21. Mai 1968 im Kolpinghaus, an dem vier Frauen aus unserer Gemeinde teilnahmen, sprang der Funke über.

Aus vier Frauen, die in ihrer Begeisterung andere Frauen ansprachen, wurden bald vierzig, die bereit waren, sich für die Gemeinschaft einzusetzen. Diese Frauen trafen sich monatlich zur Helferinnenrunde. In der Regel führten wir zunächst ein Gespräch über einen Text aus der hl. Schrift, anschließend überlegten wir, wer zur weiteren Mitarbeit angesprochen werden könnte. Das Interesse der Frauen in unserer Gemeinde war so groß, dass wir in kürzester Zeit eine Mitgliederzahl von 280 erreicht hatten. Die Leitung der Frauengemeinschaft übernahmen Inge Mönninghoff mit zwei anderen Frauen. Nach fünf Jahren wurde der Vorstand durch eine Wahl erweitert, so dass die vielfältigen Aufgaben verteilt werden konnten.

Mit viel Engagement erstellten wir Programme mit wertvollen Angeboten, die von vielen dankbar angenommen wurden. Ein großer Nachholbedarf wurde sichtbar. Die Frauen entdeckten ihre Fähigkeiten und lernten mit den Gegebenheiten ihres Lebens besser umzugehen. Seminare, Schulungen, Vorträge, Besinnliches, Kulturelles, Sport und Gymnastik, kreatives Gestalten, Ausflüge wechselten miteinander. Der Schwerpunkt lag und liegt bis heute in der gemeinsamen Eucharistiefeier mit anschließendem Treffen zum Glaubensgespräch. Regelmäßig bereiten wir auch Gottesdienste für uns und die Gemeinde vor. Wir machen durch unsere



Mitarbeit in der Frauengemeinschaft die Erfahrung, dass sich der Einsatz für Ziele und Aufgaben lohnt und möchten viele ermutigen, verantwortlich mitzumachen.

Seit 1980 hat die Frauengemeinschaft die Patenschaft von Kindern in Grabatula/Kenia übernommen. Bei den monatlichen Treffen der Helferinnen und dem jährlichen Kaffeetrinken anlässlich der Mitgliederversammlung wird für diesen Zweck gesammelt. Inzwischen wurde ein Betrag von DM 11.900 überwiesen.

Nicht unerwähnt lassen wollen wir unsere ökumenischen Treffen anlässlich der Weltgebetstage, die gemeinsamen Spaziergänge und Besinnungsabende in der Fabi. Wir lernten Andersdenkende zu akzeptieren, zu tolerieren. Aus diesen Begegnungen entstanden Freundschaften.

Nicht alle Ziele unserer Frauengemeinschaft können gleichzeitig erreicht werden. Wir sind auf dem richtigen Weg, und die Ergebnisse unserer Arbeit sind bereits sichtbar geworden. Immer mehr Frauen erkennen, wie wichtig die ganzheitliche Entfaltung ihrer Persönlichkeit ist und sehen die Möglichkeit, in der Gemeinschaft miteinander und füreinander an den großen Aufgaben zu arbeiten, die uns gestellt sind."

Auf der Generalversammlung am 18. November 1999 wurde ein neues Team gewählt. Aus dem alten Vorstand schieden Inge Mönninghoff, Hedwig Windoffer (beide Frauen gehörten mit zu den Gründerinnen der kfd in St. Ludwig), Waltraud Haverkamp, Gisela Windoffer und Lisa Rahe aus. Den Vorsitz übernahm ein Dreierteam: Martha Dierkes, Christa Hüttl und Ursula Recker.

## 6. Nachbarschaftsversammlungen

In der Fastenzeit 1968 fanden an verschiedenen Punkten in der Gemeinde Nachbarschaftsversammlungen statt. An ihnen nahmen ca. 600 Mitglieder der Pfarre teil und diskutierten über die neue Messordnung und die anstehenden Probleme, die mit dem ausgelaufenen Konzil in Verbindung standen. Auf diesen Versammlungen wurden auch die Kandidaten für das neu zu wählende Pfarrkomitee aufgestellt, so dass Frauen und Männer aus allen Bezirken und Bevölkerungsschichten Gelegenheit zur Mitarbeit finden konnten.

Bernhard Honsel: "In der Gemeinde war - wie in der ganzen Kirche - noch der Aufbruch des Konzils wirksam. Viele fragten sich, wie die Bestimmungen des Konzils im Gemeindeleben umgesetzt werden könnten und waren deshalb voller Erwartung. Mit den bestehenden Gremien (Kirchenvorstand, Lehrerkonferenz), mit Kaplan, Diakon und einzelnen interessierten Gläubigen überlegten wir, wie wir das vorhandene Interesse am Gespräch nutzen könnten. Das Ergebnis: Wir luden in der Fastenzeit die Gemeindeglieder zu Nachbarschaftsversammlungen ein. Als Orte wählten wir zehn Gaststätten in den verschiedenen Wohnbezirken der Gemeinde. Die Einladung erfolgte mit Angabe der vorgesehenen Gesprächsthemen durch Pfarrbrief und Kanzelverkündigung. Immer reservierten wir an diesen Abenden einige Zeit für Aktuelles aus der Gemeinde.

In den ersten Jahren, das heißt von 1968 bis 1972, nahmen rund 600 Personen an den Nachbarschaftsversammlungen teil. Hier wiederholte sich, was sich auf den ersten Elternversammlungen zur Vorbereitung auf die Erstkommunion zeigte: Unsicherheit, mangelndes Zutrauen zur eigenen Meinung usw. Im ersten Jahr war es schwer, das Gespräch in Gang zu bringen. Nur wenige beteiligten sich an den Diskussionen. Von Jahr zu Jahr aber wurden die Gesprächsbereitschaft und die Gesprächsfähigkeit größer.

Da sich auf den Nachbarschaftsversammlungen im Rahmen der behandelten Themen viele Fragen gestellt hatten, die nicht mehr erörtert werden konnten, wies ich auf die Möglichkeit hin, dass sich jeweils sechs bis acht Familien zu festen Gesprächsrunden organisieren könnten. Es bildeten sich so bis zu dreizehn Familienkreise. Anfangs nahmen der Diakon, der Kaplan oder ich abwechselnd daran teil, um die Gespräche zu leiten und auch um thematische Hilfen zu geben.

Die Kreise hatten nicht nur für die einzelnen Teilnehmer eine große Bedeutung, sondern durch sie wurde auch das Gespräch in der Gemeinde aktiviert. Von ihnen gingen viele Aktionen aus. So bereiteten sie zum Beispiel die Wahl des ersten Pfarrgemeinderates vor und regten die Bildung einer Frauengemeinschaft an. Über Jahre bereitete ich viele meiner Sonntagspredigten mit einem dieser Kreise vor. Die Eucharistiefeier am Sonntag wurde so immer mehr zum Kristallisationspunkt der vielen Versammlungen und Gespräche. Hier versuchten wir, die Fragen und Probleme der Menschen im Licht des Evangeliums zu bedenken und Impulse zu geben." sh. "Roter Punkt" S 26ff

## 7. Pfarrgemeinderat.

In einer Kirchenvorstandssitzung am 6. Juli 1967 wurde zum ersten Mal über die Einrichtung eines Pfarrgemeinderates gesprochen. Es war eine der Auswirkungen des 2. Vatikanischen Konzils. Der erste Pfarrgemeinderat wurde am 5. Mai 1968 gewählt (damals nannte man es Pfarrkomitee).

Folgende Damen und Herren gehörten dem neuen Pfarrkomitee an:

- Beermann, Reinhold, Münsterstraße 52
- Beidermühlen, Margarethe, Werthmühlenstraße 8
- Beyer, Ludger, Merschweg 9
- Deitert, Gerda, Gartenstraße 20
- Deiters, Gustav, Groner Allee 70
- Götten, Inge, Brockwiesenstraße 23

Holl, Viktor, Münsterstraße 20  
Middendorf, Maria, Gartenstraße 201  
Mönninghoff, Karl-Heinz, Südstraße 2  
Mutert, Heinrich, Fordweg 15  
Pelster, Hermann, Merschweg 29  
Richter, Maria, Osnungstraße 31  
Rieke, Klara, Josefshöhe 18  
Rolefs, Margrete, Merschweg 90  
Schlichtermann, Martha, Schlichterheide 1  
Schrameyer, Reinhold, Poststraße 25  
Wesselmann, Hans, Münsterstraße 11  
Westermann, Ernst-Wilhelm, Südring 6  
Wolter, Elisabeth, Am Tennisplatz 5

Dem Komitee gehörten als beratende Mitglieder an:

Lührmann, Otto, Polier, Elmendorferstraße  
Niemann, Hildegard, Kindergärtnerin, Reuterstraße  
Bünker, Alfred, Kaplan, Groner Allee 54  
Gierlich, Josef, Oberstudienrat, Unterer Markt  
Honsel, Bernhard, Pfarrer, Groner Allee 54

In der ersten Sitzung wurde Heinz Mutert als Vorsitzender, Karl-Heinz Mönninghoff als erster stellv. Vorsitzender und Elisabeth Wolter als zweite stellv. Vorsitzende in den Vorstand gewählt.

Folgende Sachausschüsse wurden gebildet:

1. Caritas - Sozialfragen - Wohnviertel
2. Öffentlichkeitsarbeit
3. Jugend, Schule - Kindergarten
4. Erwachsenenbildung
5. Ökumene
6. Liturgiegestaltung - Predigtanregungen und Kritik.

Pfr. Bernhard Honsel: "1968 wurde, wie überall in der Bundesrepublik Deutschland, in St. Ludwig der erste Pfarrgemeinderat gewählt. Damit war ein Gremium geschaffen, in dem die Mitbestimmung und Mitverant-



wortung der Gemeindemitglieder auch offiziell anerkannt wurde. Mein Anliegen war es, möglichst viele Gemeindemitglieder für die Arbeit des Pfarrgemeinderates zu interessieren. Daher machten wir Mitbestimmung und Mitverantwortung in der Kirche zum Thema der Nachbarschaftsversammlungen. Auf diesen Versammlungen wurden auch die Kandidaten aufgestellt. So haben wir erreicht, dass alle Wohnbezirke vertreten sind und der Pfarrgemeinderat die Gemeinde in ihrer Zusammensetzung repräsentiert. Bei den Nachbarschaftsversammlungen wie bei den Sitzungen des Pfarrgemeinderates habe ich von Anfang an meine Auffassung deutlich gemacht: die Gemeinde selbst muss durch ihre gewählten Vertreter die Pastoral und alles, was an Wichtigem in der Gemeinde geschieht, mitbestimmen und mitverantworten. Daher bin ich bereit, in allen Fragen den Dialog so lange zu führen, bis eine Lösung gefunden ist, der die große Mehrheit des Pfarrgemeinderates zustimmen kann." sh "Roter Punkt" S 29 ff

## 8. Umgestaltung der Fronleichnamsprozession.

In der ersten Sitzung des Pfarrkomitees wurde auch über die Gestaltung des Fronleichnamsfestes diskutiert. Die bestehende Form war als unbefriedigend empfunden worden. Es wurde vorgeschlagen eine Sternprozession aus den verschiedenen Wohngebieten zu halten und auf dem Kirchplatz unter Mitwirkung des Chores und des Orchesters Eucharistie zu feiern. Nach fünf Jahren entfiel die Sternprozession. Die Eucharistiefeier auf dem Kirchplatz mit Chor und Orchester von verschiedenen Gruppen gestaltet, als Auftakt des Pfarrfestes, ist bis heute geblieben, ein gemeindlicher Höhepunkt im Verlaufe des Jahres.

Die Umgestaltung der Fronleichnamsprozession gab natürlich wieder Grund zu vielen Diskussionen in der Pfarre. Zum Teil war man nicht bereit, so viele Änderungen in so kurzer Zeit mitzumachen. Im Nachhinein kann man feststellen, dass doch die Mehrheit mit der jetzigen Gestaltung, dem feierlichen Gottesdienst mit Chor und Orchester auf dem Kirchplatz, sehr einverstanden ist. Die Umgestaltung der Fronleichnamsprozession war

auch aus verkehrstechnischen Gründen notwendig, da der Autoverkehr ständig zunahm und der Ausbau der Weststraße keine vernünftige Wegführung mehr zuließ.

## 9. Zweite Mission im Sommer 1968.

Zur Vorbereitung der Mission fand ein Gespräch mit Vertretern aller Pfarrgemeinden, den Pfarrern und Presbytern der evangelischen Kirchengemeinde Ibbenbüren und den Missionaren statt. Die Erwartung der Gemeinden ging dahin, dass die Mission die Impulse des Konzils aufgreifen und weiterführen sollte. Dazu gehörte ganz wesentlich die Gestaltung des Tages der Ökumene. Es wurde beschlossen, an diesem Tag einen ökumenischen Gottesdienst zu halten, zu dem die evangelischen Gemeindeglieder eingeladen wurden und in denen die evangelischen Pfarrer die Predigt halten sollten. Das wurde von allen mit großer Freude aufgenommen und wurde zu einem Höhepunkt der Mission. Es war das erste Mal, dass evangelische Pfarrer in den katholischen Kirchen Ibbenbürens predigten und auch nach Aussagen der Patres das erste Mal, dass dies im Rahmen einer Stadtmission geschah.

Die Erwartung der Gemeinde wurde von den Missionaren in soweit nicht erfüllt, dass weniger die Impulse des Konzils aufgegriffen und weitergeführt wurden, als Missionspredigten im alten Stil gehalten wurden. Nach dem Ende der letzten Missionspredigt kam es dann zu einer Aussprache im Pfarrhaus. Dabei kam es zu einer sehr erregten Diskussion, so dass die Patres völlig schockiert waren und Schwierigkeiten hatten, ihre Mission weiter in der gewohnten Art durchzuführen. Die Gläubigen hatten inzwischen andere Sorgen und Probleme, als die angesprochenen Themen der herkömmlichen Missionen. Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand beschlossen, Missionen dieser Art zunächst nicht wieder zu halten.

## 10. Humanae Vitae.

Im Juli 1968 kam die Enzyklika "Humanae Vitae" heraus, die als Inhalt die künstliche Verhütung hatte. Diese wurde auch in unserer Pfarre stark diskutiert.

Heinz Mutert: "Da sich Herr Honsel zu dieser Zeit in Urlaub befand, war Kaplan Bünker Pfarrverwalter. Er fragte im Vorstand des Pfarrkomitees, ob er etwas zu dem Thema 'Humanae Vitae' sagen sollte. Wir waren einhellig der Meinung, daß da einige klare Worte gesagt werden müssten. Er hat dann am Sonntag nach dem Publikandum in der Kirche dazu gesagt, dass die Enzyklika kein Glaubenssatz und auch kein Kirchengebot sei und die letzte Entscheidung bei den Eheleuten bzw. bei jedem persönlich liege. Die Reaktion kam dann gleich nach den Messen und ging in den folgenden Wochen weiter. Die Diskussionen waren zum Teil sehr heftig."

## 11. Sexualaufklärung.

Wolfgang Pohle erinnert sich: "Die große Diskussion ging damals um die Aufklärungsfilme von Kolle, die einige Wogen hochgehen ließen, und wir überlegten im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit, ob in irgendeiner angemessenen Weise in der Pfarrei darüber gearbeitet werden könnte. Der Ausschuss ist dann gemeinsam in diesen Film gegangen.

Soweit ich mich erinnern kann, gab es damals eine sehr lebhaft Diskussion nach dem Film, wie darin die sexuelle Aufklärung betrieben wurde. Daraus ist aber nichts weiter erfolgt, weil wir keine angemessene Weisen fanden, über diesen Film in der Öffentlichkeit zu reden. Aber unabhängig von dem Film haben wir uns damit beschäftigt, in der Gemeinde über die drängenden theologischen und pastoralen Fragen zu arbeiten."

Pfarrer Bernhard Honsel: "1968 waren die Studenten auf die Straße gegangen und plädierten für einen Umbruch der Gesellschaft. Der Wandel der Werte, der schon viele Jahre vorher begonnen hatte, fand jetzt seinen öffentlichen Ausdruck. Auf Gemeindeebene luden wir Eltern und Jugendliche zu vier Gesprächsabenden ein, um all diese Fragen zu besprechen. An diesen Abenden wurde deutlich, wie groß auch hier in Ibbenbüren schon die Meinungsvielfalt war und wie unterschiedlich die ältere und die jüngere Generation gerade über die Sexualmoral dachten. Doch diese Abende bewirkten, dass das Gespräch begonnen wurde und in den Familien fortgesetzt werden konnte."

## 12. Theologisches Seminar.



Am 21. 4. 1969 begann das erste theologische Seminar. Es umfasste sechs Semester.

April 1969 - Juni 1969  
September 1969 - November 1969  
Januar 1970 - März 1970  
April 1970 - Juni 1970  
September 1970 - November 1970  
Januar 1971 - März 1971.

Das Seminar stieß auf so großes Interesse, dass es an zwei verschiedenen Orten parallel durchgeführt wurde.. Ein Seminar fand in der Gaststätte Brüggen, das andere in der Gaststätte Richter statt.

Es waren immerhin 70 bis 80 Personen, die das Seminar bis zum Ende durchhielten, zu Anfang waren es ca. 120. Es war ein sehr schöner Erfolg.

Wolfgang Pohle: " Nach dem Konzil war ein Hunger bei den Menschen zu spüren nach theologischer Auseinandersetzung, weil die Fragen der Menschen vorher nicht genügend angesprochen worden waren. Für mich als junger Theologe (Religionslehrer an der Berufsschule) war es eine große Freude, mit Gemeindemitgliedern über theologische Fragen zu diskutieren. Ich habe persönlich sehr viel dabei gelernt, zum Beispiel, dass



die theologische Sprache oft ein Hindernis sein kann, dass es wichtig ist, Glaubenswahrheiten in einfacher Sprache - in der Sprache der Menschen von heute - auszudrücken."

Pfarrer. Bernhard Honsel: "Das große Interesse an theologischen Fragen veranlaßte uns, im Jahre 1969 in der Gemeinde ein theologisches Seminar durchzuführen. Unser Anliegen war es, das in der Gemeinde angefangene Gespräch fortzusetzen. So suchten wir Referenten, die bereit und fähig waren, im Anschluss an ein Referat, vor allem im Gespräch, das theologische Seminar mitzugestalten.

Durch einen Pfarrbrief, der in jedes Haus kam, luden wir die Gemeinde ein. Es meldeten sich 120 Teilnehmer. Daraufhin beschlossen wir, in jeder Woche zwei Gesprächsabende mit demselben Thema an verschiedenen Orten zu halten, damit ein Gespräch möglich blieb. Über zwei Jahre blieb die Teilnehmerzahl (120) fast konstant. Gründe dafür sind sicherlich, dass die Zahl der Teilnehmer nicht zu groß war und das Seminar dialogisch geführt wurde. Die Teilnehmer waren ziemlich repräsentativ für die Gemeinde.

Ein 58-jähriger Elektromonteur sieht das so: 'Für mich war das theologische Seminar entscheidend, eine neue Sicherheit im Glauben zu gewinnen. Von jetzt an wusste ich, dass der Weg, auf den wir uns mit der Gemeinde gemacht hatten, richtig war. Ich war bereit, in der Gemeinde mitzumachen.' Dieser Mann hat - wie viele andere - den Weg der Gemeinde in vieler Hinsicht mitgestaltet.

sh. "Roter Punkt" S 28 ff

### 13. Bußgottesdienst.

Ende der 60er-Jahre ging die Zahl der Gläubigen, die das Bußsakrament in der Einzelbeichte empfangen, stark zurück. Die Verantwortlichen der Gemeinde überlegten, wie sie den Geist der Buße anregen bzw. erhalten könnten. Sie entschlossen sich, vor den großen Festen Ostern und Weihnachten Bußgottesdienst anzubieten. An vier Sonntagen wurde die Gemeinde in allen Messen durch Predigten auf die Bußandachten vorbereitet. Die Themen waren: "Entstehung von Buße und Beichte im Laufe der Kirchengeschichte" und "Buße als Frohe Botschaft von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes". Diese Predigten stießen auf großes Interesse wie später auch die Bußgottesdienste.

Wolfgang Pohle: "Meine Erinnerung an die erste Bußandacht am 22. Dezember 1969. Wir hatten sie im kleinen Kreis sehr intensiv vorbereitet. In dieser Vorbereitungsrunde ist von den Beteiligten über ihre eigenen Erfahrungen mit der Beichte gesprochen worden, die vorwiegend negativ waren. Ich selbst habe in meiner Tätigkeit als Religionslehrer an den Berufsschulen in Münster wenig gutes über die Beichte gehört..

Ausführlich wurde im Vorbereitungsteam die Frage erörtert, ob durch die Teilnahme an der Bußandacht die Sünden wirklich vergeben werden, oder ob der Gottesdienst vor allem der Vorbereitung auf die Einzelbeichte dient. Wir kamen zu der Überzeugung: Wenn die Gläubigen ihre Schuld erkennen, anerkennen und aufrichtig um Vergebung bitten, wird diese von Gott gewährt. Daher achteten wir bei der Gestaltung darauf, dieses auch im Ritus zum Ausdruck zu bringen.

Wir haben versucht bei der ersten Bußandacht, die Situation der Menschen anzusprechen, ihnen Impulse zum Nachdenken zu geben. Der Zuspruch und die Aufmerksamkeit der Teilnehmer bei der ersten Bußandacht war für alle Beteiligten überraschend und überwältigend. Die Zahl der Leute, die teilgenommen haben, konnten wir nicht erfassen. Ich weiß noch, dass die Kirche bis auf den letzten Winkel gefüllt war, dass einige noch draußen vor der Tür standen.

Die Sakristei war gefüllt mit Menschen. In der Groner Allee war kein Parkplatz mehr zu finden. Die Reaktion der Leute war sehr positiv. Viele haben gesagt, zum ersten Mal hätten sie Buße als befreiend erlebt. Dieses hat uns ermutigt, in dieser Richtung weiterzugehen."

Seit 1969 werden jedes Jahr vor Ostern und Weihnachten sorgfältig vorbereitete Bußgottesdienst angeboten, die von den Gläubigen dankbar angenommen werden. Die Themen wechseln, je nach dem, was in der Luft liegt, die Menschen bewegt.

"Der Ritus des Schuldbekenntnisses wurde in allen Bußgottesdiensten unverändert beibehalten. Nach einigen Minuten stiller Besinnung, die durch meditatives Orgelspiel vertieft wird, folgt die Vergebungsbite: 'Herr, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern'. Danach spricht der Priester die Bitte um Vergebung. Die regelmäßige Wiederkehr dieses festen Ritus ermöglicht es den Gläubigen, sich Gott zu öffnen und sich dem Gebet hinzugeben. Im Bußgottesdienst selbst erlebt sich die Gemeinde im Verzug. Hier erfährt sie Gemeinschaft der Glaubenden, die sich anrufen läßt zum Wort, bereit zur Umkehr."

sh "Jeder Tag ein neuer Anfang." S 8

## 14. Sommerlager St. Ludwig

Als 1970 das erste Kinderlager in Gleidorf im Sauerland stattfand, hat wohl niemand in St. Ludwig an eine so lange Tradition gedacht. Der damalige Kaplan Günther Grothe rief das erste Sommerlager für neun- bis 14jährige Kinder ins Leben. Ziel waren die ersten Jahre Schützenhallen im Sauerland. Weit über 100 Kinder und manchmal bis zu 30 Betreuer führen jeden Sommer los. Dabei waren die Mädchen in den Schützenhallen untergebracht und die Jungen zelteten in unmittelbarer Nähe.

Aber es wurde in St. Ludwig nicht nur für die Kinder etwas geboten, auch die Jugendlichen ab 14 Jahren führen 1971 das erste Mal los. Die genauen

Ziele sind leider nicht mehr genau nachvollziehbar, ging es aber doch etwas weiter weg. Dänemark, eine Radtour durchs Münsterland, in die Schweiz, um nur ein paar zu nennen.

1985 ging man dann vom Sauerland ab. Die Kinderzahl war auf 56 Kinder zusammengeschrumpft und die Verantwortlichen wollten etwas anderes ausprobieren. Holland sollte das nächste Ziel sein. 1985 fuhr man dann aber erst ins Weserbergland, es war zu schwierig, an Adressen und gute Häuser in Holland zu gelangen. 1986 ging es dann erstmals unter der Leitung von Barbara Bischoff-Heeke und Antonius Heeke nach Holland auf die holländische Insel Ameland. Untergebracht sind die Kinder seitdem in Kampierbauerhöfen. Das sind umgebaute Bäuernhöfe, die sich auf Gruppen spezialisiert haben.

Die Zahl der Kinder ist seitdem auch wieder angestiegen. Es können zirka 95 Kinder im Alter zwischen neun und 13 Jahren mitfahren. Die Nachfrage allerdings ist weit höher, so daß man auch mit weit über 100 Kindern fahren könnte. Das erscheint den Verantwortlichen allerdings wenig sinnvoll.

Seit 1986 gibt es sogar drei oder vier Ferienfreizeiten der Gemeinde St. Ludwig. Unter der Leitung von Barbara Bischoff-Heeke gab es 1986 erstmals eine Freizeit für 14/15jährige Jugendliche, einen Segeltörn auf dem Ijsselmeer. Es stellte sich heraus, daß es immer mehr Kinder und Jugendliche gab, die mitfahren wollten, und man konnte feststellen, daß gerade dieses Alter zwischen Kinderlager und Jugendfreizeit für das Kinderlager zu alt und für die Jugendfreizeit teilweise noch zu jung war.

So fahren die 14/15jährigen und 16/17jährigen jedes Jahr mit zirka 20 bis 40 Teilnehmern teils in südliche Gefilde, wie Spanien, Frankreich und Ungarn, aber mittlerweile sind auch Abenteuerurlaube angesagt, wie z. B. eine kombinierte Rad- und Kanutour in Schweden oder eine Radtour nach Dänemark.



Die Kochteams der Kinderlager müssen ganz schön ran. Im Vorfeld wird der Speiseplan überlegt und dann wird eingekauft: 10 kg Nudeln pro Mahlzeit, Unmengen von Nuß-Nougat-Creme, Marmelade, Margarine und "Lagergülle", wie es einem Unbeteiligten oft vorkommt.

Die Betreuer teams finden sich in jedem Jahr neu, nur bei dem Lager der neun- bis 13jährigen ist oft eine längere Kontinuität gegeben. So fahren oft dieselben Leute einige Jahre mit.

## 15. Kommunionhelfer

Anfang des Jahres 1970 wurden die ersten Kommunionhelfer in der Gemeinde St. Ludwig beauftragt, nachdem in Nachbarschaftsversammlungen darüber diskutiert worden war. Die ersten Kommunionhelfer waren Josef Bergmann, Heinrich Langfeld, Wolfgang Pohle und Paul Windoffer. Sie erhielten vom Bischof unter dem Datum des 6. Mai 1970 die Bestätigung. In der ersten Zeit waren viele nicht bereit, die Kommunion von den Laien entgegenzunehmen. Sie gingen an den Laien vorbei zum Priester. Inzwischen ist dieses überhaupt kein Problem mehr.

Auf den Nachbarschaftsversammlungen fand sich beim ersten Mal keine Mehrheit, Frauen mit der Austeilung der Kommunion zu beauftragen. Erst im Jahr darauf, als sich die Gemeinde an Laien als Kommunionhelfer gewöhnt hatte, wurden auch Frauen mit Mehrheit gewählt und beauftragt.

Elisabeth Wolter: "Am 23. 05. 1972 bekam ich von Bischof Heinrich Tenhumberg folgenden Brief: 'Auf Grund einer besonderen Vollmacht des hl. Vaters beauftrage ich Sie mit dem Dienst des Austeilens der hl. Kommunion und zwar in der Pfarrkirche St. Ludwig in Ibbenbüren. Die Mithilfe beim Austeilen der hl. Kommunion kann nur im ausdrücklichen Einverständnis mit dem zuständigen Pfarrer geschehen. Für die Austeilung der hl. Kommunion sind die geltenden Bestimmungen, in denen Sie

unterwiesen wurden, gewissenhaft zu beachten. Die Beauftragung gilt bis zum 13. November 1972. Möge dieser Dienst Sie zur bewussten gläubigen und tätigen Mitfeier der Eucharistie führen und Sie darin zu bestärken, Zeuge Christi in der Welt von heute zu sein. Es grüßt in der Liebe Christi Ihr Bischof von Münster, Heinrich Tenhumberg.'"



## 16. Senioren-Arbeit.

Im Jahre 1971 schlug Pfarrer Bernhard Honsel vor, dass ein selbständiges Team eine Seniorenarbeit für die Pfarre St. Ludwig aufbauen und leiten solle. Folgende Damen und Herren stellten sich für diese Arbeit zur Verfügung:

Albert Hülsmann,  
Franziska Hülsmann,  
Maria Pelster,  
Mathilde Stockmann,  
Laura Windoffer,  
Agnes Zurhorst  
Ernst Zurhorst.

Es wurden monatliche Treffen mit Vorträgen, Lichtbildern oder Diskussionen veranstaltet. Vor jeder dieser Veranstaltungen war ein Gottesdienst. Weiter wurde angeboten: Wallfahrten, Exerzitien, Adventfeiern, Weihnachtsfeiern, Erntedankfeiern und Karnevalsfeiern; darüber hinaus Ganztages- oder Halbtagesfahrten und einmal im Jahr unter der Leitung von Ernst Zurhorst eine mehrtägige Fahrt, verbunden mit interessanten Besichtigungen.

Agnes Zurhorst ließ sich als Tanzleiterin ausbilden und konnte 1973 den ersten Kurs beginnen. Bis zum Jahre 1992 hat sie mit viel Liebe und Geschick diese Tanzkurse mit ca. 30 TeilnehmernInnen weitergeführt. Nachdem Agnes Zurhorst 1994 dieses Amt niedergelegte, übernahm Margarete Wilkens die Leitung.



Am 1. April 1978 zog der emeritierte Pfarrer von St. Barbara, Heinrich Bollmann, in den Pfarrbezirk von St. Ludwig, um in der Seelsorge mitzuhelfen. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Seniorenarbeit. Von ihm gingen viele Impulse aus.

Nach dem Tode von Ernst Zurhorst übernahm im Jahre 1988 Bernhard Baston die Leitung des Arbeitsteams und führte die Seniorenarbeit bis 1994 weiter.

Am 19. Mai 1993 trafen sich einige interessierte Gemeindemitglieder und überlegten, wie sie die Seniorenarbeit neu gestalten könnten. Über die bisherige Seniorenarbeit hinaus sollte auch ein Angebot für die jüngeren Seniorinnen und Senioren gemacht werden.

Für die jüngeren Senioren wurde eine Gruppe mit dem Namen: "Die Sechziger" gegründet. Ihr Anliegen: Die Situation und die Interessen der 60-jährigen sind anders als die der 80-jährigen. Daher sind vielfältige Initiativen und Angebote erforderlich. Das Hauptanliegen des Kreises ist es, selbst kreativ und sinnvoll die Zeit des Älterwerdens zu gestalten und auch andere „Sechziger“ dazu zu ermutigen.

Auf der anderen Seite war man sich darüber klar, dass eine allgemeine Seniorenarbeit weitergeführt werden musste. Auch hierfür stellten sich einige Gemeindemitglieder zur Verfügung. Dr. Alfred Hovestadt wurde der Sprecher dieses Teams. Ab dem Frühjahr 1994 fanden die ersten Veranstaltungen statt.

Anfang des Jahres 2000 beendeten Dr. Alfred Hovestadt und das Team die Betreuung der Seniorenarbeit. Danach erklärten sich verschiedene Gruppen der Gemeinde bereit, die Seniorennachmittage zu organisieren bis ein neues ständiges Team die Arbeit übernehmen würde.

## 17. Arbeitskreis Dritte Welt.

Das neu erwachte Interesse am Glauben und an der Kirche veranlasste Mitglieder der Gemeinde, sich zu einem Arbeitskreis 'Dritte Welt' zusammenzuschließen. In der Gemeinde waren - wie in anderen Gemeinden zur damaligen Zeit - auch starke Widerstände gegen die Entwicklungshilfe vorhanden. Dieser Arbeitskreis überlegte nun, wie die Gemeinde für die Anliegen der Dritten Welt sensibilisiert werden könnte.

In den folgenden Jahren entwickelte sich aus dem Arbeitskreis Dritte Welt der Arbeitskreis Entwicklung und Frieden, der umfangreiche Informationen erarbeitete und die Spendenaktionen vorbereitete.

Ein wichtiges Ergebnis dieses Ausschusses war die Vorbereitung und Durchführung der Partnerschaft mit der Pfarrgemeinde in Teresina.

*Dazu Bericht: "Partnerschaft mit Teresina." S 135*

Ein Beispiel für das wachsende Verständnis der Gemeinde ist die Entwicklung des Spendenaufkommens in den Jahren 1967 ff.

	Adveniat DM	Misereor DM
1967	13.800,00	14.635,00
1970	15.027,17	12.850,60
1975	26.011,14	23.515,00
1980	51.000,00	29.586,15
1985	48.673,13	30.075,97
1990	32.470,17	31.105,05
1995	26.981,14	19.378,21
2000	21.798,00	15.221,00

## 18. Renovierung der Kirche im Jahre 1971

Bernhard Honsel: "Die Kirche war 1952 gebaut und nur mit dem Notwendigsten ausgestattet worden. 1970 war eine gründliche Renovierung fällig. Der Kaplan sagte: 'Wir müssen der Kirche eine unverwechselbare Gestalt geben, die sich den Menschen, vor allem den Kindern und Jugendlichen, so einprägt, dass sie mit in ihr Leben geht. Der Architekt, Dieter G. Baumewerd, schlug vor, den Boden des Chorraumes mit weißen Fliesen zu belegen; für die Stirnwand empfahl er einen roten Kreis. Die weitere Gestaltung des Raumes müsse dann auf beides abgestimmt werden.

Die Gemeinde war von Anfang an durch Nachbarschaftsversammlungen in die Überlegungen über die Renovierung einbezogen. Anlässlich der Vorstellung der Entwürfe wurde zu einem Gespräch mit den Künstlern geladen. Etwa 100 Personen beteiligten sich daraufhin an der Auseinandersetzung in der Kirche; es gab heftigen Widerspruch und auch Zustimmung. In Anschluss daran stimmten Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand geheim über Annahme oder Ablehnung der Entwürfe ab. Sie fanden breite Zustimmung.

Die Umgestaltung der Kirche lag in der Verantwortung des Architekten Dieter G. Baumewerd; die Gestaltung der Stirnwand mit dem Roten Punkt: Prof. Rupprecht Geiger; die Gestaltung des Chorraumes (Altar, Tabernakel, Ambo, Kerzenleuchter und Kreuz): Winfried Hegger; die Gestaltung des Chorfensters und des Kreuzwegs: Bodo Schramm, der später den Wettbewerb für die Gestaltung der neuen Kirchenfenster gewann. Die Diözese hatte der Renovierung zugestimmt, weil die Gemeinde bereit war, einen relativ hohen Beitrag dazu selbst zu leisten.

Es wurden Arbeitsgruppen gebildet (nachbarschaftlich oder berufsständisch: Zimmerleute, Maurer, Landwirte für Fahrdienste, Helfer für Handlangerdienste), so dass über Monate die Eigenleistung gesichert war. Das förderte die Identifikation mit der Renovierung und trug zum Austausch und auch zu der sich ständig ausweitenden Auseinandersetzung über die ungewöhnliche Gestaltung in der Gemeinde bei.

Die Gestaltung des Chorraums regte die Menschen immer wieder neu zu Assoziationen und Deutungen an. Gleich am ersten Sonntag nach der Ausmalung - wir waren mit unserer Gemeinde an fünf Wochenenden mit unseren Gottesdiensten zu Gast in der evangelischen Christuskirche - gab der evangelische Pfarrer Paul-Gerhard Bastert vor unserer Gemeinde ein Beispiel dafür. Die Gestaltung erinnerte ihn an den Dornbusch in der Wüste, der brannte und doch nicht verbrannte, in dem Gott sich dem Mose kundtat: der rote Punkt, ein Symbol der Gegenwart Gottes in der Gemeinde, die Kirche als Ort der Offenbarung.

Der Fußboden des Chorraumes ist mit weißen Fliesen belegt. Diese Fliesen haben die Gemeindemitglieder und Besucher ähnlich provoziert wie der rote Punkt. 'Hallenbad', 'Molkerei', 'Schlachthof' sind Assoziationen, die häufig geäußert werden.

Ein Student einer Tübinger Besuchergruppe, die drei Tage bei uns zu Gast war, beschreibt sein Erlebnis so: 'Zuerst war ich ganz gefangen von dem roten Punkt, der mich ansprach, anrief, anregte, Wärme, Geborgenheit und Weite vermittelte. Die weißen Fliesen mochte ich nicht sehen. Als ich am zweiten Tag in die Kirche kam und die weißen Fliesen sah, kam mir Rainer Werner Fassbinders Film 'Berlin Alexanderplatz' in den Sinn. Die ganze Grausamkeit, zu der Menschen an Menschen fähig sind, spielte sich dort in einem Schlachthof ab - mit weißen Fliesen. Von dort her fand ich für mich eine Deutung. Die Kirche ist nicht nur der Ort, in dem der Mensch Geborgenheit findet. Hier wird menschliches Leben gedeutet in seinen Höhen und Tiefen. Hier versammelt sich die Gemeinde immer wieder zur Feier der Eucharistie, das heißt zur Feier des Todes Christi und seiner Auferstehung.'

Ein Besucher, der öfter kommt, sagt: 'Die Gestaltung des Chorraums provoziert mich. Ich muss mich immer wieder damit auseinandersetzen. Man kann nicht einfach nur so hereinrutschen. Diese Gestaltung ist wie jede wirkliche Kunst transparent für Wirklichkeit, offen für vielfältige Deutung, wie die Menschen vielfältig sind. Die Gemeinde war durch die neu gestaltete Kirche herausgefordert. Sie hat Jahre hindurch mit ihr gelebt, sich auseinandergesetzt - ja, inzwischen identifiziert sie sich mit ihr. Im Volksmund heißt sie

‘Sancta Tomata’. Ein vierzehnjähriger Junge sagte einmal: ‘Wenn man die Gemeinde verstehen will, muss man hinter den roten Punkt geguckt haben.’

Die zwei Kreuze.

Früher hing an der Stirnwand im Chorraum ein großes Kreuz. Männer der Gemeinde hatten dieses Kreuz zur Einweihung der Kirche von der Hauptkirche durch die Stadt hierher getragen. Dieses große Kreuz hatte nach der Umgestaltung keinen Platz mehr im Chorraum. Statt dessen fertigte der Künstler ein Kreuz aus durchsichtigem Acrylglas, nur zwei Meter hoch und eineinhalb Meter breit. Das war für viele eine unerhörte Herausforderung: ‘Das Kreuz wird aus der Kirche entfernt!’ Das Glaskreuz nahmen viele anfangs gar nicht wahr. Bis heute haben sich manche Gemeindemitglieder damit nicht versöhnen können. Wie sonst oft waren auch hier die Kinder die Brücke zum Neuen.

Pfarrer Bernhard Honsel erzählt: "Wir haben im Zuge der Renovierung ein schönes, altes Kreuz aus dem 13. Jahrhundert für die Totenkapelle angeschafft. Während der Passionszeit steht es vorn im Chorraum. Eine Gruppe von Kindern meditierte vor Ostern in der Kirche über diese beiden Kreuze. In der Osterpredigt griff ich die Gedanken der Kinder auf: ‘Da ist Rot, viel leuchtendes Rot, und davor ist ein Kreuz aus Glas. Das Rot ist wie Licht, das ist Freude, Wärme, Glück und Heil. Und das alles wird von diesem Kreuz empfangen, es scheint durch das Kreuz hindurch.’

Wir sind gewohnt, das Kreuz anders zu sehen: aus Holz, mit dem leidenden und sterbenden Jesus. Wenn das Kreuz vor dem Rot so wäre, könnte es nicht aufleuchten. Dann stünde da ein Kreuz vor einem roten Punkt.

Beides hätte nichts miteinander zu tun, denn das Kreuz würde kein Licht auffangen. Das Glaskreuz hat das Licht, die Wärme schon empfangen, in sich aufgenommen. Es leuchtet. Es ist nicht tot. Es ist lebendig. Es strahlt mit. Das Kreuz bedeutet: Jesus ist tot. Rot - das ist Licht, Wärme, Leben. Und das Rot im Kreuz bedeutet: Das Leben ist stärker als der Tod; Jesus ist auferstanden. Das ist unser Glaube und der Grund unserer Hoffnung. An sie kann das Kreuz in unserer Kirche uns erinnern." <sup>sh</sup> "Roter Punkt" S 15

Inzwischen ist eine Generation mit dieser Kirche großgeworden und identifiziert sich mit ihr. Die Gestaltung der Kirche und vor allem der 'Rote Punkt' haben entscheidend das Bild des Glaubens und das Gottesbild mitgeprägt.

Eine Firmgruppe von 14 bis 15-jährigen Jugendlichen hatte den Auftrag ein Bild zu malen zum Thema: 'Meine Erfahrung - mein Bild von Gott'. In neun von zehn Arbeiten erschien der 'Rote Punkt' als Symbol für Glaube und Gott, so berichtete Josef Bendfeld 1994.

Am 08. Mai 1971 waren die Umbauarbeiten abgeschlossen und der neue Altar wurde durch Domkapitular Kreyenberg eingeweiht.

Kosten der Renovierung betragen in DM:

Gesamtsumme:		<u>217.400</u>
--------------	--	----------------

Zusätzliche Kosten:

Madonna nebst Restauration	10.800	
Kreuzweg	12.000	
Klavier	<u>3.900</u>	<u>26.700</u>

Diese Summe von DM 26.700 wurde schon von verschiedenen Spendern zweckgebunden gegeben.

Spenden und Zuschüsse::

Zuschüsse des Bistums	109.000	
Eigenleistung in Arbeit	19.300	
Erlös des Pfarrfamilienfestes 1970	5.200	
Erlös des Pfarrfamilienfestes 1971	13.300	
diverse Kollekten	5.453	
Spenden	2.000	<u>154.253</u>

Gesamtkosten	217.400	
Eigenmittel	154.253	
Eigenleistung der Gemeinde		<u>63.147</u>



Die Tatsache, dass die Gemeinde neben den Eigenleistungen in relativ kurzer Zeit eine so große Summe gespendet hat, ist ein Zeichen dafür, dass sie die Renovierung der Kirche angenommen hat.

## 19. Brand Julu - Bau Pfarrzentrum

Am 28. Mai 1973 brannte das Jugendzentrum "Julu" durch Brandstiftung völlig aus: Für Erwachsene - ewige Baustelle und Lasterhöhle, gammelig, unbenutzbar, immerwährender Streitpunkt zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.

Als das Haus ausbrennt, trauert Ibbenbürens Jugend und die Jugend von St. Ludwig . Aber aus der Asche, dem Schutt des "Julu" wird etwas Anderes, Neues, das "Haus für alle", für Kinder und Alte, für Jugendliche und Erwachsene.

Ein Gemeindeglied erinnert sich: "Nach dem Brand des Jugendheimes am 28. Mai 1973 war zunächst die große Frage: Wie geht es weiter mit der Jugendarbeit und was geschieht mit der Brandruine?"

Als Notlösung für die Jugendarbeit wurde eine Baubaracke hinter der Sakristei im Kirchengelände aufgestellt. Sie hatte zwei Räume, und nun konnte wenigstens provisorische Jugendarbeit geleistet werden. Das Dach des Kindergartens, das auch abgebrannt war, wurde schnell wieder neu errichtet."

Das alte Jugendheim war sehr billig und einfach gebaut worden und entsprach nicht mehr dem Bedürfnis einer modernen, offenen Jugendarbeit. Die Baubehörde in Ibbenbüren erklärte das Mauerwerk nicht mehr standsicher und daher abbruchreif. Es konnte neu geplant werden.

Mit Dieter G. Baumewerd, der auch den Umbau unserer Kirche leitete, wurde ein Architekt gefunden, der neue Ideen für ein modernes, zeitgerechtes Jugendzentrum brachte. Nach intensiven Diskussionen mit dem Kirchenvorstand und den Jugendlichen wurden die Pläne des Architekten

wiederholt geändert und verbessert. Schwierigkeiten bereitete der wenig tragfähige Boden, der Probleme mit dem Ausbau der Kellerräume aufkommen ließ. Nach vielen Sitzungen und Änderungen kam doch ein Plan zustande, der alle zufrieden sein ließ.

Als sich während der Bauphase herausstellte, dass die Heizung des Pfarrhauses und des Kindergartens abgängig war, wurde ein Plan erstellt für ein Blockheizwerk am Kindergarten für alle drei Gebäude. Dadurch wurden im Pfarrzentrum die eingeplanten Heizungsräume frei für weitere Gruppenarbeit. Zügig ging der Bau voran, Richtfest wurde gefeiert und Fronleichnam 1975 konnte das Pfarrzentrum offiziell eröffnet werden.

Das Bauwerk wurde sofort von der Pfarrgemeinde angenommen, und trotz vieler Kritik wegen der verschachtelten und aufwendigen Bauweise zeigte es sich, dass es doch für eine moderne Jugend- und Erwachsenenarbeit vorzüglich geplant war. Später erhielt der Architekt Dieter G. Baumewerd den 1. Preis des Landes NRW für Bauen und Kommunikation. So wurde unser Pfarrzentrum Vorbild für viele weitere Pfarr- und Jugendheime.

## 20 Pfarrfest

Jahr für Jahr wird an Fronleichnam ein Pfarrfest gefeiert. Eröffnet wird es durch eine Eucharistiefeier auf dem Kirchplatz, die vom Chor und Orchester mitgestaltet wird. Im Anschluß daran herrscht reger Kirmes-trubel, der von verschiedenen Gruppen der Gemeinde vorbereitet und verantwortet wird. Das erste Pfarrfest wurde 1971 anlässlich der Vollen-dung der Renovierung der Kirche veranstaltet.

Der finanzielle Erlös des Pfarrfestes wurde in den ersten Jahren zur Tilgung der Schulden der Kirchenrenovierung, später zum Teil für soziale Zwecke und für die Unterstützung unserer Partnergemeinde verwandt.

— | |

— | |

Noch wichtiger als der finanzielle Erlös des Pfarrfestes ist das Erleben der Gemeinschaft. Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder setzen in der Vorbereitung und Durchführung ihre Kraft und ihre Fantasie ein. Menschen, die nie miteinander gesprochen haben, kommen in Kontakt, begegnen sich als Glieder der Gemeinde. Das Pfarrfest bildet Jahr für Jahr einen Höhepunkt im Leben der Gemeinde. und trägt wesentlich zum Wachstum des Gemeinschaftsgefühles bei.

## 21. Neue Frauengruppen in St. Ludwig

Frauentreff.

Am 4. Oktober 1982 bildete sich eine neue Frauengruppe unter Vorsitz von Martha Bärtels, die sich "Kreis junger Frauen" nannte und speziell die Interessen junger Frauen berücksichtigen wollte. Der Name wurde bald in "Frauentreff" umbenannt.

Frauengesprächskreis

Im Frühjahr 1990 wurde bei einer Nachbarschaftsversammlung überlegt, ob nicht auf Gemeindeebene weitere Angebote für junge Frauen gemacht werden könnten. Es sollte keine Konkurrenz zu den bestehenden Gruppen sein, sondern nur eine Erweiterung der Frauenarbeit in St. Ludwig. Sie sprachen Frauen an, die sie aus der Jugendarbeit bzw. über den Kindergarten kannten.

Beim ersten Treffen, das im September 1990 stattfand, kamen zehn Frauen. Der Schwerpunkt der Abende sollten Gespräche über aktuelle Themen z. B. Frauen und Kirche, § 218, Buchbesprechungen und anderes sein. Ebenfalls wurden gemütliche Abende und Besuche von gemeinsamen Veranstaltungen (z. B. Frauenforum ...) geplant. Zum nächsten Abend wurden noch einige bekannte Frauen mitgebracht. Seither treffen sich regelmäßig ca. 15 Frauen im Alter von 20–40 Jahren.

Größer sollte die Gruppe auch nicht werden, damit ein gutes Arbeiten möglich blieb. Der Frauengesprächskreis war gegründet.

#### Frauen 91

Bald stellte sich heraus, dass weiter Bedarf für eine Gruppe jüngerer Frauen bestand. Über das Weihnachtsblättchen 1990 wurden zum 7. Jan. 1991 junge Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen eingeladen. Zum ersten Abend kamen 10 Frauen im Alter zwischen 20 und Ende 30, die sich zunächst kennen lernen mussten. Sie planten monatliche Treffen mit unterschiedlichen Themen. Sie einigten sich auf den Namen "Frauen 91". Der Name prägte sich schnell in der Gemeinde ein.

#### Frauengruppe "FC 96"

Da diese Gruppen recht gut liefen, überlegte man 1996, erneut das Angebot zu machen. Zwei Frauen aus der Gemeinde erklärten sich bereit, die Gründung einer neuen Gruppe in die Hand zu nehmen. Über das Blättchen und über die Presse machten sie auf das erste Treffen am 9. Sept. 1996 aufmerksam. "Wenn Du auch Spaß hast an – gemeinsamen Unternehmungen – Gesprächsabenden – einfach nur klönen – und, und, und ..., dann komm doch einfach dazu!" Am ersten Abend kamen 12 Frauen, um sich von da an monatlich zu treffen und gemeinsam etwas zu unternehmen. Als Gruppennamen wählten sie „FC 96“.

## 22. Pfarre ohne Kaplan.

Pfarrer Bernhard Honsel schreibt: "Im Juni 1973 erhielt ich die Nachricht, dass der Kaplan zum August versetzt würde und dass St. Ludwig in den nächsten Jahren nicht damit rechnen könne, wieder einen Kaplan zu bekommen. Nach einem Gespräch mit dem Pfarrgemeinderat habe ich in einer Predigt und in einem Brief alle Gemeindemitglieder und Gruppen gebeten, mit zu überlegen: Wie kann der Prozess des Aufbruchs bei uns

weitergehen, wenn mir ein Kaplan zur Unterstützung fehlt? Wie kann ich dabei auch noch menschlich leben?

Nach etwa drei Monaten wurden die zusammengetragenen Ergebnisse auf einer öffentlichen gemeinsamen Sitzung von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand abschließend beraten. Diese Monate des Nachdenkens wurden in der Gemeinde zu einem wichtigen Wendepunkt. Am Anfang standen Enttäuschung, Ratlosigkeit und Aggression. Im Laufe der Zeit jedoch wurden sich viele in der Gemeinde bewusst, dass die Gemeinde selbst immer mehr Träger der Pastoral und der Verkündigung werden muss." sh "Roter Punkt" S48ff

Folgende Dienste, die bisher vom Pfarrer, Kaplan oder Diakon geleistet wurden, wurden von Gemeindemitgliedern übernommen:

Krankenbesuche in den Wohnungen mit Krankenkommunion, Krankenhausbesuchsdienste, Besuche von Jubilaren, Besuche von Neuzugezogenen. Dadurch, dass sich viele für diese Aufgaben bereitstellten, konnten die Besuchsdienste viel intensiver wahrgenommen werden.

Darüber hinaus wurde beschlossen:

1. Alle, die ein Amt haben, erfüllen ihre Aufgaben noch selbständiger und selbstverständlicher.
2. Zwei theologisch ausgebildete Laien sollen – zunächst für ein Jahr - beauftragt werden, abwechselnd an einem Sonntag im Monat den Gottesdienst mit vorzubereiten und die Predigt zu übernehmen, so dass jeder sechsmal im Jahr diesen Dienst versieht.
3. Eine in der Gemeinde ansässige Religionspädagogin, die aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf als Lehrerin vorzeitig aufgeben musste, soll hauptverantwortlich die religionspädagogische Arbeit in St. Ludwig übernehmen.

sh "Roter Punkt" S 48 ff

## 23. Katechese als Aufgabe der Gemeinde

In den 50er und 60er Jahren erfolgte die religiöse Unterweisung wie überall ausschließlich im Religionsunterricht in den Schulen. Durch den Weggang des letzten Kaplans und die Einstellung der Religionspädagogin Gerda Deitert wurde die Hinführung zu den Sakramenten der Erstkommunion, der Buße und der Firmung in die Gemeinde verlegt. Erfreulich war, daß von Anfang an viele Frauen und Männer bereit waren, ehrenamtlich als Katecheten mitzuarbeiten. Gerda Deitert entwickelte gemeinsam mit den Katecheten und Pfarrer Bernhard Honsel ein neues Konzept der Gemeindekatechese. Die Schulung erfolgte vor allem durch die wöchentliche Katechetenrunde, in der die letzte Kinderkateche reflektiert und die neue gemeinsam entwickelt wurde. Hilfreich war die Entdeckung eines neuen pädagogischen Konzeptes, der "Themenzentrierten Interaktion" (TZI).

*TZI ist ein Modell für die Arbeit mit Gruppen, das ein lebendiges und aufgabenorientiertes Lernen und Arbeiten ermöglicht.*

Seit 1979 wurde den Katecheten eine fünftägige Schulung mit graduierten Lehrern der TZI ermöglicht. Einige Themen seien genannt:

*Lebendiges Lernen in Religionsunterricht und Katechese.*

*Autorität und Glaube in meinem Leben und Leiten.*

*Konflikte und Krisen in meinem Leben.*

*Schwierige Gruppensituationen:*

*Wie leite ich mich selbst, wie leite ich andere.*

Diese Kurse dienten der Persönlichkeitsentwicklung und dem methodischen Lernen im Bezug auf das Leiten von Gruppen. Darüber hinaus waren es immer Tage intensiven Erlebens von Gemeinschaft und Gemeinde. So wurden die ehrenamtlich tätigen Katecheten immer mehr Träger der Tradition der (sich ständig wandelnden) Gemeindekatechese. Die katechetische Arbeit wurde zunehmend ein wichtiger Faktor der Seelsorge.

Josef Bendfeld über die Entwicklung der Gemeindekatechese und den heutigen Stand:

a) Taufkatechese: Einmal im Monat gibt es in der Gemeinde einen gemeinsamen Tauftermin. In den siebziger und achtziger Jahren trafen sich die Eltern der Täuflinge zuvor zu einem gemeinsamen Taufgespräch. Für manche war es nach der Trauung "der erste persönliche Kontakt mit der Gemeinde" (vgl. Bernhard Honsel, Der rote Punkt, S. 113f). Es gab einen regen Austausch u.a. zu den Fragen: "Glaube – Gemeinde – Kirche: Wie habe ich das früher erlebt? Wie erlebe ich das heute? Was ist mir wichtig für unser Kind?"

b) Erstkommunion: Wurden früher die Kinder von der Schule auf die Erstkommunion vorbereitet, geschieht die Katechese seit den siebziger Jahren vor allem in Gruppen der Gemeinde. Das Alter der Kinder legt es nahe, die Vorbereitung in enger Zusammenarbeit mit den Eltern zu gestalten. So wurden von Anfang an die Eltern zu mehreren Gesprächsabenden eingeladen und später auch zur Teilnahme an den Gruppenstunden gemeinsam mit ihren Kindern.

Seit den neunziger Jahren sind jeweils ein Eröffnungsgottesdienst für die Vorbereitungszeit und ein Familiensonntag hinzugekommen.

Traditioneller Termin für die Feier der Erstkommunion war früher der Weiße Sonntag. In den siebziger und achtziger Jahren gab es drei Termine in der Gemeinde: Advent, Fastenzeit und Christi Himmelfahrt. Seit einigen Jahren wird in St. Ludwig die Erstkommunion an Christi Himmelfahrt, am Sonntag vorher oder nachher gefeiert.

Seit 1999 geschieht die Vorbereitung auf die Erstkommunion in Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde St. Johannes Bosco.

c) Glaubenskurs 6. Jahrgang - Firmung: Ältere Gemeindeglieder erzählen, wie sie früher in der Schule (oft zwei Jahrgänge auf einmal) auf die Firmung vorbereitet wurden und manchmal die Lehrerin die Patenschaft für alle übernahm. Nachdem Gerda Deitert 1973 als Religionspädagogin die Verantwortung für die Katechese in der Gemeinde übernommen hatte, wurde das Firmalter von 10 auf 12 Jahre angehoben und

ein eigener dreiteiliger Kurs zur Vorbereitung auf die Firmung geschaffen.  
Themen der drei Kursabschnitte:

- 1) Gemeinschaft – Gemeinde – Eucharistie,
- 2) Schuld – Vergebung – Neubeginn,
- 3) Firm werden als Christ.

1981 wurde beschlossen, das Firmalter noch einmal zu erhöhen und gleichzeitig einen Glaubenskurs im 6. Jahrgang weiterzuführen. So gibt es in St. Ludwig weiterhin und neuerdings auch in St. Johannes Bosco den

Glaubenskurs im 6. Jahrgang, in dem die Kinder jeweils im Herbst zum ersten Mal in einer Katechesegruppe der Gemeinde ohne ihre Eltern Gemeinschaft erfahren können und das Thema "Eucharistie" vertieft wird. Im zweiten Abschnitt gibt es für sie die Hinführung zur Buße und Möglichkeit der Erstbeichte. Der Kurs endet vor Ostern mit dem Fest der Versöhnung, zu dem Eltern, Geschwister, Paten und Freunde mit eingeladen sind.

Im Februar 1985 begann der erste Firmkurs für die Jugendlichen des 9. Jahrgangs mit einem Wochenende auf der Jugendburg Gemen. Der Termin der Firmung selber war der Sonntag nach Pfingsten. Die guten Erfahrungen mit dem Wochenende jeweils zu Beginn eines Firmkurses, haben dazu geführt, ab 1988 den Schwerpunkt der Firmvorbereitung auf zwei Wochenenden im Frühjahr zu verlagern. Ein Ziel des Firmkurses ist es, in der Zeit bis Pfingsten die vier Grundpfeiler einer christlichen Gemeinde erfahrbar zu machen:

Gemeinschaft und Verkündigung vor allem an den Wochenenden, Liturgie in der Mitfeier und Mitgestaltung von Jugendkreuzweg, Karwoche und Osternacht, Pfingsten... und schließlich Caritas in der Teilnahme an einem Projekt der Gemeinde oder des Caritasverbandes.

d) Erwachsenenkatechese: In der 50-jährigen Geschichte der Ludwigsgemeinde hat sich das Leben vieler Mitglieder in und mit der Gemeinde wie in der gesamten Gesellschaft sehr verändert. Gab es bei der Gründung der Gemeinde noch ein mehr oder weniger geschlossenes katholisches



(oder doch christliches) Milieu, ist später eine wachsende Distanz zu beobachten. Kontakte beschränken sich häufig auf gelegentliche Gottesdienste oder Zusammenkünfte anlässlich einer Taufe, Hochzeit oder einer Beerdigung.

Glaubensvorstellungen, wie sie in der Kindheit einmal entwickelt wurden, sind heute oft nicht mehr hilfreich und Menschen suchen neue Antworten. Außerdem haben viele Lebens- und damit auch Glaubenthemen der Erwachsenen in der Katechese von Kindern und Jugendlichen noch keinen Platz. So hat sich 1992 eine neue Gruppe gebildet: die Gruppe "Erwachsenenkatechese". Gleich zu Beginn zeigte sich, dass es viele Lebens- und Glaubenthemen gibt, wo neu eine Deutung aus dem Evangelium gesucht wird.

Die Gruppe wählt für sich ein Thema aus, beschäftigt sich eine Zeit lang damit und bietet es dann an 3-4 Gesprächsabenden der Gemeinde an. Themen der letzten Jahre u. a.: "Frau in der Bibel – Frau in der Kirche", "Das veränderte Bußverständnis", "Die Mosesgeschichte – meine Geschichte", "Opfer und Sühne in unseren Glaubensvorstellungen", "Meine Macht, deine Macht, die Macht der Institution".

Eine besondere Form der Erwachsenen Katechese ist die Trauergruppe, in der Menschen zusammenfinden, deren Leben von einem Todesfall betroffen wurde..

Geplant sind Gesprächsabende mit jungen Eltern.

Eine Form der Erwachsenen Katechese, die in St. Ludwig seit den siebziger Jahren Tradition hat, sind die Gemeindekurse in Bad Zwischenahn, Ohrbeck, Nottuln, Rindern, Lingen...

#### Grundkurse und Weiterbildung der Katechetinnen und Katecheten:

Wichtig für eine erfolgreiche und befriedigende Arbeit in der Katechese ist die Möglichkeit des Gebens und Nehmens der Gruppenleiterinnen und –leiter. In den letzten 30 Jahren ist es fast in jedem Jahr gelungen, einen Grundkurs für neue Katecheten anzubieten. Inhalt dieser Grundkurse ist die Beschäftigung mit den eigenen Lebens- und Glaubensfragen und eine Einführung in die Arbeit mit Gruppen.

Alle zwei bis drei Jahre gibt es seit 1978 für die Katecheten einen Wochenkurs (TZI) mit einer graduierten Leitung von außen.

## 24. Nach einem Jahr ohne Kaplan.

Bernhard Honsel: "Ein Jahr nach dem Weggang des Kaplans wurde eine Situationsanalyse gemacht und Bilanz gezogen.

Die Gestaltung der Gottesdienste und die Predigten durch die zwei Laientheologen wurden von der Gemeinde als Bereicherung empfunden. Durch die Einstellung der Religionspädagogin Gerda Deitert bahnte sich ein neuer Weg für die Gemeindekatechese an. Laien übernahmen selbstständig und selbstverantwortlich viele Dienste, z. B. Krankenkommunion und Besuchsdienste.

Im Rückblick auf dieses erste Jahr ohne Kaplan zeigte sich, dass der Prozess der Verlebendigung und Intensivierung des Gemeindelebens trotz - oder gerade wegen - des Weggangs des Kaplans in mancher Beziehung verstärkt werden konnte. Viele Gemeindeglieder sind sich ihrer Verantwortung mehr bewusst geworden und haben sie ihren Möglichkeiten entsprechend wahrgenommen." sh. "Roter Punkt" S 50

Aus dem Weihnachtspfarrbrief St. Ludwig 1973

"Immer mehr Gemeindeglieder und Gruppen werden aktiv, übernehmen Verantwortung und erfahren: Kirche, das sind wir, diese Familie, diese Gruppe, diese Gemeinde. Das Jahr 1973 hat diesen Prozess besonders deutlich gemacht.

Zu Pfingsten war die Gemeinde vom ZDF gebeten worden, andere an ihrem Gottesdienst am Fernsehen teilnehmen zu lassen und sich in einem kurzen Film vorzustellen. Das erforderte Besinnung, brachte harte Arbeit, Spannungen und viel Freude.

Der Brand des Jugendheimes und die Versetzung des 'letzten' Kaplans

von St. Ludwig, Günther Grothe, waren zwei weitere Ereignisse von Bedeutung. Beides wurde zunächst nur als Katastrophe empfunden. Langsam stellte sich dann heraus, dass in beiden Ereignissen auch eine Chance liegt. Das Pfarrzentrum wird geplant für die Bedürfnisse der Jugendlichen und der ganzen Gemeinde.

‘Jeder muss ein Stück Kaplan sein’, hat Günther Grothe bei seinem Abschied gesagt. Viele haben bereits entsprechend ihren Fähigkeiten und ihrer Zeit Aufgaben und Verantwortung in der Gemeinde übernommen. Wer mitmacht, erlebt Gemeinde."

## 25. Der neue Kindergarten.

Da der Kindergarten nicht mehr den pädagogischen und baulichen Ansprüchen genügte, wurde am 17. April 1981 in einer Sitzung des Kirchenvorstandes der Plan für einen neuen 4-Gruppen-Kindergarten auf dem Gelände gegenüber der Kirche, welches der Stadt gehörte, vom Kirchenvorstand beschlossen.

Als bekannt wurde, dass die St. Ludwig-Gemeinde einen größeren Kindergarten plane, machte man sich in den anderen Gemeinden Sorge um den Bestand ihrer Kindergartengruppen.

Der Neubau eines 4-Gruppen-Kindergarten wurde nicht genehmigt, daher beschloss man am 10. Februar 1982 einen 3-Gruppen-Kindergarten zu errichten. Da inzwischen viele Kinder nicht aufgenommen werden konnten, bildete sich eine Elterninitiative, die beim Landschaftsverband vorstellig wurde und erreichte, dass ein Holzpavillion am vorhandenen Kindergarten angebaut werden konnte. So wurde es möglich, im Herbst 1986 eine 4. Kindergartengruppe einzurichten.

Nach jahrelangem Hin und Her wurde zuerst der Stadtkindergarten der evangelischen Kirchengemeinde gebaut. Anfang 1989 konnte dann die Planung für den neuen Kindergarten in St. Ludwig weitergehen.

Der Architekt Baumewerd legte einen Plan vor, der in einem Wettbewerb

von Studenten entworfen worden war und ein ganz neues Element enthielt, das bisher in der Diözese Münster nicht üblich war. In jedem Gruppenraum sollte eine Empore eingebaut werden, damit mehr Raum für Kleingruppenarbeit und auch zum Rückzug einzelner Kinder zur Verfügung stünde. Das erschien sehr aufwendig und löste im Kirchenvorstand und in der Gemeinde heftige Diskussionen aus.

Am 10. Dezember 1989 wurde der endgültige Vorschlag im Kirchenvorstand beraten und in einer öffentlichen Versammlung allen Gremien der Gemeinde vorgestellt.

Schwierig waren noch die Grundstücksverhandlungen mit der Stadt Ibbenbüren, da diese durch den Rat der Stadt genehmigt werden mussten. In der Sitzung am 21. Dezember 1989 beschloss der Kirchenvorstand den Kaufvertrag über das Grundstück mit der Stadt Ibbenbüren.

Am 6. Mai 1990 konnte dann der Grundstein für den neuen Kindergarten gelegt werden. Schwierigkeiten bereitete die Verseuchung des Bodens. Es stellte sich heraus, dass das Grundstück nach dem Krieg als Hausmüllkippe diente und daher stark belastet war. Ein Teil des Bodens musste ganz abgetragen und erneuert werden. Die Stadt Ibbenbüren hat nach längeren Verhandlungen die anfallenden Kosten übernommen.

Am 2. Dezember 1990 konnte das Richtfest des neuen Kindergartens gefeiert werden. Die Kindergärtnerinnen wurden von Anfang an in die Planung des Neubaus und der Aussenanlagen mit einbezogen. Sie haben wesentliche Impulse für die Gestaltung gegeben. Es ist ein Kindergarten geworden, der alle begeisterte. Er wurde Vorbild für mehrere Kindergärten in der hiesiger Gegend. Am 1. Dezember 1991 wurde der neue Kindergarten feierlich eingeweiht. Die Kosten betragen DM 1.750.000.

Die Gemeinde hätte gern den alten Kindergarten als Heim für die Senioren genutzt, doch das Bistum schloss jegliche Finanzierung dieser Art aus. Da im Bereich der Gemeinde St. Ludwig sehr viele Kindergartenplätze fehlten, trat die Stadt Ibbenbüren an St. Ludwig heran, um diesen alten Kindergarten zunächst für fünf Jahre zu pachten. Am 1. Oktober 1991

eröffnete die Stadt Ibbenbüren ihren kommunalen "Max und Moritz-Kindergarten".

Am 1. September 1996 verließ der Städtische Kindergarten "Max und Moritz" das Gebäude des alten Kindergartens und siedelte zur Westfalenstraße um. Damit war der Weg frei für eine neue Nutzung. Nach gründlicher Überlegung wurde beschlossen, den "Alten Kindergarten" für die Gemeindegemeinschaft umzubauen. Mit viel Eigenleistung und einem Kostenaufwand von DM 250.000 wurde das Gebäude für die neue Nutzung hergerichtet. Die Einweihung erfolgte am 29. Juni 1997.

## 26. Kontakte mit anderen Gemeinden

Das zweite Vatikanische Konzil hatte eine starke Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlicher Theologie und den Gemeinden vor Ort angeregt. Aus diesem Grunde besuchte Adolf Exeler, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Münster, mit ca. 20 Studenten im Dezember 1974 unsere Gemeinde. Sein Anliegen war es, mit unserer und anderen Gemeinden Erfahrungen auszutauschen, um die Beschlüsse des Konzils in die Praxis umzusetzen. In den folgenden Jahren wurden diese Treffen zweimal jährlich an einem Samstag fortgesetzt. 17.00 Uhr feierten wir gemeinsam Eucharistie, in der Exeler die Predigt hielt. Anschließend trafen wir uns für mehrere Stunden im Pfarrzentrum. Diesem Austausch verdanken wir viel Impulse für den Prozeß der Gemeindeerneuerung im Geiste des Evangeliums und des Konzils. Prof. Exeler regte an, unsere Erfahrungen zu reflektieren und auch anderen Gemeinden zugänglich zu machen. Dieses erfolgte durch die Herausgabe des Buches "Der Rote Punkt - Eine Gemeinde unterwegs".

Auf Grund dieser Veröffentlichung kamen Anfragen verschiedener Gemeinden, sowie einiger Pastoraltheologen, um ihre und unsere Erfahrungen miteinander auszutauschen. Mitglieder unserer Gemeinde besuchten Austauschtreffen anderer Gemeinden, z. B. in Dortmund, Frankfurt, Münster und Hamburg.

Besonders eindrucksvoll war der Besuch von Willi Bruners, dem Leiter des Theologisch-Pastoralen Institutes in Mainz, der mit 15 Seelsorgern vier Tage in unserer Gemeinde war. Das Thema dieser Tage: "Gemeindeleitung-Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen." Der Erfahrungsaustausch der Besucher mit den Gremien unserer Gemeinde wurde zu einem starken Erlebnis, das alle Teilnehmer tief beeindruckte.



Dr. Willi Bruners ging ein Jahr später nach Jerusalem, um als Bibelwissenschaftler deutsche Besucher bei ihrer Reise im Heiligen Land zu begleiten und vor allem, um die Zusammenarbeit der Juden, Christen und Muslime zu fördern. In den folgenden Jahren hat er auch verschiedene Gruppen unserer Gemeinde, die das Heilige Land besuchten, als kundiger Reiseleiter begleitet.

## 27. Bericht: "Abschied von Pfarrer Bernhard Honsel"

Pfarrer Bernhard Honsel schreibt hierzu:  
(St. Ludwigblättchen Pfingsten 1990)

Am Pfingstfest werde ich mich als Pfarrer der St. Ludwig-Gemeinde verabschieden.

Pfingsten: Gottes Geist ist es, der die Menschen und die Kirche belebt und leitet - oft anders, als wir uns das denken. Ich glaube, dass meine Entscheidung, die Pfarrstelle aufzugeben und für meine dritte Lebensphase andere Schwerpunkte für mein Leben und meine Arbeit zu wählen, von Gottes Geist mitgetragen wird. Doch ich spüre gerade jetzt - kurz vor meinem Abschied - dass ich einen Schritt in eine offene, ungewisse Zukunft gehe. Fast dreiundzwanzig Jahre bin ich nun Pfarrer der Gemeinde St. Ludwig. Ibbenbüren ist mir in dieser Zeit zur Heimat geworden. In diesen Jahren bin ich vielen Menschen begegnet - oft in Situationen, die für ihr Leben bedeutsam und mit intensivem Erleben verbunden waren.



Ich denke an die vielen Gespräche und Feiern anlässlich der Taufe - ich habe ungefähr eintausend Kinder getauft - und der Erstkommunion, an die Hochzeiten und Jubiläen. Ich habe Kranke besucht, Sterbende begleitet, gemeinsam mit Angehörigen und Nachbarn habe ich viele Menschen beerdigt. Und es gab viele andere Anlässe zu Gesprächen und Begegnungen. Das wird als kostbare Erinnerung mit mir gehen.

Ein Blick zurück. Als ich im September 1967 zum Pfarrer der Gemeinde St. Ludwig ernannt wurde, war gerade das Zweite Vatikanische Konzil beendet. Es hat die Kirche wieder als Volk Gottes unterwegs entdeckt, wie sie schon im Neuen Testament beschrieben wird, als eine Gemeinschaft, in der jeder Getaufte gleiche Würde und gleiche Rechte hat und daher auch Verantwortung trägt. Unter anderem hat das einen Ausdruck gefunden in der Arbeit von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand, wo alle wichtigen Schritte überlegt und entschieden wurden.

Gemeinsam machten wir uns auf den Weg, den Auftrag des Konzils, "Kirche in der Welt von heute" zu werden, in die Tat umzusetzen. Wir versuchten, das, was die Menschen bewegt, zum Thema zu machen, es im Lichte des Evangeliums zu bedenken und Lösungen zu finden. In den ersten Jahren hat das zu heftigen, aber fruchtbaren Auseinandersetzungen geführt, die einen Höhepunkt fanden in der Renovierung der Kirche. Der rote Punkt - anfangs für viele schockierend - ist heute gewissermaßen ein Symbol für unsere Gemeinde. Er erinnert an die aufgehende Sonne, den auferstandenen Christus, und an den brennenden Dornbusch - an die ständige Gegenwart Gottes in der Gemeinde.

Eucharistie - Quelle und Höhepunkt gemeindlichen Lebens.

Ein besonderes Anliegen war mir die Gestaltung der Liturgie an den Sonntagen und bei besonderen Anlässen. Ich bin dankbar, dass im Laufe der Jahre immer mehr Gruppen und auch einzelne bereit waren, bei der Gestaltung und in der Verkündigung mitzuwirken und das Zeugnis ihres Glaubens in der Gemeinde zu geben. Bei vielen Anlässen, vor allem an Festtagen, wirken unsere Chöre und Instrumentalisten mit und tragen dazu bei, dass unsere Gottesdienste zu besonderen Erlebnissen werden.

Für mich - und ich glaube, für viele - ist die sonntägliche Feier der Eucharistie immer mehr Quelle und Höhepunkt gemeindlichen Lebens geworden.

Als Christ in der Welt leben.

Wir haben unsere Verantwortung für die "Eine Welt" neu entdeckt, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Mit Hilfe der Werke Misereor, Adveniat, Missio, durch eine Partnerschaft mit einer Favela in Teresina, Brasilien, und durch eine wachsende Aufmerksamkeit für die uns anvertraute Schöpfung versuchen wir, Antwort zu geben. Die politischen Veränderungen der letzten Jahre, die wachsende Fluktuation der Bevölkerung in der Welt und der damit verbundene Flüchtlingsstrom stellt die Kirche vor neue Aufgaben. Hier wird sicher ein wichtiges Arbeitsfeld für die Gemeinde in der Zukunft liegen, wenn sie ihre Aufgabe als Kirche in der Welt von heute erfüllen will.

Wir hätten unseren Weg der Erneuerung nicht gehen können ohne die ständige Verbindung und gegenseitige Befruchtung durch Nachbargemeinden. Das Gemeindeforum im Jahre 1987 mit dem Thema "Gemeinde Jesu in nachchristlicher Zeit", das von allen Gemeinden des Pfarrverbandes mitgetragen wurde, ist dafür das beste Zeugnis. Die Zusammenarbeit in der Seelsorgekonferenz und mit den evangelischen Gemeinden habe ich in all den Jahren als hilfreich und ermutigend erfahren.

Auf dem Weg zu einer geschwisterlichen Gemeinde.

Gerade heute bedarf es dieser Zusammenarbeit angesichts eines Prozesses, der auch Ibbenbüren und unsere Gemeinde erreicht hat: Ich meine den ständig fortschreitenden, lautlosen Auszug aus dem gemeindlichen Leben. Mir wird deutlicher bewusst, was immer galt: Glauben, Vertrauen und Lieben setzen Freiheit voraus. Das gilt im Verhältnis von Mensch zu Mensch, das gilt auch für das Verhältnis des Menschen zu Gott. An Gott glauben ist der freieste Akt, zu dem Menschen fähig sind. Glauben können ist Gnade, die Freiheit voraussetzt und in eine neue Freiheit führt, die echte Verantwortung im Geiste des Evangeliums erst ermöglicht. Heute zeigt sich immer mehr, dass vor allem diejenigen am Gemeindeleben teilneh-



men, die eine bewusste Entscheidung getroffen haben. Darin liegt meines Erachtens die Chance der gegenwärtigen Situation. So hat sich auch unsere Gemeinde in den letzten Jahren wahrnehmbar verändert.

Es entsteht eine neue Art von Beziehung im gegenseitigen Sich-Annehmen und Ermutigen im Glauben, auch im Einsatz der Fähigkeiten, der jede/jeder hat. So kann geschwisterliche Gemeinde wachsen.

Auch mein Selbstverständnis hat sich verändert. Ich fühle mich als Pfarrer und Gemeindeleiter nach wie vor für die Gemeinde verantwortlich, aber anders als früher. In Anlehnung an den heiligen Augustinus möchte ich sagen: „Mit euch bin ich Christ, für euch bin ich Priester.“ Ich sehe deutlicher die gemeinsame Berufung aller und dass jede/r eine individuelle Begabung und selbst auch Verantwortung hat. Ich fühle mich als Mensch unter Menschen, als Christ unter Christen mit einer besonderen Aufgabe. Sicher habe ich viele im Glauben ermutigt, doch ebenso sehr hat der Glaube der Gemeinde mich getragen und gestärkt. Dafür möchte ich herzlich danken.

Ein Blick nach vorn.

Fast dreiundzwanzig Jahre habe ich mit ganzer Kraft, mit großer Freude, ja mit Leidenschaft meine Arbeit in der Gemeinde getan. In letzter Zeit habe ich öfter meine Grenzen gespürt. Das war ein Grund für meine Entscheidung, jetzt das Amt des Pfarrers abzugeben.

Am 6. Mai 1990 haben wir nach zehnjähriger Planung gemeinsam den ersten Spatenstich für den Kindergarten getan. Ich sehe darin ein Zeichen: Die Gemeinde baut weiter, und vollenden wird sie den Bau, so hoffe ich, in großer Freude mit dem neuen Pfarrer. Der Kindergarten ist auch ein Zeichen der Hoffnung, weil die Gemeinde hier Raum schafft für die kommende Gemeinde.

Jeder Abschied ist schmerzlich, doch jeder Abschied bringt auch neue Möglichkeiten. Das gilt für die Gemeinde, das gilt auch für mich und meine Zukunft. Ich habe mich immer für die Gesamtkirche mitverantwortlich gefühlt. Daher bin ich seit mehreren Jahren auf Bitten der Bistumsleitung

in der Weiterbildung und in der Praxisbegleitung von Seelsorgern tätig; das betrifft Diakone, Kapläne, PastoralreferentInnen und Pfarrer. Ich möchte in den nächsten Jahren die mir verbleibende Kraft vorrangig für diese Aufgabe einsetzen. So kann ich die hier in unserer Gemeinde gemachten Erfahrungen an andere weitergeben.

Neben meiner neuen Hauptaufgabe werde ich die Arbeit im Caritasverband Tecklenburger Land zunächst weiterführen.

Doch ich hoffe für mich - wie für jeden Menschen meines Alters -, dass mein Leben mehr Freiraum bekommt. Ich wünsche mir Zeit für Menschen und Dinge, die in den letzten Jahren zu kurz gekommen sind: Zeit für mich, für Verwandte, Freunde und auch für ein noch bewussteres Leben mit Gott.



Wolfgang Pohle schreibt 1990 im St. Ludwig-Blättchen zur Verabschiedung von Bernhard Honsel:

"Für unsere Gemeinde hat Pfingsten seit langem eine besondere Bedeutung. In der Apostelgeschichte heißt es: "... und jeder hörte sie (die Apostel) in seiner eigenen Sprache reden."

Seit dem ersten Adventssonntag 1967 wurde dieser Satz auch in der katholischen Kirche Wirklichkeit. Bis dahin wurde in der Messe - für die jüngeren nicht mehr nachvollziehbar - in lateinisch gesprochen. "Dominus vobiscum" hatte für die Katholiken, auch wenn sie kein Latein verstanden, einen vertrauten Klang. Mit der Einführung der deutschen Sprache wurde auch äußerlich erfahrbar, daß in der Kirche mit dem Konzil ein tiefgreifender Wandlungsprozeß begonnen hatte.

Für unsere Gemeinde ist dieser Prozeß ganz eng mit Pfarrer Bernhard Honsel verbunden. Vieles ist uns heute vertraut und selbstverständlich, was in den letzten 23 Jahren manchmal recht mühsam gewachsen ist.

In der vorkonziliaren Kirchenordnung war die Gemeinde als Hörende ganz auf den Priester ausgerichtet. "Die Kirche" - das waren eigentlich die Priester und die Bischöfe. Überrascht horchten viele auf, denn plötzlich wurden sie in der Kirche/Gemeinde um ihre Meinung gefragt - ja, sie



wurden sogar ermuntert, von ihrem Glauben und ihren Erfahrungen im Gottesdienst zu reden und Zeugnis zu geben. Sie konnten erleben, daß ihre Lebens- und Glaubenserfahrung für andere Hilfe und Trost waren.

Die Gottesdienste wurden vielgestaltiger. Die Sprache war die der Menschen in der Gemeinde. Die Vielfalt in der Gemeinde wurde auch in der Verkündigung hörbar. Manche zögerten noch, weil sie sich nicht traute, eigenverantwortlich Aufgaben zu übernehmen. Es bedurfte oft der Ermunterung durch den Pfarrer. Bernhard Honsel hat vielen in den Jahren Mut gemacht, sich etwas zuzutrauen.

Zwei Dinge zeichneten ihn in besonderer Weise aus:

Er versteht es, neue Impulse zu setzen, neue Ideen, die oft einen ganz alten, christlichen Ursprung hatten, in die Gemeinde einzubringen und Menschen zu ermuntern, ihre Fähigkeiten zu entdecken und einzusetzen. Wer mit ihm zusammenarbeitet, erfährt, daß er ernstgenommen wird. So konnten neue Ideen wachsen, und die Fähigkeiten des Lebens spiegelten sich auch im Gemeindeleben wieder.

Auf der anderen Seite konnte Bernhard Honsel sich zurücknehmen. Mitentscheiden bedeutete für ihn immer auch mitverantworten. Das war nicht leicht. So hat es auch im Pfarrgemeinderat harte Auseinandersetzungen gegeben. Bis heute ist es aber noch zu keiner sogenannten Kampfabstimmung gekommen. Jede Frau und jeder Mann wußten, daß sie das, was sie entschieden, vor der Gemeinde und vor dem Bischof mitverantworten mußten.

Hier wurde ein Stück der Pfingstbotschaft Wirklichkeit. Der Geist Gottes befähigte die Apostel, ermunterte sie, hinauszugehen in alle Welt und die frohe Botschaft zu verkünden. Und die verschiedenen, ja oft gegensätzlichen Typen prägen das Bild der Kirche. In ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe aber sind sie sich einig.

Sie wußten aber auch um ihre Verantwortung, die ihnen keiner abnehmen konnte. Wie sonst wäre die Botschaft Jesu um die Welt gezogen?

So möchte ich an dieser Stelle Pfarrer Bernhard Honsel für die 23 Jahre danken, die er hier bei uns gewirkt hat, für seine Worte, für seine Anregungen, für Trost und Mut, den er uns ausgesprochen hat, für seine Zuneigung und seine Ausdauer."

Im Namen des Pfarrgemeinderates: Wolfgang Pohle.

## 28. Gottesdienste im AWO-Seniorenzentrum

1990 wurde an der Weberstraße ein Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt eingeweiht. Der Leiter des Hauses, Herr Bierwirth lud Pastor Paul von der Christuskirche und Josef Bendfeld zu einem Gespräch ein. Gemeinsam wurde überlegt, wie die Bewohner des Hauses künftig in die beiden Kirchengemeinden integriert werden könnten.

Folgende Regelungen wurden getroffen: Beide Gemeinden richten einen Besuchsdienst ein. 1x monatlich gibt es einen Fahrdienst zu den Gottesdiensten der beiden Gemeinden.

An einem Mittwoch im Monat gibt es jeweils einen evangelischen Gottesdienst und eine Eucharistiefeier mit einem Priester aus dem Pfarrverband Ibbenbüren. An zwei bis drei Sonntagen im Monat soll von der Ludwiggemeinde ein Wortgottesdienst mit Kommunionfeier gestaltet werden. Erfreulicherweise erklärten sich ca. 20 Kommunionhelfer unserer Gemeinde bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Immer zu zweit nehmen sie diesen Dienst wahr. Von der gemeinsamen Eucharistiefeier am Sonntagmorgen nehmen sie die Texte und den Kommunionkelch mit zur Weberstraße. Es ist ein sehr schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen der Gemeinde und den Bewohnern des Seniorenzentrums. Je nach Begabung leiten und gestalten die beiden Kommunionhelfer den Gottesdienst mit Gebet, Musik, Gesang; sie erzählen das Neueste aus der

Ludwigsgemeinde und geben auch in eigenen Worten Gedanken der Predigt wieder. Nach dem Gottesdienst wird die Kommunion auch einzelnen Bewohnern des Hauses auf die Zimmer gebracht.

## 29. Partnerschaft mit Teresina

Die katholische Pfarrgemeinde St. Ludwig in Ibbenbüren ist seit Anfang der 70er Jahre intensiv am Dialog mit der sogenannten "Dritten Welt" beteiligt. Seit 1990 besteht eine konkrete Partnerschaft mit der Gemeinde "Nossa Senhora de Fatima" in Teresina, der Landeshauptstadt von Piauí im Nordosten Brasiliens. Piauí gehört zu den ärmsten Ländern Brasiliens.

1994 wurde zum ersten Mal mit Unterstützung des Bistums Münster eine Delegation aus Teresina nach Ibbenbüren eingeladen. Durch den persönlichen Kontakt, der der Gemeinde damit ermöglicht wurde, hat die Sensibilität für eine persönliche Verantwortung gegenüber dem "Geschick" der Menschen in den "DritteWelt"-Ländern zugenommen.

Im Folgejahr 1995 waren zwei Delegationen des "Arbeitskreis Teresina" auf eigene Kosten zu einem Gegenbesuch in Teresina. Die persönliche Anschauung und Betroffenheit der TeilnehmerInnen konnte anschließend bei zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen an die Gemeindemitglieder weitergegeben werden. Der Austausch und die Information ist seither ein kontinuierlicher und fester Bestandteil innerhalb der Pfarrgemeinde.

Eine indirekte Bestätigung des eingeschlagenen Weges erfuhr die Gemeinde Ende 1996, als das Bischöfliche Hilfswerk "Adveniat" im Zuge der bundesweiten Eröffnung der jährlichen Aktion in Münster die Musikgruppe "Mandacarü" mit Erzbischof Dom Paulo nach Ibbenbüren einlud.

1998 wurden vier Gemeindemitglieder aus Teresina nach Ibbenbüren eingeladen. In diesem Zeitraum des "Arbeitsbesuches" wurden etwa 70 Termine wahrgenommen. Der "Verband der Diözesen Deutschlands"

unterstützte die Aktion als eine der ersten Pfarrgemeinden aus seinem neuen "Fond für weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit".

1998 bereiteten sich 13 junge Erwachsene mit einem Sprachkurs auf einen Arbeitseinsatz vor, der im Sommer 1999 mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Programm, "Konkreter Friedensdienst") in Teresina stattfand. In einem Internet-Projekt des "Bürgernetz" ist die Aktion unter [www.bnet-ibb.de/-teresina](http://www.bnet-ibb.de/-teresina) mit Tagebuch, Bildern, Zeitungs- und Rundfunkberichten dokumentiert.

Die Pfarrgemeinde St. Ludwig unterstützt seit 1994 ein Projekt mit Straßenkindern in Teresina. Die "Escola Aberta" ist eine Offene Schule für Straßenkinder. Das Hauptaugenmerk ist hier neben normalen Unterrichtskursen wie Sprache, Lesen und Mathematik, auf Sport und Musik gelegt. Durch Umgang mit Musik und Sport sollen die Kinder ihre Aggressionen besser kontrollieren lernen und so wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden.

### 30. Trauergruppe

Die Toten zu beerdigen ist eines der „sieben Werke der Barmherzigkeit“. Gleichzeitig ist es eine Aufgabe der Gemeinde, die Angehörigen in ihrem Prozess der Trauer zu begleiten.

Damit diese Aufgabe in der Ludwiggemeinde besser wahrgenommen werden konnte, beauftragte der Pfarrgemeinderat 1986 (1992 auch Bischof Lettmann) Josef Bendfeld und ggf. andere Mitglieder der Gemeinde mit Pastor Honsel zusammen den Beerdigungsdienst und damit auch die Begleitung der Trauernden zu übernehmen. Gleichzeitig sollte in den Monaten nach der Beerdigung die Möglichkeit geboten werden, an einem Gesprächskreis von Trauernden teilzunehmen.

Die erste Trauergesprächsgruppe traf sich am 3. Dezember 1991 unter der Leitung von Josef Bendfeld, Hella Klausmeyer und Martha Overmeyer. Eine andere Gruppe wurde von Ingrid Schrameyer begleitet. In regelmäßigen Abständen werden seither die Angehörigen der Gemeindemitglieder eingeladen, die in den letzten Monaten verstorben sind. Teilnehmer und Begleiter der Gruppen erleben diese Gespräche als wichtigen Dienst der Gemeinde und als große Hilfe für den Prozess der Trauernden.

### 31. "Sachausschuss Frauen".

Inzwischen gab es in St. Ludwig mehrere Frauengruppen, die sich unabhängig von der Arbeit der kfd gebildet hatten.

Bei Aktionen in der Gemeinde wurde es immer schwieriger Frauen, die in soviel Gruppen organisiert waren, anzusprechen und "unter einen Hut" zu bringen. Aus dem Pfarrgemeinderat kam so 1999 die Anregung, mit einem "Sachausschuss Frauen" ein Gremium zu bilden, in dem Vertreterinnen aller Frauengruppen zusammen kommen und gemeinsam die Arbeit der Frauengruppen koordinieren. So trafen sich ab 1999 mindestens zweimal im Jahr Vertreterinnen der verschiedenen Frauengruppen: Vertreterinnen der kfd und der Landfrauen, sowie Vertreterinnen der einzelnen Frauengruppen wie Frauentreff, Frauengesprächskreis, Frauen 91, FC 96 (deren Mitglieder nicht unbedingt in den großen Verbänden wie kfd und Landfrauen organisiert waren). Die Koordination der Frauenarbeit in der Gemeinde durch den "Sachausschuss Frauen" wurde von allen Frauengruppen und -verbänden positiv aufgenommen.

Inzwischen gehören neue Aktivitäten zum festen Bestandteil des Gemeindebildes: Der Flohmarkt "Rund ums Kind", der zweimal im Jahr vom "Sachausschuss Frauen" organisiert wird, stößt gerade bei den jungen Familien in der Gemeinde auf großes Interesse. Im "Sachausschuss Frauen" wird ebenfalls überlegt, welche Vorträge und Aktivitäten über das Jahr verteilt auf ein breites Interesse stoßen könnte und welche der Gruppen bzw. Verbände sich für die Durchführung verantwortlich fühlte.



Im Oktober 2001 benannte der "Sachausschuss Frauen" Barbara Kurlemann und Martha Dierkes (Stellvertretung) als Vertretung der Frauen für den Gemeinderat. Der "Sachausschuss Frauen" wird somit auch in Zukunft ein Gremium sein, in dem die Interessen der verschiedenen Frauengruppen gebündelt und Anregungen in den Gemeinderat gegeben werden können. Andererseits gelangen über den Sachausschuss Informationen aus dem Gemeinderat relativ schnell wieder in die einzelnen Frauengruppen zurück.

### 32. Martin Weber – dritter Pfarrer von St. Ludwig

Am 7. September 1991 wurde Martin Weber als dritter Pfarrer in St. Ludwig eingeführt.

Martin Weber ist als erstes von fünf Kindern 1957 in Duisburg geboren und dann in Drensteinfurt aufgewachsen. Er ist in der kirchlichen Jugendarbeit groß geworden, war Meßdiener und Jugendgruppenleiter, Pfarrgemeinderatsmitglied und Aushilfsküster und gehörte mit zu dem Team, das die Pfarrfeste in der Gemeinde zu organisieren begann. Weihbischof Baaken, der die Ludwigkirche eingeweiht hatte, hat ihn gefirmt. Durch zwei Kurzschuljahre in der Volksschule bedingt konnte er nach den Jahren am Kardinal von Galen-Gymnasium in Münster-Hiltrup (damals in Trägerschaft der Hiltruper Missionare) bereits mit 18 Jahren das Theologie- und Philosophiestudium beginnen. Er studierte in Münster und Freiburg und wurde 1982 zum Diakon geweiht. Die einjährige Diakonatszeit verbrachte er in Datteln St. Amandus. Am 22. Mai 1983 fand die Priesterweihe in Münster durch Bischof Reinhard Lettmann statt. Es folgten Aushilfen als Kaplan in Nordenham, Kleve und Telgte. Seine Ausbildungszeit als Kaplan war in Rheine St. Ludgerus (Schotthock), nach vier Jahren wurde er Kanonikus in Borken St. Remigius, der größten Gemeinde des Bistums. Während eines Probstwechsels war er dort für drei Monate als Pfarrverwalter eingesetzt.





Nach mehreren Anläufen, die Pfarrstelle in St. Ludwig zu besetzen, kam der erste Kontakt mit Martin Weber in der Karwoche 1991 zu stande. Die weiteren Gespräche liefen positiv. Bernhard Honsel traf er zum ersten Mal während einer turnusgemäßen Studienwoche im Priesterseminar Münster. Die beiden verstanden sich von Anfang an gut und haben seit dieser Zeit immer vertrauensvoll zusammen gearbeitet. Bei der Einführung im September 1991 war Martin Weber mit 33 Jahren (für kurze Zeit) der jüngste Gemeindepfarrer des Bistums Münster.

Mit dem Pfarrerwechsel fand in den folgenden Jahren erwartungsgemäß auch ein Generationswechsel in den Gremien statt. Langjährige Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandsmitglieder, die den Wechsel noch mitgetragen hatten, konnten nun nach und nach auch "für Jüngere Platz machen". Der Anfang der neunziger Jahre war eine Zeit des Sondierens und Sortierens, des Sichaneinandergewöhnens und neu Ausprobierens. Beispielfür die folgenden Jahre war die "Restaurierung" des "Roten Punktes", die durchaus mit einer neuen pastoraltheologischen Reflexion einherging. Am Ende wurde es eine "Renovierung durch Neu-Herstellung", die kreative Lösung einer Quadratur des Kreises: Die äußere Form blieb, der Inhalt änderte sich. Tradition und Fortschritt, Bewahrung und Veränderung.

Ein Wechsel in der Kindergarten-Leitung ging für alle Beteiligten nicht ohne Blessuren ab. Die Umwidmung des Alten Kindergartens in Gemeinderäume war eine notwendige Voraussetzung dafür, vielen Gruppierungen ein Zuhause in St. Ludwig geben zu können. Martin Webers Computer-Hobby brachte St. Ludwig als dritte katholische Pfarrgemeinde in Deutschland ins Internet – was u. a. Fernsehen, Rundfunk und Bildzeitung interessierte. Die Auseinandersetzungen um eine Photovoltaikanlage auf dem Kirchendach war ein wichtiges Symbol zu einer zukunftsorientierten und weltverknüpfenden Arbeit der Gemeinde. Die Freundschaft mit dem gleichaltrigen Reinhard Lohmeyer, der etwa zur gleichen Zeit Pfarrer der evangelischen Christus-Gemeinde wurde, brachte nachhaltige ökumenische Kontakte, die auch durch gemeinsame Fahrten und theologische Gespräche gefestigt wurden. Eine zusätzliche Kirchenmusikerin (zusam-

men mit St. Johannes Bosco) setzte neue Akzente. Mit dem Wegfall des bezahlten Küsterdienstes haben inzwischen 14 Ehrenamtliche einen Generalschlüssel zur Kirche.

Die Wahl und Beauftragung zum Dechanten (1996) und die Bestellung auch zum Pfarrer von St. Johannes Bosco (1999/2001) in einer gemeinsamen Seelsorgeeinheit waren für Martin Weber noch einmal eine neue Herausforderung, St. Ludwig in einen größeren Zusammenhang zu sehen – in Verantwortung zu den Nachbargemeinden, aber auch mit dem Wunsch, von ihnen zu profitieren.

Zu Anfang des neuen Jahrtausend und mit Beginn der Seelsorgeeinheit sieht er in der Umstrukturierung der Katechet(inn)en- und Ehrenamtlichenarbeit seine wichtigste Arbeit. Es werden immer weniger Hauptamtlichenstunden zur Verfügung stehen. Ehrenamtliche können diese Stunden auf Dauer nur befriedigend übernehmen, wenn sie sich spezialisieren, dafür qualifiziert werden und sich von der Gemeinde beauftragt und getragen wissen. "(Fast) Alles, was ich als hauptamtlicher Seelsorger tue, muß (im Notfall) auch ohne mich gehen!"

### 33. Reisen ins Heilige Land

#### a) Gemeindefahrt 7. bis 22. Oktober 1989

26 Gemeindemitglieder unternahmen nach gründlicher Vorbereitung vom 7. bis 22. Oktober 1989 eine Reise ins Heilige Land. Ein Teilnehmer berichtet: Zu den beeindruckendsten Erlebnissen gehört wohl die erste nächtliche Begegnung mit Jerusalem. Mitten in der Nacht brachte uns der Bus bis an den Rand der Stadt. Durch das Löwentor gingen wir zu Fuß beim Schein des Mondes schweigend durch die leeren Straßen zu unserem Quartier, dem Österreichischem Hospiz in Ostjerusalem. Wir hatten uns gerade zum Schlafen hingelegt, da ertönte unmittelbar gegenüber unserem Quartier die

laute Stimme des Muezzins, die zum Gebet rief. Das machte uns bewußt, wir sind in der Stadt, die Juden, Christen und Moslems als heilig gilt.

In den folgenden Tagen besuchten wir die Gedenkstätten dieser drei Religionen.

Jüdische Gedenkstätten:

Die Klagemauer und den Tempelbezirk, Gottesdienstbesuch in einer Synagoge, Mea Shearim, den Stadtteil, in dem orthodoxe Juden wohnen und - besonders beeindruckend - Yad Vaschem, die Gedenkstätte für die 6 Millionen Juden, die in den deutschen Konzentrationslagern umgekommen sind.

Christliche Gedenkstätten:

Den Abendmahlssaal, Bethanien und Ölberg, die Grabeskirche und andere.

Moslemische Gedenkstätten.

Die El Acqa Moschee und den Felsendom - die Heiligtümer der Moslime.

Von Jerusalem aus erkundeten wir bedeutende Orte jüdisch-christlicher Tradition, genannt seien Bethlehem, Jericho - die älteste Stadt der Welt. Wir wanderten durch die Wüste nach Qumran, besuchten das Tote Meer und die Bergfeste Massada.

Sechs Tage wohnten wir in Tiberias am See Genezareth und wanderten in der Heimat Jesu auf seinen Spuren. Wichtige Orte waren Tabgha, Karphanaum, Caesarea Philippi, der Berg Tabor und Nazareth.

Sehr interessant waren die ständigen theologischen Auseinandersetzungen der Gruppe mit dem jüdischen Reiseleiter Mordechai Bollegraf und dem christlichen Bibelwissenschaftler Dr. Willi Bruners. In der abendlichen Abschlußrunde konnte jeder vorbringen, was ihm am Tage besonders beeindruckt hatte.

Diese Reise wurde allen Teilnehmern zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

**b. Katechetenseminar in Israel 21. Juli bis 4. August 1991**

Das Thema: "All meine Quellen entspringen in dir" (Ps 87,7) - Wir entdek-

ken wandernd Ursprünge des jüdisch-christlichen Glaubens.

Unter der Leitung von Dr. Willi Bruners und Anne Wolf besuchten 21 Katecheten und interessierte Gläubige der Gemeinde Israel und Palästina. Die Begegnung mit den jüdisch-christlichen Gedenkstätten im Heiligen Land und die theologischen Erörterungen erweiterten und stabilisierten das religiöse Wissen und den Glauben der Teilnehmer als Grundlage für das Leben und die Katechese in der Heimat. Die qualifizierte Führung und das Erleben der Gemeinschaft auf dieser "Wanderreise" haben alle Teilnehmer tief beeindruckt.

### c. Ökumenische Gemeindefahrt. 5. bis 19. Juli 1997.

Vom 5. bis 19. Juli 1997 fuhren 36 Männer und Frauen der katholischen Pfarrgemeinde St. Ludwig und der evangelischen Christusgemeinde unter Leitung der Pfarrer Marin Weber und Pastor Reinhard Lohmeyer nach Israel und zum Sinai. Die Vorbereitung auf diese Reise begann schon ein Jahr vorher.

Am 5. Juli flog die Gruppe von Hannover nach Tel Aviv. Die Route führte über Cäsarea, Haifa, den Berg Karmel und Akko zum Kibbuz En Gev am See Genezareth. Vier Tage lang besuchten die Ibbenbürener Stätten des Neuen Testaments wie Tiberias, Tabgha, den Berg der Seligpreisungen, Karfanaum und Nazareth. Aber das Interesse galt nicht nur den christlichen Ursprüngen, sondern vor allem auch den verschiedenen Kulturen und der aktuellen politischen Situation, die in Gesprächen mit Palästinensern und Juden verständlicher wurden.

Höhepunkt der Reise war die Hauptstadt Jerusalem. Die Gruppe war im maronitischen Hospiz untergebracht und erkundete von dort aus die heiligen Stätten der Juden, Christen und Moslems. Ein Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und ein Ausflug nach Bethlehem waren unverzichtbare Stationen der Reise.

Am 15. Juli ging die Fahrt weiter zum Toten Meer, nach Qumran, zum

Felsenmassiv Massada bis zum Kibbuz Mashabe Sade in der Negev-  
wüste. Ziel der nächsten Etappe war das Katharinenkloster im Sinai-  
Gebirge. Von dort aus bestiegen die meisten Mitreisenden mitten in der  
Nacht den Mosesberg Horeb, um einen unvergesslichen Sonnenaufgang  
zu erleben.

Mit einem Ruhetag in Eilat am Roten Meer endete der Aufenthalt in Israel.  
Am 19. Juli kehrten alle von dieser eindrucksvollen Reise nach  
Ibbenbüren zurück.

### 34. Seelsorgeeinheit

1997 ist in mehrfacher Hinsicht das Geburtsjahr für die sich dann später  
anbahnende Seelsorgeeinheit von St. Ludwig mit St. Johannes Bosco.

Seit diesem Jahr wußte die Pfarrgemeinde St. Johannes Bosco, dass der  
damalige Pfarrer Heinrich Oßing 1999 aus gesundheitlichen Gründen in  
den Ruhestand gehen würde. Dadurch, dass die (größere) Pfarrgemeinde  
in Dreierwalde Jahre zuvor schon keinen "eigenen" Pfarrer mehr bekom-  
men hatte, war indirekt das Signal gegeben, dass ähnliches auch für  
St. Johannes Bosco nicht auszuschließen war. Eine definitive Entschei-  
dung hatte der Bischof aber erst im Dezember 1998 getroffen.

Gerade in diesen Jahren hatte auf Bistumsebene das Diözesanforum "Mit  
einer Hoffnung unterwegs" stattgefunden, in dem es auch teilweise sehr  
kontroverse Diskussionen und Beschlüsse zu "Seelsorgeeinheiten" und  
Pfarrreiegemeinschaften gab. Im Pfarrbrief Anfang 1999 faßte Pastor  
Martin Weber zusammen:

**Das hat sich geändert:**

*Was in vielen Bistümern schon lange praktiziert wird, ist nun  
auch für das "katholische" Münsterland eine Herausforde-*

*rung: die (freiwillige) enge Kooperation von Pfarrgemeinden über das übliche Maß hinaus. Das hat im wesentlichen drei Gründe:*

*1.) Ausschlaggebend scheint der "**Ordinationsmangel**" (Weihemangel, Priestermangel) zu sein. Es werden etwa zwei Drittel Priester mehr pensioniert, als neu geweiht werden; gleichzeitig setzen sich immer mehr Pfarrer aus Krankheits- und Belastungsgründen früher kleiner und geben ihre Pfarrgemeinde ab; das Durchschnittsalter der Priester ist sehr hoch, es gibt bald genauso viele halb- oder nicht-aktive Seelsorger, wie im vollen aktiven Dienst stehend.*

*2.) Wesentlich ist in den letzten Jahren die Erfahrung hinzugekommen, wie abhängig die kirchlichen Organisations-Strukturen von der (Kirchen-) **Steuerentwicklung** sind. Die zu erwartende Steuerreform und die allgemeine grundsätzliche Stimmung gegenüber dem Kirchensteuereinzug lassen verantwortlich nur einen weiteren Rückgang des kirchenfinanziellen Engagements zu. Neben dem erforderlichen Rückgang der Verwaltungsstrukturen kann auch die finanzielle Autonomie der Pfarrgemeinden nicht mehr in der gewohnten Bandbreite gewährleistet bleiben. Das betrifft insbesondere das Personal, aber auch die Aufwendungen für Gebäude, etc. Der bisherige Standard kann so nicht gehalten werden.*

*3.) Ein grundsätzlicher Einwand gegen das bisherige Territorialprinzip Pfarrgemeinde (gebietsmäßige Eingrenzung) kommt in der letzten Zeit durch qualifizierte Untersuchungen der **Soziologie**. Durch die entscheidend gewandelte Mobilität der Menschen ist das "Einzugsgebiet" und Lebensumfeld insbesondere in den Städten wesentlich größer geworden. Die Auswahl von (kirchlichen) Angeboten wird nicht nur durch eine räumliche Nähe bestimmt, sondern von individuellen Bedürfnissen und der Qualität eines Angebotes.*

**Das sind die neuen Visionen:**

\* *Größere Strukturen ermöglichen größere **Seelsorgeteams**. Nicht ein Pfarrer ist für eine kleinere Pfarrgemeinde zuständig, sondern z.B. drei Seelsorger(innen) sind insgesamt für mehrere Sub-Strukturen tätig. Das Territorialprinzip weicht stärker einer Personalgemeinde oder themenzentrierten Arbeit. Leitungsstrukturen werden weiter dezentralisiert, Ehrenamtliche noch stärker eingebunden.*

\* **Verwaltung** könnte reduziert, Technik gemeinsam genutzt werden. Für einen größeren Beschäftigungsumfang (z.B. Hausmeister für mehrere Gemeinde Häuser) kann qualifiziertes Personal angestellt werden.

\* *Stärken einzelner Gemeinden oder Gruppen könnten auch die Nachbargemeinden befruchten oder entlasten. Nicht jede Gemeinde müßte alle Angebote vorhalten. Zeiten und Räume könnten alternativ und angebotsmäßig geteilt werden. Aufgaben (z.B. Katechese) könnten **gemeinsam** und damit entlastend vorbereitet bzw. durchgeführt werden.*

**Das sind die bleibenden Fragen:**

\* *Die Zusammenführung der Pfarrgemeinden verschiebt nur kurzfristig **das bleibende und ungelöste Problem des Ordinationsmangels**. Schon in wenigen Jahren werden auch für die größeren Strukturen wieder Pfarrer fehlen.*

\* *Eine finanzielle, personelle und arbeitsmäßige Entlastung kann effektiv nur durch eine **Fusion** von Gemeinden erreicht werden.*

\* *Bei starken Personal- und Angebotsgemeinden muß dafür gesorgt werden, daß es (mindestens parallel dazu) auch eine "**Geh-hin-Kirche**" (missionarische Kirche) gibt für Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht von sich aus den Kontakt zur "Zentrale" aufbauen können.*

Nach zwei gemeinsamen Vorgesprächen in den Vorständen von Pfarrgemeinderat (PGR) und Kirchenvorstand (KV) beider Gemeinden kam es am 14. Dezember 1998 zu einer ersten gemeinsamen Absprache zwischen PGR und KV; mit dabei waren damals Vertreter aus St. Modestus, die ebenfalls potentielle Anwärter einer Dreier- (später wurde auch zusammen mit St. Peter und Paul Brochterbeck überlegt: einer Vierer-) Pfarreiengemeinschaft waren. Es wurde vereinbart, sich bis zum Sommer 1999 für eine qualifizierte Entscheidung Zeit zu nehmen und zuvor eine Art "Vertrag" über die wichtigsten Abmachungen und Regelungen zu formulieren. Bei einer positiven Entscheidung wäre der Termin für eine Seelsorgeeinheit dann der September 1999.

Dass die Zeit im Bistum Münster drängte, machten zwei Briefe des Bischofs an die Pfarrgemeinden deutlich. Darin wurden alle Gemeinden aufgefordert, bis Ende 1999, später dann bis Ostern 2000 Kooperationen mit Nachbargemeinden einzugehen. St. Ludwig und St. Johannes Bosco waren damit gut in der Zeit.

St. Modestus Dörenthe und St. Peter und Paul Brochterbeck entschieden sich, zunächst eine zweiseitige Seelsorgeeinheit zu bilden. Insbesondere die Dörenther wollten aber auf Dauer unbedingt die Anbindung an Ibbenbüren und damit an St. Ludwig.

Nach zahlreichen Gremiensitzungen und Pfarrversammlungen wurde am 9. Juni 1999 der gemeinsame Beschluß zu einer Seelsorgeeinheit gefaßt – zunächst zur Probe auf ein Jahr. Ab 1. September 1999 galt:

*Zu Beginn eines gemeinsamen Weges in der Pfarreiengemeinschaft St. Johannes Bosco und St. Ludwig mit einem gemeinsamen Seelsorge- und Leitungsteam vereinbaren wir:*

*1) Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände stimmen ihre Sitzungstermine miteinander ab und sorgen für einen intensiven Austausch untereinander. Die Sitzungen sollen so gelegt werden, daß das Leitungsteam daran teilnehmen kann. Da-*



*durch ist ein zusätzliches Kooperationsgremium nicht notwendig.*

*2) Mit Beginn der Pfarreiengemeinschaft am 1. September 1999 werden regelmäßige Gottesdienstzeiten aufeinander abgestimmt. Zusätzliche Gottesdienste werden zeitlich aufeinander abgestimmt.*

*3) Die Katechesen werden aufeinander abgestimmt.*

*4) Diese Vereinbarungen werden Anfang 2001 von den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen erneut überprüft.*

Martin Weber wurde am 1. September 1999 auch Pfarrer von St. Johannes Bosco. Pater Reinhold Becker (Weiße Väter Hörstel), der für einige Monate Pfarrverwalter in St. Johannes Bosco war, wurde zum Vicarius Cooperator für beide Gemeinden ernannt, ebenfalls als Pastoralreferent Josef Bendfeld. Zusammen mit VertreterInnen aus den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen bildeten die Hauptamtlichen das "Pastoralteam", das sich alle zwei Wochen traf und austauschte.

Im Februar 2001 wurde der endgültige Beschluß zur Errichtung einer Seelsorgeeinheit gefaßt, am 10. August 2001 wurde sie von Bischof Reinhard Lettmann beurkundet. Mit der Wahl eines gemeinsamen Seelsorgerates am 28. Oktober 2001 wurden die bisherigen Pfarrgemeinderäte und das Pastoralteam abgelöst. Gleichzeitig wurden in beiden Gemeinden örtliche Gemeinderäte berufen, in denen auch die jeweils aus der entsprechenden Gemeinde gewählten Mitglieder des Seelsorgerates und die Seelsorger präsent sind. Am 28. Oktober 2001 kam Karl-Heinz Eiben nach seiner Weihe zum "Ständigen Diakon" ins Seelsorgeteam hinzu.

Gewählte Mitglieder des ersten Seelsorgerates sind: Hermann-Josef Attermeyer, Birgit Gielau-Bosse, Hermann Hüttl, Franziska Hüvelmeyer,



Reinhold Langelage, Christa Schnetgöke, Jürgen Tietmeyer und Doris  
Verlage.



## Personalliste der Pfarre St. Ludwig

### Pfarrer von St. Ludwig:

Antonius Wessels 29. September 1953 - 28. Juli 1967  
Bernhard Honsel 25. September 1967 - 3. Juni 1990  
Martin Weber 7. September 1991

### Pfarrverwalter:

Walter Karius 21. August 1990 - 20. Mai 1991  
Dr. Klaus Scholtissek 30. Mai 1991 - 19. Juli 1991

### Urlaubsvertretung:

Pater Juan B. Valero 1968 - 1998

### Kapläne:

Alfons Beike 1. April 1955 - 4. November 1957  
Karl Flück 3. November 1957 - 15. Oktober 1958  
Josef Wölker 25. Oktober 1958 - 15. November 1958  
Bernhard Fögeling 22. März 1959 - 25. Januar 1963  
August Wilhelm Pult 15. Juli 1963 - Juni 1966  
Alfred Bünker 1. Januar 1967 - September 1969  
Günther Grothe 1. Mai 1969 - Juli 1973

### Diakone im Praxisjahr:

Gerhard Kunk  
Dieter Trockel  
Rudolf von der Assen  
Knut Neuschäfer

### Diakon im Zivilberuf:

Karl-Heinz Eiben

### Pastoralreferent:

Josef Bendfeld



**Religionspädagogin:**

Gerda Deitert

**PastoralassistentInnen:**

Walter Offers

Christiane Poppe

Werner Küpers

Anne Wolf

Dorothe Kölker geb. Raß

Christian Frenke geb. Gersch

Elisabeth Frenke

**Kirchenmusiker:**

Reinhold Schrameyer

Christina Meyer

**Pfarrsekretärinnen:**

Maria Niemöller

Ursula Brüggem

Angelika Hartmann

Anne Wolf

Barbara Schürkamp

Elisabeth Hüsener

**Kindergartenleiterinnen:**

Hildegard Niemann

Brigitte Bäumer

Brigitte Zeisler geb. Schudny

Maria Menzel

Gertrud Kröger

Claudia Schneider

Brigitte Wesselmann

Margret Evers

## Statistische Daten der Pfarre St. Ludwig

Jahr	Katholiken	1.Zählung der Kirchenbesucher	2.Zählung	Trauung	Taufen
1955	4983	2983	3027	63	103
1960	5603	3420	3284	70	61
1965**	4165	2638	2688	52	43
1970	4300	2261	2083	49	69
1975	4300	1772	1843	32	50
1980	4422	1775	1764	31	51
1985	4281	1266	1662	37	68
1990	4486	1185	1249	22	86
1995	4578	669	791	12	56
2000	4245	544	998	9	30

\*\*Abpfarrung von St. Johannes Bosco, Langewiese im Jahre 1964